

kim98

Remus Lupin und Nymphadora Tonks-Was wirklich geschah



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Beta-Reader: Linn Lovegood

Inhaltsangabe

In dieser FF geht es um das Leben von Remus und Tonks. Es fängt alles im siebten Schuljahr von Tonks an. Ihr neuer Lehrer in Verteidigung gegen die dunklen Künste ist ausgerechnet Remus. Was wird sie alles in Hogwarts erleben? Und was passiert nachdem sich Tonks und Remus im Orden des Phönix näher kommen? Was geschah wirklich im Leben der beiden? Ihr wollt Antworten? Dann lest meine FF. :)

Vorwort

Ich halte mich überwiegend an die Fakten von J.K. Rowling. Ein paar Änderungen habe ich allerdings vorgenommen. :)
Über Lob, Kritik oder Verbesserungsvorschläge würde ich mich sehr freuen.
Lange Rede, kurzer Sinn ich hoffe euch gefällt meine FF.

Inhaltsverzeichnis

1. Im Hogwarts - Express
2. Was ist nur mit mir los
3. 1. Nachhilfestunde
4. Werwölfe
5. Das Geheimnis der peitschenden Weide
6. Unerwartete Gefühle
7. Alte Freunde
8. Seltsamer Traum
9. Weihnachten
10. Gänsehaut
11. Ein ernstzunehmendes Problem
12. Zauberergrad-Prüfungen
13. Der Überraschungstest
14. Slytherin gegen Hufflepuff
15. Valentinstag
16. Verzweiflung
17. Die unlösbare Aufgabe
18. Haselnuss-Schokolade
19. Tagträume
20. Geschichtsprüfung
21. Plötzlicher Sinneswandel

Im Hogwarts - Express

Remus Lupin sah sehr nervös aus, als er auf einer Bank am Bahnhof King´s Cross saß und nach dachte. Er überlegte, ob er alles eingepackt hatte, denn heute war sein erster Tag als Lehrer in der Hogwarts-Schule für Hexerei und Zauberei. Dumbeldore, der Schulleiter dieser Schule, hatte ihn gebeten Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste zu sein und das, obwohl Lupin ein Werwolf ist. Remus hatte lange überlegt, bevor er einwilligte. Nun saß er hier auf der kalten Holzbank und wartete auf den Zug, der ihn dann zur Schule bringen sollte. Überall um ihn herum waren Menschen aller Arten zu finden. Er konnte kaum glauben, dass er bald mit fast all diesen Leuten in einem Zug sitzen würde. Kaum hatte Remus diesen Gedanken zu ende gedacht, hörte er ein rattern und schon blieb der Zug fast vor seinen Augen stehen. Er beeilte sich und ergatterte ein noch leeres Abteil im hinteren Teil des Zugs. Er fuhr los. Remus wurde plötzlich tot müde. Es fühlte sich an, als ob er eine Woche lang nicht geschlafen hätte. Er musste gähnen und versuchte dann, seine Augen offen zu halten. Doch es gelang ihm nicht und er schlief selenruhig ein. Er schlief ziemlich lange und hatte einen Traum, von dem er nicht deuten konnte, ob er gut oder schlecht war.

Er war gerade im Werwolf-Zustand und raste durch den Wald, denn er glaubte Stimmen zu hören. Natürlich nicht irgendwelche Stimmen sondern Stimmen, die von einem anderen Werwolf kamen. Remus wurde während er lief immer schneller und achtete nicht weiter auf die vielen Bäume oder Sträucher. Er wollte nur so schnell wie möglich zu dem anderen Werwolf. Je tiefer er in den Wald hinein kam, desto heller wurde es. Plötzlich kam er auf eine Lichtung zu, die völlig aus dem nichts erschienen sein musste. Wieder hörte er das jaulen des Werwolfes. Diesmal aber direkt vor ihm. Er sah in die Richtung doch alles was er dort sah, war etwas, dass aussah wie ein Mensch. Damit er mehr erkennen konnte, ging er näher heran doch umso mehr er auf den Menschen zukam, desto verschwommener wurde er und bald sah er nur noch verschwommen, dann wurde alles schwarz.

Leicht verwirrt öffnete Lupin die Augen doch was er dann sah, erschreckte ihn so sehr, dass er wieder hell wach war. In dem Zug waren sämtliche Lichter aus und er erkannte nur ein paar Kinder, die verzweifelte Geräusche von sich gaben oder schrien. In seinem Kopf fing es an zu schmerzen und dann rief er, „Seid leise“ und alles wurde still. Schnell zauberte Lupin ein paar Flammen und im Abteil wurde es hell. „Bleibt, wo ihr seid“, sagte er mit heiserer Stimme und stürzte mit den Flammen in der Hand zur Tür. Doch bevor er sie erreichte, ging sie langsam auf und eine knochige Hand kam zum Vorschein. Eine Gestalt mit schwarzem Kapuzenumhang stand an der Tür. Die Kapuze war so groß, dass man das Gesicht der Gestalt nicht sehen konnte. Er wusste, was sie war. Ein Dementor. Im Raum war es plötzlich kalt und die Stimmung schien betäubt oder gar traurig zu sein. Mit einem Spruch, dem ihn gerade so einfiel, vertrieb er den Dementoren. Neben ihm lag ein schwarzhaariger Junge auf dem Boden. Lupin hörte jemand von den anderen Kindern „Harry“ rufen und in dem Moment wurde ihm klar, wer da auf dem Boden lag. Er gab dem Jungen eine Ohrfeige. Der Junge kam wieder zu sich und sah ziemlich verwirrt und mitgenommen aus. Remus brach ihm ein großes Stück Schokolade ab und verteilte den Rest dann an die anderen Kinder. Er war der Meinung, dass Schokolade ein Heilmittel gegen alles ist, deswegen hatte er immer eine Tafel bei sich. Er beschloss kurz zum Zugfahrer zu gehen um mit ihm über den Vorfall, der gerade passiert war zu reden. Als er den Gang entlang ging, hörte er wie eine Gruppe von Schülern aufgebracht um ein Mädchen, das die größte von ihnen war, herum standen.

Die einen schwärmten und die anderen diskutierten darüber, was das Mädchen wohl als nächstes machen würde. Doch aus irgendeinem Grund wollte Remus unbedingt wissen, warum alle so aufgebracht um das Mädchen herum standen. Ihm kam es so vor, als ob er sie schon einmal gesehen hatte.

Wo wusste er aber nicht. Langsam ging er auf das Mädchen zu. „Darf ich fragen, was hier passiert ist?“, fragte Lupin mit seiner gewohnt heiseren Stimme. Ein kleiner pummeliger Junge mit vielen Sommersprossen sah ihn mit großen Augen an und sagte dann: „Tonks hat eben gegen einen Dementor gekämpft und uns praktisch vor ihm beschützt.“ Remus nickte nur. „Bitte erklären Sie mir kurz, wie Sie gegen den Dementor

gekämpft haben.“, sagte Lupin und richtete seinen Blick wieder auf das Mädchen, dieses musterte ihn kurz und zwängte sich dann aus der Menschengruppe heraus. „Also, sie wollen wissen, wie ich gegen den Dementoren gekämpft habe?“, fragte Tonks und hatte dabei ein leichtes Lächeln aufgesetzt. „Ja bitte erklären Sie mir alles“, meinte Lupin freundlich. „Es wurde dunkel im Zug und dann kam da plötzlich ein Dementor um die Ecke und meinte, dass er mal eben einen der Erstklässler angreifen müsse. Dann bin ich aber dazu gekommen und hab ihm erst mal einen Zauber auf den Hals gejagt. Zum Glück war dann alles vorbei und der Zug fuhr wieder los. Warum wollten Sie das wissen?“, fragte sie und blickte ihn erwartungsvoll an. „Ich habe nur gefragt, weil es nicht selbstverständlich für einen Schüler ist, sich in einem dunklen Zug gegen einen Dementoren zu wehren.“, meinte Lupin nur. „Ich bin eigentlich auch gar keine richtige Schülerin mehr, ich mache gerade eine Ausbildung zur Aurorin, nur leider kann ich einen wichtigen Zauber nicht und deswegen muss ich jetzt ein ganzes Jahr in Hogwarts bleiben“, sagte Tonks. „Oh, aber warum lassen sie dich nicht einfach so den Zauber lernen. Ich meine wegen einem Zauber muss man ja nicht gleich ein ganzes Schuljahr nachholen oder?“, sagte Remus. Tonks sagte nur: „Ich versteh die auch nicht!“ „Und warum bist du hier“, fragte sie nun etwas lockerer, irgendwie war der Typ ja ganz in Ordnung. „Ich unterrichte dieses Jahr Verteidigung gegen die dunklen Künste.“, sagte Lupin als ob es nichts Normaleres auf der Welt gäbe. In Tonks Magen drehte sich alles. Sie hatte gerade ihren Lehrer geduzt und dann unterhielt er sich auch noch völlig entspannt mit ihr. Sie wollte gerade etwas sagen, doch da rief ein alter Freund sie und alles was sie dann noch sagen konnte, war: „Es tut mir leid aber ich muss kurz weg.“ Remus antwortet daraufhin nur: „Ok, wir sehen uns dann beim Festessen.“ Er fand sie ganz nett und war recht froh über die kleine Unterhaltung.

Tonks ging währenddessen zu ihrem Freund Neil, der sie gerufen hatte. Kaum hatte sie die Abteiltür geöffnet, wollte jeder von ihr wissen, wer der Mann war, mit dem sie sich gerade die ganze Zeit unterhalten hatte. Tonks sagte jedoch nur, dass er der neue Lehrer in VgddK (Verteidigung gegen die dunklen Künste) sei.

Was ist nur mit mir los

Tonks und Neil gingen zu einer der Kutschen, die zur Schule fuhren. Es war etwas kühl draußen und windig. Tonks war nicht kalt aber sie sah, wie Neil zitterte. Sie schaute zu den hinteren Kutschen, um nach Fred und George zu suchen. Bill, ihr bester Freund, hatte gesagt, dass sie immer zu ihnen gehen konnte. Dann warf sie einen kurzen Blick auf die vorderen Kutschen. Auch da war keine Spur von den Zwillingen und sie beschloss, bis zum Festessen zu warten. Dann kamen die Kutschen endlich an und die beiden liefen zum Schloss. Es hatte wieder angefangen zu regnen und langsam bekam Tonks riesigen Hunger. Sie waren die letzten, die ins Schloss herein kamen. Neil und sie betraten gerade die Eingangshalle, da kam Peeves mit einem großen Wassereimer auf die beiden zu. Doch sie waren zu erschrocken, um irgendetwas zu tun. Platsch!!! Neil war plitsch nass und auch Tonks tropfte am ganzen Körper. Sie stand immer noch wie angewurzelt da. Neil jedoch brüllte los: „Was machst du hier Peeves ??“ Er bekam keine Antwort, denn Peeves flog so schnell er konnte in die Große Halle. Neil versuchte, die Tür der Großen Halle zu öffnen. Doch sie war verschlossen. Tonks rief genervt: „Alohomora“ und die Tür sprang auf. Als sie den Raum betraten, wurde es augenblicklich still und sogar der Sprechende Hut verstummte. „Tut uns Leid, dass wir zu spät sind, aber wir...“, - weiter kam Tonks nicht, denn sie wurde unterbrochen. „Sparen Sie sich ihre lächerliche Ausrede Fräulein Tonks. Ich glaube nicht, dass es hier jemanden interessiert, wo Sie und Mr. Harlow so lange waren oder was sie gemacht haben!“ „sagte Snape genervt und gleichzeitig mit einem fiesem Grinsen im Gesicht. Tonks Haare färbten sich knall rot und sie wollte sofort etwas dazu entgegnen. Es blieb ihr jedoch im Hals stecken und so setzte sie sich immer noch wütend an den Huffelpuff-Tisch und sagte nichts. Auch Neil blieb ruhig und folgte ihr. Der Sprechende Hut fuhr mit seiner Rede fort und Neil regte sich über den immer noch lachenden Peeves auf. Tonks schaute zum Lehrer Tisch und sah dort Professor Lupin, der den Worten des Hutes zuhörte. Ihre Blicke trafen sich und Tonks blickte schnell in eine andere Richtung. Was war bloß los mit ihr? Sonst war sie doch nie so! Wieder beobachtete sie Lupin und ein Kribbeln durchzog ihren Körper. „Hast du keinen Hunger?“, fragte Neil und riss sie aus ihren Gedanken. Tonks hatte gar nicht bemerkt, dass auch Dumbledore nun mit seiner Rede fertig war und alle aßen. „Doch“, antwortete sie schnell und griff sich eine Hähnchenkeule.

Nach dem Festessen bekamen alle ihre Stundenpläne. An Tonks Stundenplan klebte ein Zettel auf dem stand:

Bitte kommen Sie heute Abend in mein Büro.

Es geht um ihren Nachhilfe Unterricht in Verteidigung gegen die dunklen Künste.

PS: Ich liebe Plumpudding

Dumbledore

Tonks und Neil gingen zu ihrem Gemeinschaftsraum. Als sie dort ankamen, war er leer und sie waren die einzigen, die dort waren. Neil überredete Tonks schließlich zu einer Runde Zauberschach, indem sie verlor. „Ich muss jetzt noch zu Dumbledore gehen, er wollte mich noch sprechen.“, meinte sie nach ein paar Minuten. Neil startete sie jedoch nur an und nuschte etwas, was sie nicht verstand. Tonks warf einen Blick auf die riesige Uhr, die neben dem Kamin hang und stellte entsetzt fest, dass sie ziemlich spät dran war.

So schnell sie konnte, rannte sie zum Wasserspender, der zu Dumbledores Büro führte.

Völlig außer Atem rief sie: „Plumpudding!“ und der Weg, zu Dumbledors Büro, öffnete sich.

Ohne zu klopfen, öffnete Tonks die Tür und wollte schon etwas sagen, doch Dumbledore zeigte nur auf den Stuhl vor seinem Schreibtisch. Tonks nickte und setzte sich. Sie konnte kaum zuhören, was Dumbledore ihr sagte, denn ihre Gedanken kreisten nur um Lupin. „Haben sie alles verstanden?“, fragte Dumbledore nach einiger Zeit. Tonks, die fast gar nicht zu gehört hatte, nickte nur und bekam dann den Befehl von Dumbledore, ins Bett zu gehen.

Am nächsten Morgen war Tonks hell wach. Es war Freitag und das hieß, dass beim Frühstück Eulenpost kommen würde. Als alle Schüler am Tisch saßen, kamen endlich Eulen durch die großen Fenster der Großen Halle geflogen und eine landete direkt vor Tonks Nase.

Sie machte alle drei Briefe vom Bein der Eule ab und ohne lange zu warten, flog diese davon. Der erste Brief kam von ihren Eltern, die nicht viel schrieben, außer, dass Tonks vorsichtig sein sollte. Sie konnte es nicht verstehen, dass ihre Eltern ihr manchmal so wenig zutrauten. Der zweite kam von Bill, der sehr bedauerte, dass sie jetzt in Hogwarts war, und was er an ihrer Stelle gemacht hätte. Sie musste schmunzeln, denn dieser Brief mit dem Verständnis, war einer der vielen Gründe, warum ausgerechnet er ihr bester Freund war.

Nun war der letzte Brief an der Reihe. Tonks fiel spontan niemand ein, der ihr sonst noch schreiben könnte und da kein Absender auf dem Brief stand, öffnete sie ihn mit sehr viel Neugier.

Liebe Tonks,

wie dir Dumbledore bereits gesagt hat, hast du heute Abend deine erste Nachhilfe Stunde bei mir. Bitte bring deine Verteidigung gegen die dunklen Künste Sachen mit und sei um 19:00 Uhr in meinem Büro.

Remus J. Lupin

Ihre Laune verbesserte sich schlagartig und sie musste den Brief noch zwei Mal lesen, um den Inhalt zu verstehen. Die Tatsache, dass der Brief von Remus war, lies sie die ganze Zeit grinsen. Sie konnte es auch nicht verkneifen, als Neil mit ziemlich schlechter Laune nach kurzer Zeit zum Frühstück kam. Seine blonden Haare waren verstrubbelt und auch seine Klamotten hatten ihre besten Tage schon hinter sich. Außerdem kannte sie Neil schon ziemlich lange. So hatte sie ihn jedoch noch nie gesehen.

Tonks musste sich wohl eingestehen, dass sie Professor Lupin wirklich extrem nett fand. Wieder warf sie ihm einen Blick zu und erst jetzt fiel ihr auf, dass eine neue Narbe sein Gesicht durchzog. In der Nacht musste einiges passiert sein, denn sie konnte sich nicht erklären, wie er zu dieser Narbe gekommen sein könnte.

1. Nachhilfestunde

Die Sonne ging langsam unter und Tonks saß verzweifelt vor ihrem Koffer. Sie war ein bisschen nervös, denn gleich hatte sie ihre erste Unterrichtsstunde bei Professor Lupin. Tonks suchte das Lehrbuch für Verteidigung gegen die dunklen Künste und warf dabei eine Sache nach der anderen aus dem Koffer. Plötzlich hörte sie, wie jemand ihren Namen rief und diese Stimme, kannte sie nur zu gut. Es war der fette Mönch. Er hob das Buch, das sie suchte vom Boden auf und gab es ihr. Tonks bedankte sich flüchtig und rannte aus dem Schlafsaal.

Lupin saß grade an seinem Schreibtisch und las den Tagespropheten. Auf der Titelseite war ein riesiges Bild von seinem alten Freund Sirius Black. Die Überschrift war: SIRIUS BLACK GEFLOHEN AUS ASKABAN. Remus las sich den Artikel sehr gründlich durch. Auch er war der Meinung, dass Sirius James und Lily verraten hatte. Er schaute auf die kleine Uhr, die an der Wand hing. Es war halb acht und eigentlich sollte schon vor einer halben Stunde seine Nachhilfe-Schülerin Tonks kommen. Remus lehnte sich gegen seinen Stuhl, trank einen Schluck Tee und wartete auf sie. Grade als er sich wieder dem Tagespropheten widmen wollte, sprang die Tür auf und Tonks betrat den Raum. „Es tut mir so leid, dass ich zu spät bin, aber ich habe mein Buch nicht gefunden.“, sagte Tonks völlig erschöpft. Remus grinste nur und sagte: „Ist nicht so schlimm, ich war früher auch nicht immer pünktlich.“ Er machte eine Handbewegung und deutete Tonks, sich hinzusetzen. „Welcher Zauber ist denn so wichtig, dass du deswegen ein ganzes Schuljahr nachholen musst?“, fragte er und runzelte die Stirn. „Es geht um den Patronus-Zauber“, meinte Tonks und verdrehte die Augen. „Unser damaliger Lehrer, hat uns nicht richtig beigebracht, wie man seinen eigenen beschwört sondern nur wie man den Patronus von jemand anderem bekommt und wie dieser einen dann verteidigt.“ „Ah na wenn das so ist, dann zeig ich dir mal wie man seinen eigenen Patronus beschwört. Es ist nicht leicht, aber ich bin mir sicher, dass du das schaffst.“, sagte Lupin freundlich. Tonks grinste ihn nur schüchtern an und antwortete nicht. Aufmerksam beobachtete sie ihn, bei allem was er ihr zeigte und was er ihr erklärte. Sie hörte jedoch nicht zu, denn zu viele Rätsel waren in ihrem Kopf. Die Sache mit Neil fand sie schon komisch, denn eigentlich gehörte er zu den Leuten, die sehr viel Wert auf Sauberkeit legen. Er regte sich zum Beispiel immer auf, wenn Tonks ihre Haare nicht richtig gekämmt hatte oder sie sich mit irgendwas bekleckerte und sich dann nichts anderes anzog. Sie musste zugeben, dass Neil sehr streng erzogen war, und das sie normalerweise nichts mit diesen Leuten zu tun haben wollte, aber trotzdem mochte sie ihn zu sehr um ihm böse zu sein, wenn er sich aufregte oder ihr einen Vortrag über Hygiene hielt. Trotzdem fand sie, dass er sich in der letzten Zeit sehr verändert hatte. Am meisten musste sie jedoch an Remus denken. Er stand zwar vor ihr, aber trotzdem hatte sie nichts anderes im Kopf. Ein lauter Knall riss sie aus ihren Gedanken. Sie drehte sich in die Richtung, aus der der Knall gekommen war. An der Tür stand Professor Dumbledore, er ging auf Lupin zu und sprach mit ihm. Leider tat er das so leise, dass Tonks kein Wort verstand. Lupin kam auf sie zu und sagte: „Für heute ist die Stunde zu Ende. Wir sehen uns am Sonntagabend.“ Dann verließen die beiden Männer das Büro. Bevor Remus die Tür zumachte, drehte er sich zu Tonks und zwinkerte ihr zu. Er kannte sie noch nicht lange, aber trotzdem war sie schon jetzt seine Lieblingsschülerin.

Er und Dumbledore waren auf dem Weg zur peitschenden Weide. Remus erinnerte sich noch sehr gut an das, was damals als er noch ein Kind war hier in Hogwarts geschehen war. Es passierte an dem Tag, als Remus in Hogwarts eingeschult wurde. Da er damals auch schon ein Werwolf war, brauchte er einen Ort, an dem er sein konnte, wenn Vollmond war. Dieser Ort war die heulende Hütte und die peitschende Weide wurde als Schutz für ihn gepflanzt. Dumbledore war mit ihm auf dem Weg zur heulenden Hütte um mit ihm alles für die kommenden Vollmondnächte vorzubereiten.

Es war zwar grade Sommer, aber trotzdem regnete es in Strömen und da auf dem Weg zur peitschenden Weide überall Erde lag, war Lupins Umhang schon jetzt sehr dreckig. Als er und Dumbledore endlich die peitschende Weide erreicht hatten, hörte Remus plötzlich wie jemand zu Boden fiel. Er drehte sich um, aber er sah nichts, denn es war inzwischen dunkel geworden. Dumbledore hatte sich ebenfalls umgedreht, doch dann

ignorierte er das Geräusch und ging weiter. Remus folgte ihm. Nach einigen Minuten standen beide Männer in der heulenden Hütte. Gerade wollte Remus den Mund öffnen um etwas zu sagen, da hörte er ein leises Poltern so als ob jemand gegen einen Schrank läuft. Remus ignorierte es aber und stellte seine Frage trotzdem: „Weswegen wolltest du mich sprechen Albus?“, fragte er. Dumbledore schaute ihn an und sagte dann: „Es geht um das Ministerium, wenn sie auch nur einen kleinen Fehler an dir bemerken, werden sie dich sofort zwingen Hogwarts zu verlassen. Also bitte sei vorsichtig Remus.“ Lupin starrte den Boden an. Er wollte etwas sagen, schloss dann jedoch seinen Mund und blieb stumm.

Dumbledore und er redeten noch sehr lange, und als Remus die Treppe zur peitschenden Weide hinaufging, fielen sogar schon Sonnenstrahlen in sein Gesicht. Er lief schnell zurück zum Schloss, denn schließlich musste nicht jeder etwas von der gestrigen Nacht wissen.

Tonks war grade auf dem Weg zur ersten Unterrichtsstunde. Sie hatte jetzt Kräuterkunde. Das war ein Fach, indem sie eigentlich ganz gut war. Aufeinmal rempelte sie jemand an. „Hey kannst du nicht mal aufpassen, wo du hin läufst?“, rief Tonks, doch ihr Gesichtsausdruck änderte sich schlagartig, als sie sah, wer sie angerempelt hatte. Es war Neil und als Tonks ihn eine Weile angeschaut hatte, musste sie grinsen, denn Neil sah aus, als ob er im Schlamm gebadet hätte und das obwohl sie wusste, dass er lieber Schlamm essen würde, als darin zu baden. Tonks fragte ihn, was passiert sei, doch er antwortete nur grimmig, dass sie das nichts angeht und das sie sich nicht in fremde Angelegenheiten einzumischen hätte. Dann ging er schlecht gelaunt an ihr vorbei und rempelte sie dabei erneut an.

Mit offenem Mund stand Tonks da und schon wieder fragte sie sich, was mit Neil los war. Doch dann stellte sie mit Entsetzen fest, dass sie mal wieder ziemlich spät dran war und so schnell sie konnte, lief sie zum Gewächshaus.

Werwölfe

Es war ein heißer Nachmittag. Tonks saß am Ufer des Sees, der an die Schule grenzte. Sie seufzte, denn gleich war die Pause zu Ende und dann hatte sie zwei Stunden Zaubertänke mit Severus Snape. Sie konnte ihn nicht leiden. Der Grund dafür war, dass sie in seinem Unterricht nie etwas richtig machen konnte. Alles machte sie falsch. Es klingelte. Während alle Schüler zurück zur Schule liefen, regte sich Tonks in ihren Gedanken immer noch über Snape auf. Total verträumt und ohne sich auch nur ein bisschen zu beeilen, ging sie ganz gemütlich zum Zaubertänkraum. Zum Glück kam sie noch pünktlich an.

„Heute fangen wir mit einem neuen Thema an. Kann sich jemand denken, was es ist?“, fragte Severus Snape und blickte fragend in die Klasse. Neil meldete sich und fragte: „Schlafelixiere?“ „Falsch!“, brüllte Snape. „Das neue Thema heißt: Werwolfs-Bahn Trank.“ Viele Schüler der Hufflepufts schauten ihn entsetzt an, da sie dieses Thema bereits in der dritten Klasse hatten. Die Slytherins hingegen grinnten höhnisch. „Schlagt euer Buch auf der Seite 317 auf, dann beginnen wir diesen Trank zu brauen und wer den schlechtesten von allen hat, bekommt extra Hausaufgaben. Nun bildet Gruppen mit zwei Schülern pro Gruppe!“, sagte Snape und funkelte Tonks dabei böse an. Sie verdrehte die Augen und ging zu dem Vorratsschrank. Neil holte sein Buch aus der Tasche und half Tonks alles Notwendige heraus zu suchen. Sie setzten sich an einen fast leeren Tisch. Ein Mädchen, das alleine arbeiten musste, stand vor ihrem Kessel. Sie sah ziemlich hilflos aus. Doch Tonks und Neil hatten keine Zeit um sich darüber Gedanken zu machen. Nach einer halben Stunde waren sie so gut wie fertig. Das Mädchen hingegen war gerade mal bei dem 2.Schritt des Rezeptes. Tonks wollte nicht, dass das Mädchen die extra Hausaufgaben kam also fragte sie: „Brauchst du Hilfe?“ Das Mädchen nickte nur und sagte nichts. Tonks zerschnitt gerade eine Baldrian-Wurzel, als Snape fies grinsend auf sie zukam. „Was machen sie da Fräulein Tonks? Ich war der Meinung gesagt zu haben, dass pro Gruppe immer nur zwei Schüler sind und nicht drei. Haben sie im Ministerium verlernt wie man zählt?“, fragte er und funkelte sie dabei noch fieser an als sonst. Tonks erwiderte sein Funkeln und sagte: „Ich habe dem Mädchen nur geholfen, damit sie schneller fertig wird.“ Das Mädchen schaute sie mit großen Augen an. „Oh wie nett von ihnen. Sie müssen dadurch jetzt aber verstehen, dass Sie jetzt diejenige sein werden, die die extra Hausaufgabe machen muss.“, sagte Snape. „Kommen sie nach dem Unterricht zu mir. Dann werden sie erfahren, was sie zu tun haben.“ Dann drehte er sich um und ging zu seinem Schreibtisch.

Tonks stand völlig reglos da. Sie konnte nicht glauben, was sie gerade gehört hatte. Das einzige was sie machen wollte, war dem Mädchen zu helfen und jetzt hatte sie selbst das Problem. So wie sie Snape kannte, musste diese Hausaufgabe ziemlich groß sein. Tonks hatte keine Ahnung wie sie das alles schaffen sollte. Schließlich hatte sie nicht nur diese Hausaufgaben auf sondern noch viel mehr. Den Nachhilfeunterricht mit Professor Lupin hatte sie auch bald wieder. Das Gute an diesem Schuljahr war, dass Tonks keine Prüfungen mehr schreiben musste und darüber war sie sehr froh. Als endlich alle Schüler den Raum verlassen hatten, ging sie nach Snape, der sagte grimmig zu ihr: „Ich möchte, dass sie mir innerhalb der nächsten Woche einen Aufsatz über den Werwolf schreiben. Da sie das alles schon einmal hatten, bin ich mir sicher, dass sie das hinbekommen. Der Aufsatz ist mindestens drei Pergamentrollen lang sonst...“ „Das können sie doch nicht machen Professor! Wie soll man das denn innerhalb der nächsten Woche machen?“, mischte Neil sich ein. Er hatte vor der Tür auf Tonks gewartet. Professor Snape schaute ihn nur kurz an und sagte dann: „Dank ihrem Freund sind es jetzt vier Rollen.“ „Was? Aber...“, sagte Tonks sie konnte es nicht glauben. Snape setzte ein hämisches Grinsen auf und meinte: „Nun fünf. Wollen sie noch etwas sagen?“ Tonks verließ so schnell sie konnte den Raum. Sie kochte vor Wut. „Was denkt dieser Idiot eigentlich von sich?“, fragte sie sich. Wie sollte sie es schaffen bis zur nächsten Woche fünf Rollen Pergament zu beschreiben und das auch noch über ein Thema über das sie fast nichts wusste. Sie beschloss in der Bibliothek nach einem Buch über Werwölfe zu suchen. Nach fast einer halben Ewigkeit fand sie, was sie suchte „Alles was man über Werwölfe wissen sollte“. Das Buch war zwar nicht besonders groß, aber wenigstens stand dort etwas über Werwölfe. Tonks setzte sich an einen leeren Tisch und begann mit dem Aufsatz. Nach zwei Stunden hatte sie jedoch gerade einmal eine halbe Pergamentrolle beschrieben. Da sie aus dem Buch schon alles herausgesucht hatte, was sie brauchte, ging sie in den Gemeinschaftsraum und machte eine Pause. Es war schon Samstagabend und Tonks war froh, morgen keinen Unterricht zu haben. Sie hatte nur Nachhilfe bei Professor Lupin, aber das zählte bei ihr nicht als richtiger Unterricht schließlich konnte sie sich eh nicht richtig konzentrieren. Wieder musste

Tonks für den Rest des Abends nur an Professor Lupin denken und vergaß dabei alles andere.

Als es dann endlich so weit war, und Tonks sogar etwas zu früh vor Lupins Büro stand, war sie so nervös, dass sie fast vergaß zu atmen. Da sie mit dem Aufsatz über Werwölfe noch nicht fertig war, hielt sie ihn in ihrer Hand, denn sie versuchte in allen möglichen Situationen etwas über diese Geschöpfe heraus zu finden. Tonks wusste zwar nicht sehr viel über Werwölfe, aber trotzdem wusste sie, dass wenn sie einen kennen würde, ihn ganz sicher nicht verachten würde. Die meisten konnten ihrer Meinung nach nicht einmal etwas dafür, dass sie anders waren als normale Zauberer.

Es war so weit. Tonks klopfte an der Tür und öffnete sie, als sie ein heiseres „Herein.“ hörte. In dem kleinen Büro von Lupin sah es sehr chaotisch aus. Sie ging einen Schritt nach vorne. Doch sie hatte eine Kiste, die vor ihr auf dem Boden stand übersehen und stolperte. Sie fiel auf den harten Holzboden. Sie verlor dabei die Kontrolle und alle Blätter ihres Aufsatzes wirbelten durch die Luft. „Oh Nein!“, rief Tonks und versuchte dabei alles wieder aufzufangen. Lupin, der wie immer wenn er Tonks sah, nur am Grinsen war, half ihr. „So etwas kann auch nur mir passieren.“, stöhnte Tonks.

„Wofür sind die ganzen Blätter denn gedacht?“

„Ich muss einen Aufsatz über Werwölfe schreiben und der muss schon nächste Woche fertig sein. Dabei weiß ich fast nichts über Werwölfe und in der Bibliothek steht auch nicht viel.“

„Ein guter Freund von mir ist ein Werwolf. Vielleicht kann ich dir dabei ja ein bisschen helfen?“

„Das würden sie machen? Danke, sie retten gerade mein Leben.“

„Das mach ich doch gerne.“, sagte Lupin und sein Grinsen wurde noch breiter.

Tonks grinste zurück.

Die Unterrichtsstunde dauerte länger als sonst, aber das störte Tonks überhaupt nicht. Ganz im Gegenteil, sie war richtig froh länger bei Lupin gewesen zu sein. Ihr Aufsatz war dank seiner Hilfe auch fertig.

Am nächsten Morgen saßen sie und Neil wie immer in der großen Halle und frühstückten. Neil hatte sich bei Tonks wegen seiner schlechten Laune und dem Aufsatz entschuldigt. Er gab sein bestes nicht so fies zu Tonks zu sein. Tonks merkte aber, dass er nur schauspielerte.

Nach ein paar Minuten fragte er: „Warum grinst du eigentlich so? Ist es wieder wegen diesem komischen Lehrer namens Lupin?“ Tonks blieb ein Stück Toast im Hals stecken als sie das hörte. Sie hustete und fragte dann: „Wie kommst du denn darauf? Ich bin ganz sicher nicht so blöd und verliebe mich in meinen Lehrer.“ „Anscheinend schon. Die Nachhilfestunden werden auch immer länger und immer wenn du ihn siehst musst du grinsen und deine Haare werden rosa.“, antwortete Neil trotzig. Tonks ignorierte das, was sie gerade gehört hatte und nahm sich einen Apfel. Hatte Neil Recht? War das alles so offensichtlich?

Das Geheimnis der peitschenden Weide

So, hier ist das nächste Kapitel. Viel Spaß beim Lesen!^^

Stolz stieg Tonks die Treppe, die hinunter in den Kerker führte hinauf. Snape hatte ihr auf den Aufsatz ein O gegeben. So gute Zensuren bekam sie normalerweise nie bei ihm. Es war ihr egal, wie Snape sich den Kopf darüber zerbrach woher Tonks so viele Informationen über Werwölfe hatte. Auf Professor Lupin würde er bestimmt nicht kommen. Sie hinterfragte nicht, woher er so viel über Werwölfe wusste. Warum sollte sie auch? Sie ging den Korridor entlang, bis sie vor einem kleinen Klassenraum stehen blieb und vorsichtig die Tür öffnete. In der Mitte des Raums stand ein alter, moderiger Holztisch, auf dem ein paar Bücher und kleine Glasflaschen mit Elixieren standen. Neben dem Tisch stand ein abgenutzter alter Kessel aus Zinn. In dem Kessel kochte etwas und auf einmal duftete der ganze Raum nach Lavendel. Die Hintertür des Raums öffnete sich und Fred und George betraten den Klassenraum. „Oh Tonks da bist du ja endlich. Wir haben schon mit dem Trank angefangen, weil wir nicht wussten wann ihr kommt.“, begrüßte Fred sie. George, der ein paar verwelkte Rosenblätter in den Kessel schüttet sagte: „Was meinst du mit „ihr“? Bis jetzt ist nur Tonks hier und wer weiß ob Neil noch kommt.“ Tonks nickte und fragte dann etwas unentschlossen: „Wie weit seit ihr denn schon?“ „Fast fertig.“, sagte George, „gib mir mal bitte das gelbe Fläschchen dahinten.“ Sie reichte es ihm und las dann die Anleitung des Zaubertranks. „Also, der Trank muss jetzt noch eine halbe Stunde kochen, dann kann es doch losgehen oder?“ , fragte sie während sie sich zu Fred drehte. Er sah wütend aus und Tonks konnte sich denken warum. Er war sauer auf Neil. Tonks konnte das nur zu gut verstehen. Neil wusste von ihrem Plan und zuerst wollte er auch nicht mitmachen, aber als sie ihn daran erinnerte, dass es nur seine Schuld war, weswegen sie den Aufsatz schreiben musste, willigte er ein mitzumachen. Fred schaute sie nur an, sagte jedoch nichts. Doch aus seinem Blick konnte Tonks erkennen, dass sie Recht hatte und es tatsächlich schon heute Abend losgehen konnte. „Wir gehen dann durch den Geheimgang hinter dem Gemälde von Melinda Dashwill. Da kommen wir dann an der Eingangshalle raus und von da an machen wir dann alles so, wie wir es besprochen haben.“, meldete sich George.

Tonks wollte antworten, doch in diesem Moment sprang die Tür auf und Neil stürzte in den Raum.

Fred, der fast einen Anfall bekommen hatte, als sich Neil mit der Begründung, dass er noch etwas wichtigeres zu tun hatte genervt entschuldigte, erklärte ihm jetzt noch einmal so ruhig er konnte den Plan.

Als der Trank endlich fertig war, füllten sie ihn in vier kleine Glasflaschen und Tonks packte sie dann in eine Tasche ihres Umhangs. „Wir treffen uns in der Eingangshalle.“, erinnerte George alle nochmal. Dann verabschiedeten sie sich voneinander.

Gequält sah Remus aus dem großen Fenster seines Büros. Die Sonne ging unter, und Remus wusste es nicht nur, er spürte es. Heute Nacht würde Vollmond sein. Er atmete tief durch, schloss die Augen und versuchte an etwas zu denken, was seine Laune bessern könnte. Ihm fiel nichts ein. Er blätterte in einem seiner Lehrbücher obwohl er sie mittlerweile schon auswendig kannte. In einer Seite des Buches war ein Lesezeichen. Es waren die Seiten über den Patronus-Zauber. Plötzlich musste Remus grinsen. Er dachte an Tonks und ihr wunderschönes bonbonrosanes Haar. Ihm wurde warm ums Herz und er wünschte sich für einen kurzen Moment, dass sie jetzt bei ihm sei. Doch dann bekam er ein leichtes Stechen im Bein und zwang sich nicht mehr an Tonks zu denken. Er verließ sein Büro und machte sich auf den Weg zur peitschenden Weide. Als er die Eingangshalle erreicht hatte, blieb er kurz stehen, denn ihm kam es so vor als ob er ein Geräusch gehört hatte. Ein Geräusch, das er irgendwo schon einmal gehört hatte. Er wusste nur nicht wo. Es war so, als ob jemand eine Vase fallen gelassen hatte. Schweigend drehte Remus sich in die Richtung, aus der das Geräusch kam und glaubte sogar für einen kleinen Moment einen Schatten gesehen zu haben. Ein weiterer Blick aus dem Fenster ließ ihn jedoch die Schatten vergessen, denn es war schon ziemlich dunkel und er spürte, wie das Stechen in seinem Bein schlimmer wurde und sich langsam über seinen ganzen Körper ausbreitete. Fest entschlossen, sich jetzt nicht mehr ablenken zu lassen, lief er die versteinerte Mamortreppe hinunter.

„Man Tonks wegen dir hätte er uns fast gesehen.“, schnauzte Neil sie an. „Es war doch keine Absicht.“,

antwortete sie und reichte Neil eine der drei kleinen Flaschen mit dem Trank. In einem Zug leerte er sie und beobachtete Tonks skeptisch, als sie auch Fred und George die letzten zwei Flaschen gab. Da Tonks sich jetzt nicht mehr wie geplant unsichtbar machen konnte, ging sie ohne jeglichen Schutz hinter ihnen her. Sie war selbst Schuld schließlich hatte sie vor lauter Schreck eine Flasche fallen lassen. Sie konnte ja nicht wissen, dass ausgerechnet heute Abend Professor Lupin im Schloss herum schlich. Durch die Tore der Halle gingen sie aus dem Schloss heraus. Bei dem kleinsten Geräusch blieben sie stehen, um sicher zu sein, dass niemand sie beobachtete. Das war zwar ziemlich sinnlos, da man ja eh niemanden außer Tonks sah. Doch Neil hielt es für wichtig, dass man Tonks nicht sah.

Als sie endlich vor der peitschenden Weide standen, war es schon dunkel und die ersten Sterne waren am Himmel zu sehen. Es schien so, als hätten Fred und George vergessen, dass sie unsichtbar waren, denn sie erzählten Witze ohne auch nur ein bisschen darauf zu achten, nicht von jedem gehört zu werden. Tonks störte das nicht, denn so hatte sie wenigstens etwas zu lachen. Neil jedoch war fast davor auszurasen. Sie wollten keinen Ärger und so gaben sich die Zwillinge geschlagen und hörten auf Witze zu erzählen. „Also hier muss es irgendwo einen Eingang geben, wir wissen nur noch nicht, wie wir ihn finden sollen.“, flüsterte Fred und versuchte dabei nur George und Tonks anzusehen. „Wie wollt ihr da denn rein kommen? Wenn ihr auch nur einen Schritt zu viel macht, erschlägt euch der Baum.“, sagte Tonks ungläubig. Auch George achtete nur auf Fred und Tonks, er sagte: „Genau das ist unser Problem. Wir haben eine Karte, auf der alle Geheimgänge eingezeichnet sind, aber dieser Eingang komischer Weise nicht. Es ist fast so als ob man vertuschen wollte, dass er existiert.“ „Das liegt wahrscheinlich daran, dass es hier entweder keinen Eingang gibt oder nur bestimmte Personen ihn benutzen oder sehen können.“, stellte Neil genervt fest. Alle drei schauten ihn mit großen, fragenden Augen an. „So klug bist du doch sonst auch nicht, weißt du etwa wie man herein kommt?“, fragten Fred und George gleichzeitig. „Nein ich hab keine Ahnung. Ich habe nur zufällig gehört, wie Professor Lupin Selbstgespräche geführt hat und da ging es auch um so eine Arte Geheimeingang. Es könnte doch sein, dass er diesen meint oder?“, fragte Neil, dessen Augen jetzt genauso groß wie die von den anderen waren. Tonks hatte nur den ersten Teil des Satzes verstanden und der hatte sie so wütend gemacht, dass sie den Rest nicht verstanden hatte. „Warum warst du denn vor seinem Büro? Hast du ihn etwa ausspioniert und dann belauscht?“, fragte sie ein wenig schnippisch. Neil, der sie etwas erstaunt ansah sagte: „Nein, ich habe wichtigere Sachen zu erledigen, als einen Lehrer auszuspionieren, der noch nicht mal richtig zaubern kann.“ Tonks kochte vor Wut: „Was? Willst du damit sagen, dass...“

Ein heiseres Räuspern war zu hören. „Störe ich?“, fragte eine Stimme. Wie gelähmt drehte sich Tonks in die Richtung aus der die Stimme kam. Sie riss ihre Augen auf und sagte halblaut: „Professor Lupin?“ Er trat in das Licht der aufgehenden Sonne. Tonks wusste nicht was sie sagen sollte. In ihrem Kopf war eine riesige Blockade und sie konnte nicht mehr klar denken. Sie hörte ein Flüstern. Es war zwar leise, aber immer noch so laut, dass sie es verstehen konnte. Fred flüsterte ihr zu, dass sie jetzt mit Professor Lupin zurück zum Schloss gehen soll und, dass er, George und Neil später nachkommen würden. Tonks nickte und als Lupin sie trotzdem noch freundlich angrinste, konnte sie nicht anders und lächelte zurück. In der Hoffnung, dass Neil nichts von all dem mitbekommen hatte, ging sie mit Lupin zurück ins Schloss und wenn sie ehrlich war, wunderte sie sich nicht, als er sie bittete mit in sein Büro zu kommen. Erst als sie ihm gegenüber saß, fiel ihr auf, wie erschöpft und alt er aussah. Sonst sah er auch alt aus, aber so hatte sie ihn noch nie gesehen. Es war so als sei er heute Nacht um drei Jahre gealtert. Als Tonks nach einer halben Stunde das Büro verließ, fragte sie sich warum Lupin ihr die Geschichte, die sie ihm erzählt hatte glaubte. Sie hatte gesagt, dass sie nur ein bisschen frische Luft schnappen wollte und dabei Selbstgespräche führte. Doch sie war einfach zu müde um darüber nachzudenken und nach dem Tee, den sie von Lupin bekommen hatte, war sie noch mehr der Meinung, dass es keinen großen Sinn machen würde jetzt noch nach Fred und den anderen zu suchen.

Ich hoffe, dass das Kapitel euch gefallen hat.

PS:Nein, Neil ist kein Werwolf. :)

LG kim

Unerwartete Gefühle

Hier ist endlich das nächste Chap. Tut mir echt leid, dass es so lange gedauert hat, aber deswegen sind jetzt auch gleich 3 neue Chaps da.

„Ich schwöre, dass in dem Baum, der übrigens peitschende Weide heißt, nur von bestimmten Personen betreten werden kann.“, sagte Neil und versuchte so, Tonks endlich von seiner Theorie zu überzeugen. „Ich weiß nur noch nicht genau, welche Personen durch den Eingang können. Obwohl eine Vermutung hab ich ja schon...“ Jetzt geht das wieder los, dachte sich Tonks und verdrehte die Augen. In den letzten Wochen hatte sie sich bemüht, so wenig wie es ging an den Lehrer zu denken, der ihr Herz höher schlagen ließ. Doch wie sollte das funktionieren, wenn ihr bester Freund sie die ganze Zeit an ihn erinnerte?

„Warum sollte denn ausgerechnet er diesen Eingang benutzen können?“, fragte Tonks. „Ich hab keine Ahnung, aber er war doch auch da, als wir da waren und das könnte doch heißen, dass er etwas von dem Eingang weiß.“, entgegnete Neil. Tonks antwortet genervt: „Ja, aber vielleicht sucht er den Eingang auch genauso wie wir. Aus welchem Grund sollte er sonst mitten im Oktober nachts um die peitschende Weide herum schleichen?“ Neil antwortete nicht, da sie dieses Thema jetzt schon zum 10. Mal in dieser Woche besprochen und er sich sicher war, dass Tonks wusste, was er jetzt antworten würde. Er merkte, dass es keinen Sinn hatte sich jetzt noch weiter mit ihr zu streiten, denn egal was er sagte, Tonks würde auf der Seite von Lupin sein. Dieser Gedanke kränkte ihn also beschloss er, das Thema zu wechseln.

„Denkst du, dass wir gegen Ravenclaw eine Chance haben? Also ich bin mir da nicht so sicher, immerhin haben wir bis jetzt nur zweimal geübt und der Sucher der Ravenclaws soll richtig gut sein.“ Erst schaute sie ihn ein wenig verwirrt an, dann sagte sie: „Ich glaube wir haben trotzdem eine Chance zu gewinnen. Schließlich bist du dieses Jahr unser Sucher und ich bin vollkommen von dir überzeugt!“ Tonks sah in seine smaragdgrünen Augen und zwinkerte. Er fing an zu lächeln und schien neuen Mut geschöpft zu haben und als auch Tonks lächelte, lief er ein wenig rosa an. Doch da Tonks im nächsten Moment wieder in eine andere Richtung schaute, merkte sie das nicht. Wieder dachte sie an Remus und wieder wurde sie aus ihren Gedanken gerissen. Sie stolperte über einen Stein und wäre fast auf den Boden gestürzt, doch Neil hielt sie fest. Sie schauten sich einen Moment lang an, dann ließ er sie los und sie gingen weiter zum Schloss. Irgendetwas war anders als sonst.

An die Hoffnungslosigkeit und die Kälte, die Dementoren auslösten, hatten sich beide schon gewöhnt. Doch da war etwas, das sie noch weniger hoffen ließ als sonst und jeder Schüler, der draußen vor der Eingangshalle stand und auf dem Weg zum Quidditchfeld war, sah trauriger aus als sonst. Selbst die Ravenclaws, die eigentlich Favoriten des Spiels waren, wirkten deprimiert.

Nach kurzer Zeit fing das Spiel an. Doch für die Hufflepuffs lief es mehr als schlecht. Nach kaum zwanzig Minuten hatte Ravenclaw schon dreißig Punkte. Neil schien hilflos und verwirrt zugleich durch die Luft zu fliegen, ohne auch nur die leiseste Ahnung zu haben, wo sich der goldene Schnatz befand. Nach einer weiteren halben Stunde stand es zwanzig zu sechzig und es sah ganz danach aus, als ob Ravenclaw gewinnen würde. Tonks hatte die Hoffnung jedoch nicht aufgegeben. Auch, wenn der gegnerische Sucher schon ziemlich dicht an dem Schnatz dran war, so hatte Neil noch eine kleine Chance, wenn er nur nah genug an ihn heran kommen würde. Beide Sucher waren nun hinter dem Schnatz her. Neil erkämpfte sich die Führung und flog voraus. Er hielt den Schnatz schon fast in seiner Hand. Er war kurz davor ihn zu berühren. Doch da traf ihn ein Klatscher mitten ins Gesicht. Er versuchte sich an seinen Besen zu klammern. Der Abpfiff war zu hören und im selben Moment fiel Neil vom Besen und schlug auf den harten Boden des Quidditchfeldes.

Ravenclaw hatte das Spiel gewonnen.

Nach einer gefühlten Ewigkeit durfte Tonks endlich in den Krankenflügel. Im hinteren Teil des Raums stand das Bett, auf dem Neil lag. Er war noch bewusstlos und es sah fast so aus, als würde er schlafen. Tonks holte eine Tüte mit Bertie Botts Bohnen in allen Geschmacksrichtungen aus ihrer Tasche. Sie legte ihn auf den Nachttisch neben Neils Bett. Es war seine Lieblings Süßigkeit. Tonks hatte sie in Hogsmeade gekauft, als Neil

in der Schule apparieren üben musste.

Tonks war froh, dass sie das alles schon hinter sich hatte.

Es war fast Mitternacht, als Neil endlich aufwachte. Sein linkes Auge war blau und seine Nase schien auch ein wenig krummer als vorher. Tonks störte das nicht im Geringsten. Sie war froh, dass er endlich aufgewacht war. Was er dann fragte haute sie jedoch völlig um: „Wir haben verloren oder?“ „Neil, du warst bewusstlos, liegst im Krankenflügel und deine einzige Sorge ist, ob wir verloren haben?“, fragte sie erstaunt. Er schaute sie immer noch fragend an. „Ja. Wir haben verloren.“, sagte sie ein wenig betrübt.

Neil starrte zur Decke, dann murmelte er ein leises: „Danke, dass du da bist.“ Tonks musste schmunzeln und sprach fast so leise wie Neil: „Natürlich bin ich für dich da. Ich kann dich doch jetzt nicht allein lassen.“ „Tut mir leid, aber das wirst du wohl müssen. Es ist längst Mitternacht und du solltest eigentlich schon lange in deinem Bett liegen!“, sagte Madame Pomfrey streng.

„Aber kann sie nicht noch ein bisschen...“,

„Nein kann sie nicht Mr. Harlow. Miss Tonks gehen sie sofort in ihren Gemeinschaftsraum, bevor ich Filch rufe.“

„Madame Pomfrey, er ist gerade erst aufgewacht. Darf ich nicht wenigstens noch...“

„Nein dürfen sie nicht und jetzt gehen sie besser.“

„Mr. Harlow, sie sollten sich jetzt ein wenig ausruhen.“

Tonks verabschiedete sich schnell von Neil und verließ den Krankenflügel. Als sie sich ein letztes Mal zu ihm drehte erwiderte er kurz ihren Blick.

Sie schlich die dunklen Korridore entlang und musste sich an jeder Ecke verstecken, um nicht von einem Geist oder jemand anderem entdeckt zu werden.

An der Tür des Mädchenklos blieb sie stehen, denn es kam ihr so vor, als ob jemand hinter ihr war. Ein „Miau“ war zu hören und im nächsten Moment stand Filch mit einer Laterne in der Hand hinter ihr.

Seine Augen weiteten sich. „Was hast du um diese Uhrzeit hier zu suchen?, fragte er und seine Augen wurden immer größer und angsteinflößender. „Ich..“, stotterte sie.

„Ich war im Krankenflügel und hab dort einen Freund besucht. Jetzt bin ich grade auf dem Weg in den Gemeinschaftsraum der Hufflepuffs.“, antwortete sie schließlich. „Und du erwartest, dass ich dir diese lächerliche Geschichte glaube? Sag mir, was du wirklich gemacht hast oder du wirst...“ „Was treiben sie da gerade Professor Filch?“, fragte Lupin.

Vollkommen erstaunt starrte Tonks ihn an. „Diese Schülerin behauptet, sie sei bei ihrem Freund im Krankenflügel gewesen. Diese absurde Geschichte kann sie von mir aus dem Osterhasen erzählen. Ich will die Wahrheit hören.“, protestierte Filch lautstark. „Also Filch, jetzt beruhigen sie sich doch erst einmal.“, sagte Lupin gewohnt ruhig. „Die Wahrheit ist, dass Tonks in meinem Büro war, weil sie bei mir Nachhilfe-Unterricht hatte. Es hat etwas länger gedauert als sonst, deswegen geht sie erst jetzt in ihren Gemeinschaftsraum.“, sagte er, während sein Blick sich von Filch abwendete.

Filch stand da, als wusste er nicht, was er nun tun sollte. Er drehte sich um und ging zu seinem Büro. Tonks strahlte. Remus hatte sie gerade vor mindestens einem halben Jahr Nachsitzen gerettet. Sie öffnete gerade ihren Mund, um „Danke“ zu sagen, doch er zog sie so schnell er konnte in sein Büro, das fast gegenüber des Mädchenklos war. Kaum hatte sie den Raum betreten, schloss Lupin die Tür. „Wie machen sie das?“ ,fragte Tonks und schaute ihm direkt in die Augen.

„Wovon redest du?“

„Immer, wenn ich irgendwo bin, wo ich eigentlich nicht sein sollte, sind sie da. Haben sie einen Fluch auf mich gelegt?“

Remus musste grinsen. Er konnte einfach nicht anders. Er wusste noch nicht genau was es war, aber auf jeden Fall war es immer da, wenn Tonks in seiner Nähe war, dieses Gefühl.

„Nein, ich habe keinen Fluch auf dich gelegt. Es ist reiner Zufall, dass ich dich manchmal erwische.“, antwortet er und versuchte den Satz so ernst wie möglich klingen zu lassen. Insgeheim fragte er sich jedoch, ob es nicht Tonks war, die ihm einen Fluch verpasst hatte. Sein Versuch ernst zu klingen, war gescheitert, denn auch Tonks musste grinsen.

„Ich glaube, ich gehe dann mal lieber ins Bett. Wer weiß, wem oder was ich sonst noch begegne.“, sagte

Tonks und versuchte dabei ihm nicht in die Augen zu schauen. „Ja, ich glaube, es ist besser so.“, antwortete er und noch bevor sie sein Büro verlassen hatte, flüsterte er ihr ein leises „Gute Nacht!“ zu, aber da Tonks schon im nächsten Moment das Büro verlassen hatte, war er sich nicht sicher, ob sie es gehört hatte.

Sie hatte es gehört. Also ging sie, wie immer, wenn sie aus seinem Büro kam, strahlend die Korridore entlang.

Alte Freunde

Zitternd stampfte er durch den tiefen Schnee. Der sternenklare Himmel über ihm war pechschwarz und die unerträglichen Schmerzen in seinem Körper nahmen langsam zu. Endlich erreichte er den Eingang zur Heulenden Hütte. Da war er allein, aber noch viel wichtiger war, dass er dort niemandem Schaden zufügen konnte. Einfach in seinem Büro zu bleiben wäre zu gefährlich gewesen. Nicht nur für ihn, sondern für alle. Aus diesem Grund hatte Dumbledore damals als Remus nach Hogwarts kam die peitschende Weide pflanzen lassen, damit er niemandem Schaden zufügte und damit das auch so blieb, ging er wie immer, wenn Vollmond war in die Heulende Hütte. Er kroch den schmalen Durchgang entlang und als er unten war, traute er seinen Augen nicht. „Du traust es dich hier noch her zu kommen?“, fragte er voller Entsetzen. Sirius Black saß auf einem Stuhl, der fast zerbrochen war und schaute genauso überrascht, wie Remus gerade.

„Remus lass es mich dir erklären.“

„Was willst du mir erklären? Vielleicht warum du Lily und James verraten hast? Oder willst du mir immer noch sagen, dass Peter an allem Schuld ist.“

„Er ist an allem Schuld Remus. Er hat Lily und James verraten. Ich hätte so etwas nie getan. James war mein bester Freund! Warum um alles in der Welt sollte ich den Vater meines Neffen verraten? Hälst du mich wirklich für so dumm?“

Sie schauten sich eine Weile lang an. Remus schluckte.

„Du hast sie wirklich nicht verraten?“

„Nein Remus.“, er schüttelte den Kopf.

Nachdenklich schaute Remus auf den Boden. Sirius hatte die ganze Zeit über die Wahrheit gesagt.

Er war dreizehn Jahre umsonst in Askaban. Er wurde dreizehn Jahre umsonst gefoltert.

„Wie geht es Harry? Wie sieht er aus?“, fragte Sirius und riss Remus aus seinem Gedanken.

„Er ist ziemlich unterernährt und trägt eine Brille. Sirius was machst du hier?“, auf diese Frage brauchte er unbedingt eine Antwort. „Bist du lebensmüde? Hier in Hogwarts sind an jeder Ecke Dementoren, die nach dir suchen, falls dir das entgangen ist.“, stellte Remus wütend fest.

„Ach Moony, du glaubst doch wohl nicht im ernst, dass die in der Heulenden Hütte vorbei schauen.“

Remus seufzte und Sirius konnte darauf nur grinsen.

„Du hast die Karte des Rumtreibers noch? Ich dachte James hätte sie verloren.“, fragte Sirius schließlich.

„Das hat er auch nur heute Morgen, als ich Harry nachhilfe beim Zaubern seines Patronuses gegeben habe, sah ich, dass er die Karte hatte und da hab ich sie ihm abgenommen.“

„Warum hast du das denn gemacht?“

„Ich wollte nur, dass die Karte nicht in falsche Hände gerät. Stell dir mal vor Snape oder irgendjemand anderes würde die Karte zufällig in die Hände bekommen.“

Überrascht schaute Sirius auf die Karte. „Kannst du sie mir kurz geben?“

Ohne zu zögern zog Remus die Karte des Rumtreibers aus der Innentasche seines Umhangs. „Ich schwöre feierlich, dass ich ein Tunichtgut bin.“, riefen beide mit gezücktem Zauberstab. Langsam öffnete sie sich. „Da ist Harry.“, rief Sirius, „Was macht der denn so spät noch in Dumbledores Büro? Ist bestimmt genauso wie James damals oder? Was meinst du Remus?“ Doch Remus nickte nur, ohne auch nur ein Wort von dem was Sirius sprach verstanden zu haben. Sein Blick ruhte auf einem kleinen aber hervorstechenden roten Punkt. Der Name, der neben dem Punkt stand, war kaum zu erkennen. Remus hatte ihn jedoch schon entziffert. Sirius folgte seinem Blick kurz. „Suchst du einen Geheimgang im Mädchenschlafsaal von Hufflepuff?“, fragte er dann. „Jaja.“, antwortete Remus, wieder hatte er nicht zugehört. „Oder suchst du nach einem ganz bestimmten Punkt?“, fragte Sirius weiter. Remus antwortete weiterhin nicht, denn er war immer noch in seinen Gedanken versunken: „Jaja.“ Sirius setzte ein schelmisches Grinsen auf. „Du suchst nach einer Schülerin?“ „Jaja.“ „Du magst sie?“, fragte Sirius mit großen Augen. „Jaja.“, ungläubig schüttelte Remus den Kopf und versuchte einen klaren Gedanken zu fassen.

„Nein auf gar keinen Fall. Ich ... Ich habe nur geschaut ob alle da sind, wo sie sein sollen.“. Er hoffte, das die Ausrede nicht zu ungläubig klang. Sirius bohrte nicht weiter nach. Sein Blick war wieder auf Harrys Punkt gerichtet. Remus atmete tief ein. Warum beim Barte von Merlin musste Tonks ihm so den Kopf verdrehen? Er wünschte sich, dass morgen nicht die letzte Nachhilfestunde vor den Ferien sein würde, denn dann würde er

sie für eine ganze Weile nicht sehen und dieser Gedanke betrückte ihn ein bisschen. Im nächsten Moment hasste er sich für diesen Gedanken. Wie konnte er nur so über eine Schülerin denken? Er musste sich eingestehen, dass sie mehr als nur eine Schülerin war. Sie war anders als alle Mädchen, die er kannte, aber trotzdem durfte er dieses Gefühl, dieses Kribbeln in seinem Bauch nicht zulassen. Er musste es unterdrücken.

Plötzlich bemerkte er wieder diesen unerträglichen Schmerz in seinem Körper. Gleich würde es passieren. Er spürte es. Seine Augen färbten sich grün, seine Beine fingen an zu zittern, sein Kopf, seine Beine und seine Arme zogen sich in die Länge. Das Heulen eines Werwolves war zu hören. „Remus ist alles in...“, erschrocken sprang Sirius vom Stuhl auf. Vor ihm stand sein bester Freund in der Gestalt eines Werwolves und knurrte. Danach folgte ein hecheln und Sirius war sich sicher, dass Remus seinen Trank genommen hatte. Er verwandelte sich in einen Hund, denn so war Remus nur halb so gefährlich.

Am nächsten Morgen wachte Remus mit heftigem Muskelkater in den Gliedmaßen wieder auf.

Er blinzelte kurz. Die Sonne schien ihm ins Gesicht. War das alles nur ein Traum gewesen? Er ging zu seinem Umhang und faste in die Innentasche. Die Karte war nicht da. Vermutlich lag sie noch auf dem Tisch in der Heulenden Hütte. Das würde bedeuten, dass das alles jedoch kein Traum war.

Es war kein Traum so viel stand fest. Aber wie war er dann hier her gekommen? Später würde ihm dafür bestimmt eine logische Antwort einfallen. Er zog sich langsam um und ging dann hinunter in die große Halle. Erst als er das viele Essen auf den Tischen sah, fiel ihm auf, wie hungrig er war. Er schob sich ein Stück Toast in den Mund und während er kaute, ließ er seinen Blick durch den Raum schweifen. Tonks saß allein am Hufflepufftisch. Saß sie sonst nicht immer mit Neil dort? Er konnte nur raten warum er nicht da war, aber eigentlich war es ihm auch total egal. Hauptsache Tonks war da. Verträumt beobachtete er sie an. Als sich ihre Blicke trafen, lächelte sie.

Gleich nach dem Frühstück gab er ihr Nachhilfe. Voller Vorfreude wartete er und war schon ziemlich früh in seinem Büro. Er musste noch einiges vorbereiten, denn heute würden sie zum ersten Mal praktischen Unterricht machen.

Pünktlich klopfte es an der Bürotür. Das konnte nur Tonks sein. „Guten Tag.“, sagte er, während er die Tür öffnete. Tonks erwiderte die Begrüßung nur mit einem leisen Lächeln. Nach kurzem Zögern antwortete sie: „Guten Morgen Professor Lupin.“

„Heute machen wir praktischen Unterricht, das heißt, dass du heute zum ersten Mal einen richtigen Patronus beschwören wirst. Erschreck dich aber nicht, wenn er ganz anders aussieht, als der, den du vorher hattest. Schließlich war der ja nicht dein eigener.“, erklärte Lupin. Tonks nickte und machte den Eindruck, als ob er ihr etwas völlig neues erklärte. Doch das tat sie nur, weil er es war. Sie wusste nicht warum sie sich in seiner Nähe immer so komisch benahm aber sie wusste, dass sie das bei keinem anderen tat. „Du musst deine Augen schließen und an das schönste Ereignis deines Lebens denken.“, sagte Remus nach kurzem Zögern. Tonks nickte. Sie hatte Angst, dass sie, wenn sie ihn ansah nicht auch nur einen Ton heraus brachte. Sie atmete tief ein. Dann schloss sie ihre Augen und dachte an ihre erste Flugstunde. Damals war sie mit Abstand die Beste im Fliegen. Dieses Gefühl in der Luft zu schweben und herumwirbeln zu können, war berauschend. Tonks öffnete ihre Augen und vor ihr schwebte eine geisterhafte Gestalt mit schwarzem Umhang. Ein Dementor. Tonks fiel auf, wie kalt es auf einmal wurde. Ein kurzes Räuspern von Lupin brachte sie in die Realität zurück. Der Dementor war ihr schon erstaunlich nah fast so nah, dass er sie berührte. „Expecto patronum!“, rief sie doch nichts passierte. Plötzlich verschwamm alles. Tonks versuchte sich zu konzentrieren. Es gelang ihr nicht. Alles wurde schwarz und sie fiel auf den steinharten Boden. Remus versuchte sie aufzufangen. Doch es gelang ihm nur halb und so landete er mit der bewusstlosen Tonks in seinem Arm auf dem Boden. Mit seiner freien Hand nahm er seinen Zauberstab und ließ den Dementor verschwinden. Vorsichtig legte er Tonks hin und beugte sich über sie. Sie sah wunderschön aus. Er hätte sie die ganze Zeit anstarren können. Am liebsten würde er ihr eine Ohrfeige geben, doch er war sich nicht sicher. Tonks blinzelte benommen. Über ihr sah sie das Gesicht von Remus. Er lächelte erleichtert und half ihr hoch. Schwankend schaffte sie es sich auf einen Stuhl zu setzen. „Iss die hier! Dann geht’s dir besser.“, Remus reichte ihr ein großes Stück Schokolade. Tonks blickte ihm schockiert in die Augen: „Professor! Ich kann jetzt nichts essen. Lassen sie mich lieber noch einmal meinen Patronus herauf beschwören. Ich bin mir sicher, dass

es beim zweiten Mal funktioniert.“ „Auf keinen Fall Tonks. Das ist viel zu riskant. Wir üben das nach den Weihnachtsferien. Jetzt ist es besser, wenn du dich noch ein wenig ausruhst, bevor der Zug nachher kommt.“, sagt Lupin voller Entschlossenheit. Tonks seufzte. Sie wollte widersprechen, doch in diesem Moment klopfte es an der Tür.

„Tonks. Bist du hier?“

Es war Neil. Tonks rannte sofort los, öffnete die Tür und landete direkt in Neils Armen.

Seltsamer Traum

Als einer der Letzten stieg Tonks in den Hogwartsexpress ein. Normalerweise müsste sie sich freuen. Doch sie tat es nicht. Der Grund dafür war ihr noch nicht bewusst. Noch nicht! In einem der vorderen Abteile saß Neil. Tonks setzte sich zu ihm. „Was hast du so in den Ferien vor?“, fragte sie während sie sich ihre braune Lederjacke auszog. „Ich fahr zu meiner Tante. Ich glaube, sie kann meine Vermutung bestätigen und mich unterstützen. Und was machst du schönes?“, fragte er zwinkernd. Tonks ging nicht auf seine Frage ein: „Du willst zu deiner Tante. Was um alles in der Welt hast du in den Weihnachtsferien bei Dolores Umbrige verloren?“ Sie war entsetzt drehte Neil jetzt komplett durch? „Na sie arbeitet doch im Ministerium und da wird sie mir sicher helfen können. Aber lass uns das Thema wechseln. Bist du bei deinen Eltern?“

Der Rest der Fahrt verlief harmlos. Tonks wurde von Neil zur Verabschiedung in eine innige Umarmung gezogen. Er ließ sie los und rannte fast zum Ausgang. Tonks strich sich durch ihr heute grünes, schulterlanges Haar. Sollten ihre Eltern nicht schon hier sein? Sie wartet. Doch als auch die letzte Person abgeholt wurde, fing sie an sich Sorgen zu machen. Hatten ihre Eltern sie vergessen? Langsam ging sie zum Ausgang. Es wurde langsam dunkel draußen und alle Parkplätze waren leer. Alle außer einer. Es war ein blauer Fort Angelina, der schon ziemlich alt sein musste. Tonks ging näher an den Wagen ran. Irgendwo hatte sie ihn schon mal gesehen. Plötzlich fiel es ihr ein. Das war das Auto von den Weasleys. Ohne zu überlegen rannte Tonks auf ihn zu und klopfte an der Fensterscheibe. Mr. Weasley kurbelte das Fenster runter. Er saß allein im Auto. „Da bist du ja endlich. Ich hab schon die ganze Zeit auf dich gewartet.“, sagte Mr. Weasley freundlich. „Sie sollten mich abholen? Aber ich dachte, meine Eltern kommen.“, fragte Tonks. „Jaja.“, antwortete Mr. Weasley, „Das wollten sie auch, aber ihnen ist etwas dazwischen gekommen und darum bist du in dem Weihnachtsferien -natürlich nur, wenn du willst- bei uns. Tonks zögerte nicht und stieg ins Auto. Sie war ein bisschen sauer auf ihre Eltern, aber es verflog, als sie an den Fuchsbau dachte. Sie mochte die Weasleys sehr, fast so sehr, wie ihre eigenen Eltern.

Es dauerte nicht lange, da erreichten sie den Fuchsbau. Tonks hatte keine Kraft mehr, um ins Wohnzimmer zu gehen. Da wo jetzt die ganze Weasleyfamilie saß. Sie bedankte sich nur kurz bei Molly, dass sie bei ihr bleiben durfte und ging dann ins Bett. Als Tonks am nächsten Morgen an den Frühstückstisch kam, waren alle Weasleys, abgesehen von Ron und Charlie schon am Tisch und aßen. So leise, wie möglich setzte sie sich auf einen der zwei freien Stühle. „Wo sind Ron und Charlie?“, fragte sie, während sie sich ein Brötchen nahm. Bill antwortete ihr: „Ron ist die Ferien über in Hogwarts und Charlie kommt erst morgen. „Naja das ist immer noch besser, als wenn er überhaupt nicht mehr kommt.“, stellte Tonks fest. Nach dem Essen verabschiedeten sich Mr. Weasley und Bill, da sie zur Arbeit mussten. Es war ungewohnt still im Haus der Weasleys. Wie ein Blitz schlug die Antwort bei Tonks ein: Fred und George waren nicht da. Als sie kurz darüber nachdachte, fiel ihr auf, dass sie auch schon beim Frühstück gefehlt hatten. Tonks kam zu der Erklärung, dass die Zwillinge auch in Hogwarts sein mussten. Am Nachmittag half Tonks Molly, so gut es ging, bei den Vorbereitungen für das Weihnachtsfest. Es funktionierte nicht so oft, da die Tollpatschigkeit ihr ziemlich oft im Weg stand, aber sie gab ihr bestes. Als abends dann endlich alles fertig war, ging Tonks in das Wohnzimmer, um den Weihnachtsbaum zu schmücken. Mit ihrem Zauberstab versuchte sie, eine Kugel nach der anderen an den Baum zu hängen. Doch als die Hälfte davon zerbrochen am Boden lag, beschlossen Ginny und Bill ihr zu helfen. Percy, der von all dem nichts mitzubekommen schien, hockte vor dem Kamin und las aufmerksam ein Buch. Als der Tannenbaum fertig geschmückt war, setzten sich die drei neben ihn und fingen an zu erzählen. Ginny rästelte, was sie morgen für Geschenke bekommen würde. Molly seufzte genervt. Tonks fragte sich, ob sie auch etwas bekommen würde. Sie erwartete nichts, da sie jetzt eigentlich bei ihren Eltern sein müsste und die Weasleys nicht besonders viel Geld besaßen. Nachdem sie zwei Runden Zauberschach gegen Bill verloren hatte, ging sie ins Bett. Sie schloss die Tür des kleinen Gästezimmers auf und ließ sich auf das gemütliche Bett fallen. Sie schloss die Augen und ließ all ihren Gedanken freien Lauf.

Plötzlich stand sie in einem tiefen, dunklen Wald voller Tannenbäume. Es war kalt. Sie hörte das Jaulen eines Wolfes. Dann schaute sie hinauf in den wolkenbedeckten Himmel. Es war Vollmond. Sie hörte, wie rasende Schritte auf sie zukamen. Langsam drehte sich Tonks in die Richtung, aus der die Schritte kamen. Doch sie sah nichts. Auf einmal spürte sie, wie jemand sie anhauchte. Die Person musste hinter ihr sein. Tonks konnte sich nicht umdrehen. Sie hatte Gänsehaut, aber keine Angst, denn irgendetwas sagte ihr, dass sie vor

der Person keine Angst haben musste. Dabei war sie sich nicht einmal sicher, ob die Person hinter ihr wirklich eine Person war. Es fing an, zu regnen und im gleichen Moment wurde Tonks nicht mehr angehaucht. Sie drehte sich um. Vor ihr lag, und da war sie sich sicher, ein Mensch. Sie kniete neben ihm und als sie die Person erkannte, stockte ihr der Atem. Das konnte nicht wahr sein. Sie blinzelte und vor ihr lag kein Mensch mehr, sondern ein Werwolf.

Schwer atmend saß sie auf ihrem Bett. Sie versuchte zu kapiieren, was sie gerade gesehen hatte und redete sich ein, dass das alles nur ein Traum war und keine große Bedeutung hatte. Dass es ein Traum war, stimmte, so viel stand fest. Bei dem Rest war sich Tonks jedoch absolut nicht sicher. Was hatte das alles zu bedeuten? Sie spürte immer noch das Prickeln an ihrem Hals. Genau an der Stelle, wo die Person sie angehaucht hatte. Doch das alles was sie genau in diesem Moment empfand war nur halb so schlimm, wie die Tatsache, dass sie die Person, die sie zwei Sekunden lang gesehen hatte, kannte. Es war Remus. Das Herz schlug ihr bis zum Hals. Sie ließ ihren Kopf auf ihr Kissen fallen. Tränen rannten über ihr Gesicht. Was stellte dieser Mann nur mit ihr an? Leise weinte sie sich in den Schlaf. Dieser Traum machte sie fertig. Immer wieder spielte er sich erneut in ihrem Kopf ab.

Das war warscheinlich erstmal das letzte Chap vor den Weihnachtsferien, aber ich versuche es früher fertig zu schreiben. Achja und Danke, für die 2100 Klicks. Ich hoffe, dass die Chaps euch gefallen haben. Es wäre nett, wenn ihr ein Kommi da last. :)

Weihnachten

Hier ist endlich das neue Chap. Ich hatte ziemlich Schwierigkeiten damit, aber jetzt ist es ja fertig.

Ihr Kopf tat höllisch weh und brummte. Sie lag schon eine Weile wach auf dem Bett und versuchte klar zu denken. Tonks liefen immer noch Tränen über das Gesicht. Warum hatte sie diesen komischen Traum nur gehabt? Völlig unerwartet klopfte es an der Zimmertür. „Guten Morgen Tonks. Bist du schon wach?“, fragte Bill gut gelaunt. Schnell schreckte Tonks hoch und wischte sich die Tränen aus ihrem Gesicht. „Ja ich bin wach.“, antwortete sie und versuchte genauso gut gelaunt wie Bill zu klingen. „Gut. Kommst du runter? Deine Geschenke warten auf dich.“ „Ja ich beeil mich.“, rief Tonks. Sie wartete noch, bis seine Schritte nicht mehr zu hören waren und stellte sich dann vor den Spiegel, der auf einer altmodischen Kommode gegenüber vom Bett stand. Mausbraune Strähnen durchzogen ihr Haar. Seufzend schloss Tonks die Augen, atmete tief ein und stellte sich ihr Wunsch-Aussehen vor. Es funktionierte. Schon nach wenigen Sekunden trug sie ein rosafarbenes, kurzes Cocktail-Kleid und ihre Haare hatten ein sattes Violett angenommen. So leise wie es möglich war, ging Tonks die Treppe herunter. Der Duft von Zimt und Plätzchen strömte in ihre Nase und sie hörte schon die Musik von Celestia, der Lieblings-Sängerin von Molly. Tonks öffnete die Wohnzimmertür. Doch sie blieb wie angewurzelt unter dem Türrahmen stehen. Der Raum hatte sich im Gegensatz zu gestern Abend gewaltig verändert. Überall lagen Geschenke und Grußkarten. Molly deckte gerade den Esstisch, und Bill und Percy waren in ein Gespräch vertieft. „Tonks geh´ da lieber weg, sonst musst du nachher noch Dad küssen“, rief Ginny ihr lächelnd zu. Tonks schaute nach oben. Über ihr hang ein kleiner Mistelzweig.

„Die hier sind für dich.“, sagte Ginny und zeigte auf ein paar Geschenke, die liebevoll verpackt vor dem Kamin lagen. Tonks hatte nicht erwartet Geschenke zu bekommen und es war ihr etwas peinlich, dass sie für niemanden etwas hatte. Auch wenn es nur Kleinigkeiten waren, freute Tonks sich sehr über die Sachen. Molly hatte ihr einen pinken Pullover gestrickt und in dem Paket von Bill war ein Armband. Tonks bedankte sich mit einer Umarmung bei den Beiden. Sie wollte gerade hoch gehen, um ihren Koffer zu packen. Doch sie kam nicht dazu, denn zwei Hände versperrten ihr die Sicht. „Wer bin ich?“, fragte die Person, die jetzt hinter ihr stand. „Hm ... Vielleicht der Weihnachtsmann?“, fragte sie nun spielerisch. „Naja nicht ganz aber das lass ich gelten.“, sagte er und ließ Tonks los. Diese fiel ihm strahlend in die Arme. „Was machst du denn hier? Ich dachte du bist bei deiner Tante.“ „Und ich dachte, dass du bei deinen Eltern bist.“, sagte Neil sarkastisch, „Ich bin hier, um dir dein Weihnachtsgeschenk zu geben.“ Er gab ihr eine blaue Karte, die mit goldener Schrift verziert war. „Wow. Du schenkst mir einen Gutschein für einen Feuerblitz? Die Teile sind doch total teuer.“, sagte Tonks. „Ach Quatsch, für meine beste Freundin ist mir doch nichts zu teuer.“, stellte Neil grinsend fest. Tonks starrte verlegen den Boden an. „Danke, dein Geschenk ist echt toll.“, sagte sie schließlich. Neil antwortet ein bisschen eitel: „Das Beste, möchte ich wetten.“ Tonks antwortete nicht. Sie fand alle Geschenke schön und es wäre unfair gewesen zu sagen, dass sie von Neil das Beste bekommen hatte. Schließlich hatte sie von den Weasleys nicht mal eins erwartet. Natürlich hatte sie genauso wenig vermutet, dass Neil extra wegen ihr her kommen würde.

„Das Essen ist fertig.“, rief Molly den Beiden zu und riss Tonks vollkommen aus den Gedanken. Als alle am Tisch saßen, schnitt Arthur den Truthahn an. Allen am Tisch schmeckte es. Nur Neil schien ein Problem mit dem Essen zu haben. Er pikste ein bisschen mit der Gabel herum und schob dann den Teller zur Seite. „Molly das Essen schmeckt absolut scheußlich.“, sagte er und rümpfte die Nase. Alle Augen waren auf ihn gerichtet. „Also ich finde es, wie alle hier am Tisch super.“, stellte Bill bissig fest. Tonks konnte die Gedanken von Neil nicht lesen. Seinen Augen nach zu urteilen war er jedoch stinksauer und beleidigt. Nach dem Essen packte Tonks ihren Koffer. Sie hatte nicht geplant länger zu bleiben und da ihre Eltern nicht da waren, beschloss sie schon früher nach Hogwarts zurück zu kehren. Erst am Abend wurde sie fertig. Im Wohnzimmer der Weasleys herrschte ungewohnte Stille. Niemand sagte etwas. Tonks wusste, dass es an Neil lag.

Auf der einen Seite war es übertrieben deswegen sauer auf ihn zu sein und auf der anderen Seite konnte sie die Weasleys verstehen, denn an dem Essen gab es wirklich nichts aus zusetzen. Molly war mit Abstand die beste Köchin, die Tonks kannte. Tonks setzte sich zu Neil, der als einziger auf dem Sofa saß. Er schien immer noch von sich überzeugt und dachte nicht daran, dass er etwas falsch gemacht haben könnte. Es dauerte nicht lange bis alle ins Bett gingen. Jeder sagte noch etwas zu Tonks. Mit Neil sprach niemand.

Als sie und Neil allein waren, taute die Stimmung etwas auf.

„Wie war´s bei deiner Tante?“

„Gut, sie hat meinen Verdacht bestätigt und vermutlich fliegt er bald von der Schule. Sie muss nur noch Fudge davon erzählen und dann ist dieser Kerl endlich dran.“

„Von wem redest du eigentlich? Und was für einen Verdacht hattest du?“

„Remus Lupin. Er ist ein Werwolf.“

Wie gelähmt starrte Tonks in das glühende Feuer des Kamins. Wie ein Blitz schoss der Traum der letzten Nacht durch ihren Kopf. Der Schmerz brannte so sehr, dass sie sich an die Stirn fassen musste.

„Tonks! Ist alles in Ordnung?“, fragte Neil erschrocken. Tonks nickte und versuchte zu lächeln.

„Bist du sicher, dass er ein Werwolf ist? Ich glaube nicht, dass Dumbledore einen Werwolf einstellen würde.“, sagte sie ziemlich sicher.

„Vielleicht weiß er ja gar nicht, dass Lupin ein Werwolf ist.“, spekulierte Neil.

„Drehst du jetzt komplett durch? Und selbst wenn er ein Werwolf ist. Was wäre denn so schlimm daran?“

„Was daran so schlimm wäre? Tonks diese Geschöpfe sind eines der gefährlichsten Kreaturen, die es gibt! Wenn ich daran denke, dass du mindestens einmal in der Woche alleine mit ihm bist, dann...“

Kopfschüttelnd und fast lachend antwortete Tonks: „Ach Neil, er bringt mir doch nur den Patronuszauber bei und wenn ich ehrlich bin ist er doch ganz lustig.“

„Ich hoffe du meinst damit den Zauber. Alles andere würde mir nämlich Angst machen.“

Lachend sprang Tonks vom Sofa auf und lief so schnell sie konnte vor Neil weg. Er folgte ihr so schnell er konnte und musste auch anfangen zu lachen. Doch Tonks stolperte über ihre Füße und musste sich am Türrahmen fest halten, um nicht hin zu fallen. Neil nutzte die Chance und umzingelte sie. Erst schaute er auf Tonks. Doch dann wanderte sein Blick immer weiter nach oben. Sein Lachen verstummte. Auch Tonks hörte auf zu lachen. Sie schaute Neil kurz an und folgte dann seinem Blick.

„Oh Gott den hab ich ja total vergessen. Was machen wir denn jetzt?“, fragte Tonks und achtet dabei auf jede Bewegung von Neil. Plötzlich fing er an zu grinsen, schaute Tonks an und sagte dann: „Also ich finde ja, dass wir dieser Tradition auf jeden Fall nachgehen sollten. Es bringt Unglück, wenn man es nicht tut.“ Tonks war gar nicht wohl bei der Sache. Trotzdem nickte sie. Auf einmal war Neil ihr so nah, dass es ihr schon fasst unangenehm war und als sie sah, wie er langsam seine Lippen spitzte und ihr immer näher kam, wurde ihr etwas übel. Sie schaute noch einmal kurz zu dem Mistelzweig, der jetzt direkt über ihnen hang und schloss dann die Augen.

Plötzlich durchfuhr sie ein Kribbeln, das sie fast zusammen zucken ließ. Ihr Herz schlug wild und sie erschrak fast, als seine Lippen sich von ihr lösten.

Neil drückte sie, flüsterte ihr ein „Gute Nacht“ zu und ließ sie dann an der Tür stehen. Tonks schaute ihm nach und stellte mit Erleichterung fest, dass das Kribbeln aufgehört hatte. Sich jetzt in einen ihrer besten Freunde zu verlieben, geschweige denn dies überhaupt einmal zu tun, wäre ein großer Fehler. Sie war müde, doch sie dachte nicht daran ins Bett zu gehen. Dafür gab es mehrere Gründe. Erstens, sie war viel zu aufgewühlt und verwirrt, um zu schlafen. Zweitens, sie musste sich viel zu viele Gedanken über das Gespräch mit Neil vorhin machen. Und drittens, hatte sie Angst, dass Neil in ihrem Bett auf sie warten würde. Wo sollte er sonst schlafen?

Tonks zog sich ihre Lederjacke an und verließ das Haus. Sie brauchte frische Luft, ihre Ruhe und Zeit zum Nachdenken. Sie ging einen verschneiten Feldweg entlang. War es möglich, dass Neil recht mit seinen Vorwürfen hatte? Könnte es stimmen, dass Lupin ein Werwolf war? Es war absurd. Warum sollte Dumbledore einen Werwolf einstellen? Anderer Seitz war Lupin ein sehr guter Lehrer, wenn nicht sogar der beste. Aber war dieses Argument gut genug, um einen Werwolf auf Hogwarts los zulassen? Lupin hatte ihr bei dem Referat alles über Werwölfe erzählt und in ihrem Traum hatte sie deutlich gesehen, dass er sich in einen Werwolf verwandelt hatte. Und trotzdem wollte Tonks nicht glauben, dass seine wahre Gestalt nicht menschlich war. Ein Teil von ihr war dagegen. Doch es gab noch einen anderen Teil und dieser hatte merkwürdiger Weise kein Problem sich damit abzufinden, dass Lupin ein Werwolf war. Der größere Teil in ihr. Sie konnte nicht verstehen, was Neil so schlimm an diesen Wesen fand. Vielleicht waren sie gefährlich, aber Tonks war sich sicher, dass Lupin keiner Fliege etwas antun könnte. Dazu war er viel zu nett.

Sie hatte gar nicht mitbekommen, dass sie schon lange nicht mehr auf dem Feldweg ging. Sie war in einem Wald. Einem dicht bewachsenen, dunklen Wald. Ihr fiel auf, dass dieser Wald ihrem Traum sehr ähnlich war. Plötzlich hatte sie ein bisschen Angst. Was ist, wenn der Werwolf oder besser gesagt Professor Lupin hier sein

würde? Sie schluckte. Auf einmal hörte sie, wie etwas schnell durch den Schnee rannte. Es dauerte keine fünf Sekunden, da kam das gleiche Geräusch noch mal. Doch sie hatte nicht das Gefühl, als ob dieses Tier im Kreis laufen würde. Es waren zwei Tiere. Könnte das auch bedeuten, dass zwei Werwölfe im Wald waren?

Der Himmel färbte sich langsam rosa und wurde von ein paar Wolken durchzogen. Es war ein Zeichen, dafür, zurückzugehen. Nicht zu den Weasleys. Sie beschloss noch einmal bei ihren Eltern vorbei zuschauen und erst dann nach Hogwarts zurückzugehen.

Es war nicht die Art ihrer Eltern spurlos zu verschwinden, ohne eine Nachricht zu hinterlassen.

In dem Kopf von Tonks schwirrten geschätzt tausend Fragen umher. Und auf ein paar würde sie schon bald Antworten bekommen, da war sie sich sicher.

Ich wünsche euch wunderschöne Weihnachten. Es wäre nett, wenn ihr ein Kommi da lasst. Vielleicht als kleines Weihnachtsgeschenk?? *Hundeblick* ^^

Gänsehaut

Er wusste nicht mehr wo sie waren. Schon seit Stunden rannte er Sirius hinterher. Ihm war klar, dass das Gelände von Hogwarts Sirius nicht so viel bieten konnte wie der Wald, in dem die beiden vorhin noch waren. Doch auch das schien ihm nicht zu reichen. Remus und sein Freund liefen schon lange nicht mehr durch den Wald. Mittlerweile waren sie in einem kleinen Dorf angekommen. Langsam spürte Remus die ersten Sonnenstrahlen auf seinem Fell. Mit einem Jaulen gab er Sirius zu verstehen, dass sie sich verstecken mussten, denn wenn sie von jemandem gesehen oder sogar erkannt würden, wäre alles vorbei. Sirius lief zu dem nächst besten Baum, den er sehen konnte. Er ließ sich in das Gras fallen. So geschickt, dass man es weder sehen noch hören konnte. Remus folgte ihm. Doch anstatt sich zu entspannen, betrachtete er die Umgebung. Der Baum stand direkt neben einem kleinen Teich, der sich in einem Garten befand.

Auf einmal hörte Remus ein leises Schluchzen. Es kam aus der hinteren Ecke des Gartens. Dort stand ein zweistöckiges Haus, das von verschneiten Blumenbeeten umrahmt war. Auf der Verandatreppe saß ein Mädchen mit mausbraunen Haaren. Es weinte. Remus schaute genauer hin. Erst jetzt fiel ihm auf, dass die Tür des Hauses offen stand. „Tatze.“, flüsterte er „Da sitzt ein weinendes Mädchen.“ Sirius schmunzelte. „Moony der Einfühlsame. Geh doch hin und tröste sie.“ Es war ironisch gemeint, so viel stand fest. Doch Remus ließ das vollkommen kalt. Er wurde das Gefühl nicht los, dass er das Mädchen schon mal irgendwo gesehen hatte. Nur wo? Er konnte seine Augen nicht von ihr abwenden. Sirius' Schnarchen brachte ihn aus seinen Gedanken. Er schlief. Remus überlegte. Sollte er zu dem Mädchen gehen? Ohne weiter nach zudenken, verwandelte er sich in seine menschliche Gestalt zurück. So unauffällig wie es ging, kam er auf das Mädchen zu. Sie starrte ihn mit offenem Mund an. Auch Remus war geschockt und verwundert zugleich. „Was machen sie hier Professor?“ Es war Tonks. Ihre Augenränder waren rot und sie sah unterkühlt aus. Wie lange saß sie wohl schon auf dieser Treppe? Remus wusste nicht genau was er dazu sagen sollte. „Ich bin mit meinem Hund hier. Er braucht dringend Auslauf, und was machst du hier? Warum weinst du?“ Er setzte sich neben Tonks. Sie lehnte sich vollkommen aufgelöst gegen seine Schulter und fing an zu erzählen. „Es ist wegen meinen Eltern. Sie sind verschwunden und alles was von ihnen übrig geblieben ist, ist dieser komische Brief.“ Sie holte Luft. Ihr rannten immer noch Tränen über das Gesicht.

Remus hörte ihr aufmerksam zu. Als Tonks ihm alles erzählt hatte, reichte sie ihm den Brief ihrer Eltern. Leise las er ihn vor dabei spürte er, wie Tonks stumm in seine Schulter hinein weinte.

Liebe Dora,

Es tut uns so leid, dass wir Weihnachten nicht mit dir feiern können. Doch dein Vater und ich haben etwas Wichtiges zu erledigen. Bitte bleib für den Rest der Ferien bei den Weasleys. Wir hoffen dir geht es gut.

In Liebe,

Mum und Dad

Ohne ein Wort zu sagen, legte Remus seinen Arm um Tonks. „Ich hab solche Angst um sie. Was, wenn ihnen etwas zugestoßen ist. Oder, wenn sie den Brief gar nicht selbst geschrieben haben?“, schniefte sie.

„Alles wird gut.“, hauchte er und drückte sie an sich.

„Was wissen sie schon! Sie wissen wie es ihren Eltern geht. Sie müssen sich keine Sorgen machen.“

„Meine Eltern sind gestorben als ich noch ein Kind war.“, sagte Remus kaum hörbar.

Erschrocken löste sich Tonks aus seinem Arm. „Oh ... das tut mir leid. Ich ... ich wusste ja nicht das ... “

„Ist schon in Ordnung.“

„Wie sind ihre Eltern denn gestorben? Hat Du-weißt-schon-wer etwas damit zu tun?“

„Nein. Dies war einer der Unfälle, für die nicht Du-weißt-schon-wer verantwortlich war.“

„Wer war es dann?“

Remus wirkte gekränkt. „Das spielt keine Rolle.“, sagte er. Für ihn war das Thema damit beendet. Tonks wollte unbedingt mehr wissen. Er schaute sie an und nahm ihre Hand. Sie erwiderte seinen Blick und bekam schlagartig Gänsehaut. „Sie können es mir ruhig erzählen.“

„Später.“

„Wann ist „Später“?“

„Ich sage es dir, wenn der richtige Zeitpunkt dafür gekommen ist.“

Tonks antwortete nicht. Keiner von beiden würde nachgeben. Doch irgendwann würde sie es erfahren. Da war sie sich sicher.

Plötzlich knallte die Haustür zu und beide zuckten zusammen.

Remus ließ Tonks los. Er stand auf und räusperte sich. „Ich glaube es ist besser, wenn ich dich jetzt zu den Weasleys zurück bringe.“ Er nahm erneut ihre Hand und apparierte zum Fuchsbau.

Als sie ankamen verlor Tonks ihr Gleichgewicht und stürzte in den Schnee. Remus half ihr hoch. Währenddessen öffnete Molly die Tür und begrüßte die beiden mit einer herzlichen Umarmung.

Nachdem sie über Tonks' Aussehen gerätselt hatte, fragte sie höflich ob einer der beiden einen Tee haben wolle. Tonks lehnte freundlich ab und verschwand dann im Haus. Sie war tot müde und wollte so schnell wie möglich ins Bett

Ein ernstzunehmendes Problem

Hey Leute :) Hier ist das neue Kapitel. Ich hoffe es gefällt euch. Entschuldigung, dass ich entweder gar nicht oder erst sehr spät auf eure Reviews geantwortet habe. Ich hab jetzt aber eine Idee, wie ich auf eure Reviews antworte. :) (falls ich überhaupt welche bekomme^^)

Müde und erschöpft ließ sich Tonks auf das Sofa im Wohnzimmer der Weasleys fallen. Sie fühlte sich zu schwach, um nach oben auf ihr Zimmer zu gehen. Sie schloss die Augen und schlief ein.

Als Tonks aufwachte, war es schon dunkel draußen. Ihre Augen weiteten sich, als sie Remus in einem Sessel ihr gegenüber im Sofa sitzen sah. Er schien bemerkt zu haben, dass sie wach war, denn er wandte seinen Blick von der Zeitung ab und zwinkerte ihr zu.

"Gut geschlafen?", fragte er.

"Es geht.", antwortete Tonks. Sie war zwar immer noch verwirrt wegen dem Brief ihrer Eltern, aber sie wollte Remus nicht schon wieder davon erzählen.

„Das ist für dich.“, er deutete auf ein kleines, rechteckiges Paket.

„Weihnachten ist ja noch nicht so lange her und ich dachte, es würde dich ein bisschen aufheitern.“ Überrascht nahm Tonks das Geschenk und riss vorsichtig das Papier ab. Es war ein altes Buch mit der Überschrift "Die Geschichte des Werwolfs". „Dankeschön.“, stotterte Tonks und betrachtete das Bild, das unter der Überschrift zu sehen war. Ein Werwolf, der auf einer Klippe stand und den Mond anheulte. Lupin sagte nichts. Er starrte auf den Boden und schien in seinen Gedanken versunken zu sein. Plötzlich stand er so schnell vom Sessel auf, dass er fast stolperte. "Ich muss noch mal kurz nach meinem Hund sehen.", sagte er und ging. Als er die Wohnzimmertür erreichte, drehte er sich um und warf Tonks einen flüchtigen Blick zu, dann stürmte er aus dem Raum. Verdutzt schaute sie ihm hinterher.

„Was war das denn gerade?“, fragte sie sich. Aber dann fiel es ihr wieder ein: Remus hatte, als er sie zu den Weasleys gebracht hatte, seinen Hund völlig vergessen. Warscheinlich lief dieser jetzt irgendwo herum und suchte Remus.

Tonks lehnte sich gegen die Kante des Sofas und schlug die erste Seite des Buches auf. Sie hatte sich gerade in das Buch vertieft, als die Wohnzimmertür aufging und Neil den Raum betrat. Er setzte sich auf den gleichen Sessel, auf dem Remus zuvor gesessen hatte.

Kaum hatte er Platz genommen, fing er auch schon an zu erzählen.

Er regte sich über Tonks auf, weil sie einfach so verschwunden war, ohne ihm Bescheid zu sagen und, dass sie ausgerechnet mit Lupin zurückkommen musste. Doch Tonks hörte ihm nicht richtig zu. Was Neil ihr zu sagen hatte, interessierte sie nicht und abgesehen davon, dass er immer nur von dem Gleichen sprach und Tonks eh anderer Meinung war, als er, wunderte sie sich warum er immer zu ihr kam. Mit einem Seufzen gab Tonks sich geschlagen. Sie klappte das Buch zu und legte es zur Seite. Neil bekam das nicht mit. Er war viel zu sehr damit beschäftigt an allem und jedem rumzunörgeln. Tonks konnte in manchmal einfach nicht verstehen. Was hatte er nur? Früher, als er und Tonks sich in Zaubersprüche kennengelernt hatten, war Neil total anders gewesen. Er wurde im Laufe der Jahre zu ihrem besten Freund. Doch was war dann passiert? Soweit Tonks wusste, war Neil zurzeit in der letzten Klasse und ein- oder zweimal sitzen geblieben. Damals wusste sie alles über ihn. Und heute? Heute wusste sie fast nichts mehr außer, dass er sich ziemlich verändert hatte.

Plötzlich nahm er das Buch in die Hand und betrachtete es skeptisch. Er blätterte kurz herum und legte es wieder zurück. „Seit wann hast du das denn?“, fragte er und betrachtete angewidert das Buch. Tonks fuhr sich nachdenklich durchs Haar. „Ich war heute morgen in einem Buchladen.“, log sie. Sie hatte keine Lust Neil die komplette Geschichte zu erzählen und abgesehen davon würde er sicher nicht begeistert sein, wenn er

hören würde, dass Remus ihr das Buch geschenkt hatte. Neil nickte.

„Und wozu brauchst du es?“

„Ich...bin mir nicht so sicher, ob du Recht hast wegen der Sache mit Professor Lupin und da dachte ich, dass ich mich einfach informiere und dann sehe, ob deine Vermutung stimmt.“

Neil verdrehte die Augen. „Tonks, meine Tante hat doch gesagt, dass er ein Werwolf ist. Sie hat in seinen Unterlagen nachgesehen.“

„Ja...trotzdem.“

Neil schüttelte grinsend seinen Kopf. „Warum glaubst du mir eigentlich nicht? Ich dachte zwischen uns hätte sich seit Weihnachten etwas verändert.“

Tonks schluckte. Sie hatte den Kuss zwischen ihr und Neil total verdrängt. Als sie genauer darüber nachdachte, musste sie sich bemühen, um ein Würgen zu unterdrücken. Die Sache mit Neil schien langsam zu einem ernst zunehmenden Problem zu werden.

Im selben Moment betrat Bill den Raum.

„Was machst du denn noch hier?“, motzte er Neil an. „Haben wir dir nicht gesagt, dass du nach dem Essen gehen sollst?“

Neil stand sofort auf. Er warf Bill einen verachtenden Blick zu und verschwand.

Bill sah Tonks lächelnd an und fragte, ob alles in Ordnung wäre.

„Ja.“, sagte sie und verließ genau so schnell wie Neil das Wohnzimmer.

Sie ging nach draußen in den Garten der Weasleys. Doch als sie draußen war, vergaß sie warum sie überhaupt nach draußen gegangen war.

Dann sah sie Lupin und war völlig überrumpelt. Sie hatte nicht erwartet, ihn hier zu treffen. Er warf einen Stock und sein Hund fing ihn. Remus bemerkte nicht, dass Tonks ihn beobachtete. Sie war froh darüber.

Remus verschwand mit seinem Hund in eine andere Ecke des Gartens. Es war schwer ihn von dort aus zu sehen. Tonks schlich den beiden unauffällig hinterher.

Sie wusste selbst nicht, warum Remus sie nicht sehen sollte. Wahrscheinlich hielt er Tonks für verrückt, wenn er bemerkte, dass sie ihn beobachtete.

Plötzlich spürte Tonks einen Schlag gegen ihren Hinterkopf. Verblüfft drehte sie sich um.

Als sie sah, was da auf sie zu kam, wollte sie weg rennen. Doch es war zu spät...

Zauberergrad-Prüfungen

Hier ist das neue Chap und nun erstmal vielen Dank an Sabrina.Lupin<3, TatzeMoonyKrone, Sonnenblümchen und natürlich an Linn. ^^ Die Antworten auf die Reviews vom letzten mal stehen unter diesem Chap. (Wenn wieder 3 Kommentare kommen, gibts ein Extra-Kapitel. :))

Ein Stock fiel gegen ihren Kopf und im nächsten Moment sprang ein schwarzer Hund sie an. Tonks landete auf dem mit Schnee bedeckten Boden. Der Hund beugte sich bellend über sie und fing an sie abzulecken. „Tut mir leid.“, rief Lupin, der gerade angerannt kam. Er verscheuchte Sirius und half Tonks aufzustehen. Leider brachte sie nicht mehr als ein schüchternes Lächeln zustande.

„Was macht dieser Volltrottel schon wieder bei ihr?“, fragte sich Neil. Er war auf einen Baum geklettert, um Tonks besser sehen zu können. Eigentlich hatte er nicht vorgehabt sie zu beobachten, aber als er sah wie sie in den Garten ging, musste er ihr einfach folgen, denn er konnte keine logische Lösung finden warum sie dorthin gegangen war. Erst jetzt, wo er Lupin sah, ergab alles einen Sinn. Was fand sie nur an diesem Typen? Neil kochte innerlich vor Wut. Müsste sie nicht stinksauer auf ihn sein? Immerhin hatte er sie mit einem Stock abgeworfen. Doch Tonks machte nicht den Eindruck, als ob sie sauer auf Lupin war. Ganz im Gegenteil. Die beiden schauten sich schüchtern in die Augen. Tonks lächelte und unterhielt sich mit Lupin. Neil wurde bei diesem Anblick extrem übel. Warum tat sie das nur? An Heiligabend hatte er sie geküsst und war davon ausgegangen, dass Tonks das Gleiche empfand, wie er. Anscheinend hatte er sich getäuscht.

Plötzlich fing der Baum, auf dem Neil saß an zu wackeln. Er versuchte sich an einem herabhängenden Zweig festzuhalten. Doch kaum hatte er den Ast mit den Händen so fest er konnte umklammert, brach der Ast und eh Neil sich versah, lag er auf dem Boden.

Sein Kopf tat höllisch weh und er konnte seinen Arm nicht mehr spüren. Er öffnete leicht die Augen. Alles was er sah war der schwarze Hund, der Tonks vorhin angesprungen hatte. Er versuchte sich zu bewegen doch ein stechender Schmerz durchzog seinen Körper. Der schwarze Hund holte seinen Stock und lief über Neil zurück zu Lupin, der ihm den Stock abnahm.

Tonks streichelte den Hund. Remus wollte den Stock werfen, doch dann sah er Neil auf dem Boden liegen. Tonks musste es auch mitbekommen haben, denn sie rannte sofort zu Neil, um ihm zu helfen. Remus folgte ihr.

Sie hielt sich erschrocken die Hand vor den Mund.
Lupin hockte sich neben Neil, der nur die Augen verdrehte.

„Können Sie nicht mal auf ihren Hund aufpassen?“, fragte Neil.
Remus holte seinen Zauberstab aus dem Umhang.

„Was wollen Sie jetzt machen? Mich umbringen? Tonks verabschiede dich schon mal von mir. Bei dem Typen und seinem dummen Köter weiß ich nicht, wie lange ich noch lebe.“

Tonks verdrehte die Augen. „Er wird dir schon nichts antun.“

„Das denkst auch nur du.“, sagte Neil.

„Es könnte gleich ein bisschen brennen.“, fügte Remus beiläufig hinzu und schwang seinen Zauberstab über die blutende Wunde auf Neils Arm .

Neil versuchte sich wegzudrehen, doch der Schmerz in seinem Arm wurde unerträglich und so beschloss er, sich nicht mehr zu bewegen.

Remus flüsterte einen unverständlichen Zauberspruch, dann steckte er seinen Zauberstab ein und stand vom Boden auf.

Neil holte tief Luft. Seine Schmerzen waren verschwunden. Er versuchte sich hinzustellen, scheiterte jedoch und blieb auf dem Boden sitzen.

Er schaute zu Tonks, die wieder einmal nur Augen für Lupin hatte. Plötzlich empfand Neil unglaublich Hass für diesen Mann oder aus seiner Sicht betrachtet dieses Monster. Er war nicht nur ein abartiger, dummer Werwolf, der nicht mit Hunden umgehen konnte, sondern auch noch der Mann, der gerade auf dem besten Weg war ihm die Freundin auszuspannen. Doch das würde er sich nicht bieten lassen.

Er nahm seine ganze Kraft zusammen und stand auf. Tonks und Remus schienen nicht mitbekommen zu haben, dass Neil aufgestanden war. Und als ob ihn das nicht schon genug reizen würde, standen die beiden eindeutig zu nah aneinander.

Erneut packte ihn die Wut. Er musste etwas unternehmen, bevor Lupin sie ganz um den Finger gewickelt hatte. Auf einmal hatte Neil eine Idee. Ohne weiter über die Folgen nachzudenken, drängte er sich zwischen Remus und Tonks, dann küsste er Tonks flüchtig auf den Mund und verließ den Garten ohne ein weiteres Wort.

Geschockt und ein bisschen verlegen ließ er die beiden allein.

Tonks war, wie so oft schon total verwirrt von Neils Verhalten und sie beschloss, dass sie nach den Ferien unbedingt mit ihm reden musste. Ihr fiel auf, dass Remus auf einmal ziemlich still geworden war. Vermutlich war die Situation ihm ein wenig unangenehm, doch Tonks konnte das nur zu gut verstehen.

Remus räusperte sich. „Ich wusste gar nicht, dass du mit Neil zusammen bist.“, fing er an.

Tonks seufzte: „Ich bin nicht mit ihm zusammen.“

Sie versuchte Remus das Verhalten von Neil zu erklären. Es fiel ihr schwer darüber zu reden. Schließlich konnte sie ihn selbst nicht so richtig verstehen und es war kompliziert alles zu erklären ohne das Wort „Werwolf“ zu benutzen.

Doch Tonks gab ihr bestes und Remus versuchte zu verstehen, warum Neil so komisch war.

Sie erzählte, wie er früher im Vergleich zu heute war und was an Heiligabend passierte.

Lupin hörte ihr aufmerksam zu.

Am nächsten Morgen stand Tonks früh auf. Sie packte ihre Koffer und nach dem Frühstück verabschiedete sie sich von allen.

Mr. Weasley fuhr sie zum Bahnhof und sie war überglücklich im Zug niemanden Bekanntes zu treffen. Sie setzte sich in ein leeres Abteil. Die Ferien waren viel zu schnell vergangen. Doch trotzdem musste sie plötzlich anfangen, zu grinsen, denn nach den Weihnachtsferien gingen die Vorbereitungen für die UTZ's los und das würde bedeuten, dass Neil weniger Zeit mit ihr verbringen konnte. „Manchmal hat es Vorteile, wenn der beste Freund ein wenig jünger ist als man selbst.“, dachte sich Tonks. Sie war froh, dass sie selbst die Prüfungen schon hinter sich hatte.

Die Fahrt kam Tonks unendlich lang vor. Sie war froh, als sie endlich die Türme von Hogwarts erkennen konnte.

Als einer der Ersten stieg sie aus dem Zug aus.

Sie rannte schon fast in den Schlafsaal der Hufflepuffs und warf ihre Sachen in die Ecke. Dabei fiel ein kleines, glänzendes Metall-Kästchen auf den Boden. Tonks öffnete es. Die Kette, die Neil ihr zu Weihnachten geschenkt hatte, war darin. Sie nahm sie heraus und ein kleines Stück Pergament kam zum Vorschein. Tonks faltete es auseinander.

ERGEBNIS DER ZAUBERERGRAD-PRÜFUNGEN (ZAG's)

Bestanden mit den Noten:

Ohnegleichen (O)

Erwartungen übertroffen (E)

Annehmbar (A)

Nicht bestanden: mit den Noten:

Mies (M)

Schrecklich (S)

Troll (T)

NEIL GARRY HARLOW hat folgende Noten erlangt:

Astronomie.....	E
Pflege magischer Geschöpfe.....	O
Zauberkunst.....	M
Verteidigung gegen die dunklen Künste.....	T
Wahrsagen.....	S
Kräuterkunde.....	S
Geschichte der Zauberei.....	A
Zaubertränke.....	E
Verwandlung.....	M

Tonks musste das Pergament mehrmals durchlesen, um es zu verstehen. Es waren Neils´ ZAG-Ergebnisse aus der 5. Klasse. Sie hätte nie geglaubt, dass Neil so schlecht in den meisten Fächern war. Erst recht nicht in Verteidigung gegen die dunklen Künste. Sie las sich den Zettel erneut durch. Aber wie konnte Neil nur denken, dass er mit so schlechten Noten im Ministerium arbeiten konnte? Bestimmt würde seine Tante dabei sehr hilfreich sein, aber trotzdem konnte Tonks es nicht richtig begreifen.

Immer wieder laß sie das kleine Stück Pergament durch.

Sie musste Neil helfen, wenn er nur in einem Fach besser werden würde, könnte ihm das auf jeden Fall helfen, seinen Traumberuf zu bekommen.

@Sabrina.Lupin<3: Schön, dass du sie bis jetzt gelesen hast. :) Was meinst du mit Logikfehlern?? Neil ist halt ein bisschen komisch geworden und ja du hast recht. Bill kann ihn auch nicht leiden.

@TatzeMoonyKrone: Danke für dein Review. Ich bin froh, dass dir meine FF gefällt. Tut mir leid, wenn es mit den neuen Chaps immer etwas länger dauert.

@Sonnenblümchen: Du bist mein 11. Abonnent. Hehe :D Schön, dass dir meine FF so gut gefällt und ich hoffe, das dir auch dieses Chap gut gefallen hat. Leider dauert es immer ein bisschen, bis ein neues Kapitel rauskommt, aber ich versuche mich zu beeilen. ^^

LG kim

Der Überraschungstest

„Los Tonks, beeil dich! Sonst kommen wir noch zu spät und das kann ich mir bei diesem Trottel von Lehrer echt nicht leisten.“, rief Neil ihr vom Gemeinschaftsraum der Hufflepuffs aus zu. Er stand vor einem erdigen Gang, der hinaus aus dem Raum führte. Dieser Gang war schmal und steil, doch auch sehr kurz. Obwohl Neil diesen Gang schon öfter entlang gekrochen war, als er zählen konnte, bewegte er sich langsam und vorsichtig auf das Ende des Ganges - die Öffnung eines Holzfasses zu.

Als er aus dem Fass heraus geklettert war, klopfte er schnell seinen Umhang sauber und schaute dann nervös auf die Uhr. Sie hatten nur noch fünf Minuten, um nicht zu spät zu kommen. Neil betete fast schon, dass Tonks es noch rechtzeitig schaffen würde. Auf einmal spürte er ein unangenehmes Kribbeln in seinem Schuh. Eine Spinne war gerade dabei sein Bein hinauf zu klettern. Er versuchte sie mit seiner Hand zu fangen, doch es gelang ihm nicht so recht.

„Arania Exumai“, Neil schaute nach oben. Tonks stand mit ihrem Zauberstab in der Hand vor ihm. „Danke.“, sagte er, als er die Spinne tot am Boden liegen sah. „Kein Thema.“, sagte Tonks freundlich. „Kommst du? Wir müssen los. Sonst kommen wir vielleicht wirklich noch zu spät.“, erinnerte sie und lief los. Neil rannte ihr hinter her. Keuchend rief er: „Du musst nicht so hetzen Tonks, es ist doch nur Verteidigung gegen die dunklen Künste.“ „Ja.“, antwortete sie, „Gerade weil es Verteidigung gegen die dunklen Künste und nicht irgend ein anderes Fach ist, müssen wir pünktlich da sein.“

Neil antwortete nicht. Er ging davon aus, dass das ganze Gespräch eh wieder nur auf eine Sache hinaus laufen würde: Lupin. Und da er nicht schon wieder darüber reden wollte, schwieg er einfach.

Zwei Korridore später erreichten sie, auf die Sekunde pünktlich, den Klassenraum indem Professor Lupin fast täglich Unterricht mit ihnen hatte. Tonks und Neil waren die Letzten, die den Raum betraten. Lupin ignorierte dies. Seine ganze Aufmerksamkeit war dem Stapel Pergament auf seinem Schreibtisch gewidmet. Es schien so, als hätte er gar nicht mitbekommen, dass noch zwei Schüler den Raum betreten hatten.

So leise wie es ging, packten die beiden ihre Bücher aus.

Lupin nahm den Stapel Pergament von seinem Schreibtisch in die Hand und stellte sich vor die Klasse.

„Wir schreiben heute einen Test über alle Zaubersprüche, die zur Verteidigung gegen schwarze Magie nützlich sind. Es sind einfache Fragen und ich denke, dass die meisten von euch keine Schwierigkeiten haben werden.“ Während er die Blätter austeilte ging ein Raunen durch die Klasse. Niemand hatte mit einem Test gerechnet. Schon gar nicht, wenn der Lehrer Professor Lupin war.

Sonst machten sie bei ihm immer nur praktische Übungen. Lupin schwang seinen Zauberstab und die Kreide schrieb eine Hausaufgabe an die Tafel. „Diese Hausaufgabe ist freiwillig. Wer sich also noch eine gute Note verdienen will, sollte sie erledigen.“, sagte Lupin als die Kreide zurück auf den Lehrertisch wanderte.

Tonks fand die Fragen fast schon zu einfach. Nach 10 Minuten war sie fertig. Sie schaute durch den Raum. Alle schrieben noch. Manche überlegten, andere hatten die Hoffnung schon aufgegeben und ein leeres Pergamentblatt vor sich liegen.

Neil ging es nicht anders. Ihm bereitete schon die erste Frage Schwierigkeiten.

1. Mit welchem Zauber besiegt man einen Irrwicht?

Angtschweiß rannte ihm über die Stirn.

Er hatte keine Ahnung. Woher sollte er so etwas auch wissen?

Vielleicht waren die anderen Fragen ja leichter. Fehlanzeige. Neil konnte nicht eine Frage beantworten. Das war alles Lupins Schuld. Warum musste er auch Fragen nehmen, auf die eh kein Mensch eine Antwort wusste? Doch Neil kam sich ziemlich komisch dabei vor, ein leeres Blatt abzugeben. Er starrte in die Richtung

des Lehrertisches. Lupin schaute ihn an. Er erwiderte seinen Blick kurz und schaute dann wieder auf sein leeres Blatt Pergament.

Erneut las Neil sich die erste Frage durch und schrieb kaum lesbar eine Antwort hin. Nach weiteren fünf Minuten sollten alle den Test abgeben. Neil war einer der Ersten, die ihr Blatt abgaben. Tonks wartete und gab als Letzte ihr Blatt ab. Sie hatte Neil beobachtet und wusste, dass sein Pergament ganz unten im Stapel war. Sie warf „ausversehen“ ein Glas voll Tinte um, das auf dem Schreibtisch stand um, sodass Remus für kurze Zeit abgelenkt war. Er schwang seinen Zauberstab und sorgte dafür, dass die Tinte zurück in das Tintenglas rauschte. Tonks entschuldigte sich kurz und verließ dann den Raum.

Neil wartete schon auf sie. Als sie den Korridor entlang gingen, war Neil ungewöhnlich still. Er sagte fast nichts. „Ist alles in Ordnung, Neil?“, fragte Tonks.

Er nickte nur. „Ich hab diesen Test nur total vergeigt und ich steh in Verteidigung gegen die dunklen Künste echt ziemlich schlecht.“

„Das wird schonwieder.“, entgegnete Tonks. „Mach doch einfach die freiwilligen Hausaufgaben, die Lupin uns zur nächsten Stunde aufgegeben hat. Darauf bekommst du, wenn sie gut ist auf jeden Fall eine gute Note.“

„Kommst du mit in die Bibliothek?“, fragte Neil.

Tonks sagte ja.

Als die beiden die Bibliothek erreicht hatten, setzte Neil sich an einen Tisch und packte seine Sachen aus. Tonks hingegen machte sich auf die Suche nach ein paar Büchern und schon nach kurzer Zeit kam sie mit einem riesigen Stapel zu Neil und setzte sich neben ihn.

Erst kurz bevor die Sonne unterging waren sie fertig. Tonks kam es fast schon so vor, als ob Neil sechs Jahre lang im Unterricht geschlafen hatte.

„Ich muss jetzt zum Quidditch-Training.“, sagte Neil als er endlich seine Sachen zusammen geräumt hatte. „Nächste Wochen spielt Hufflepuff gegen Slytherin und ich will mich nicht so blamieren wie beim letzten Mal.“ „Ja stimmt.“, sagte Tonks abwesend. Sie hörte Neil nicht zu. Ihre Gedanken drehten sich auf einmal wieder um ihre Eltern. Sie hatte plötzlich das Gefühl, dass es ihnen nicht gut geht und, dass sie bei irgendetwas Hilfe brauchten. Doch wie sollte Tonks ihnen helfen? Sie wusste weder wo sie sich zurzeit aufhielten noch bei was sie Hilfe brauchten. Plötzlich hatte sie eine Idee. „Falls du mich nachher suchst ich bin in der Eulerei.“, sagte sie zu Neil, der sie vollkommen verduzt ansah. Sie hatte ihn in seiner Erklärung über die Taktik des nächsten Spiels unterbrochen.

Doch eh er etwas zu ihr sagen konnte, war Tonks schon am anderen Ende des Ganges.

Nach kurzer Zeit erreichte Tonks die Spitze des Westturms. Sie zitterte am ganzen Körper vor Aufregung, als sie die Eulerei betrat. Der Raum war rund und die Wand aus Stein. Auf dem Boden lag Stroh. Tonks setzte sich in eine Fensterbank und schaute kurz nach draußen. Sie sah den Verbotenen Wald und Hagrids Hütte, die fast daneben stand. Anscheinend kamen gerade zwei Menschen aus dem Wald heraus. Tonks konnte nur erkennen, dass die eine Person größer war als die Andere. Sie drehte sich um und holte ein Blatt Pergament und eine Feder aus ihrer Tasche. Dann fing sie an einen Brief an ihre Eltern zu schreiben während es langsam begann zu regnen.

Endlich betraten Harry und er die große Halle. Er wünschte ihm noch eine gute Nacht, dann trennten sich ihre Wege. Remus war erschöpft aber auch stolz auf Harry. Er hatte ihm versprochen nach den Weihnachtsferien mit ihm den Patronuszauber zu üben.

In seinem Büro betrachtete Remus seinen Schreibtisch. Der Stapel mit den Tests, die er vorhin geschrieben hatte, musste er noch korrigieren.

Er setzte sich an den Tisch und schaute skeptisch auf den Test, der ganz oben auf dem Stapel lag.

„Ich wusste gar nicht, dass er in der Theorie so gut ist. Vielleicht sollte ich öfter Tests schreiben.“, dachte Lupin, als er den ersten Test durch gesehen hatte. Es kamen ihm allerdings Zweifel auf, als er die restlichen Blätter zensierte. Als er sah von wem der letzte Test war wurde ihm warm um sein Herz und schöpfte er Hoffnung, dass es nicht nur ein Ohnegleichen in der Auswertung geben würde.

Doch als er die Antworten las, war er so geschockt, dass er fast von seinem Stuhl fiel. Remus war davon

ausgegangen, dass gerade diese Person den Test einfach fand. Er hatte sich anscheinend getäuscht. Enttäuscht schrieb er ein „S“ für „Schrecklich“ dorthin. Obwohl jede Antwort falsch und noch dazu sehr frech war, brachte er es nicht zustande ein „T“ auf das Blatt zu schreiben.

Slytherin gegen Hufflepuff

So hier ist nach langer Zeit mal wieder ein neues Kapitel. Hoffe es gefällt euch. ^^

Es regnete in Strömen. Der Boden war nass und matschig, doch trotzdem hastete Tonks so schnell sie konnte hinunter zum Quidditch-Feld. Heute war das Spiel Hufflepuff gegen Slytherin. Sie war nicht die Einzige, die noch auf dem Weg dorthin war. Als sie endlich die Zuschauerplätze erreicht hatte, waren es nur noch wenige Minuten bis zum Anpfiff. Da Tonks ziemlich weit vorne noch einen Platz erwischte hatte, konnte sie alles und jeden auf dem Feld genau erkennen. Sie sah wie Neil, der klatsch nass war und am ganzen Körper zitterte, nervös seinen Besen in der Hand hielt. Er schien sehnsüchtig darauf zu warten, dass das Spiel anfang. Beide Mannschaftskapitäne reichten sich die Hand, dann stellten sich alle nebeneinander in einer Reihe gegenüber des Gegners auf. Madam Hooch nahm ihre Pfeife in die Hand und pfiff.

Tonks kannte die meisten Spieler nicht deshalb beobachtete sie Neil. Er flog abseits der anderen Spieler. Die Augen des Slytherin-Suchers waren ebenfalls auf ihn gerichtet. Neil schien davon allerdings nicht viel mitzubekommen. Seine Augen schwirrten durch die Zuschauermengen. Viele feuerten Hufflepuff an. Doch dies schien ihn nicht zu beeindrucken. Vielleicht bemerkte er es gar nicht? Tonks hatte fast den Eindruck als würde er jemanden suchen. Plötzlich drehte er sich blitzschnell um. Sie folgte seinem Blick. Hatte er vielleicht schon den Schnatz gesehen? Ein Pfiff ertönte. Erst jetzt nahm Tonks die Stimme von Lee Jordan war. „10 Punkte für Slytherin.“, rief er durch das Stadion. Ein Raunen ging durch das Getümmel der Menschen. Die meisten waren entsetzt.

Tonks schaute erneut zu Neil. Er war hoch konzentriert und schien den Schnatz immer noch im Visier zu haben.

„Tonks?“ Sie zuckte zusammen. Ihr Atem stockte. Diese einmalig heisere Stimme konnte nur von einer Person stammen. „Professor ... ich ... ähm ...“ Lupin grinste.

„W-Was machen Sie denn hier?“, stammelte Tonks.

„Ich beobachte die Dementoren. Wir wollen ja schließlich nicht, dass sie plötzlich ohne Grund in das Stadion gelangen. Das würde nur Unruhe stiften.“

Tonks nickte.

Auf einmal sprangen alle von ihren Plätzen auf. „10 Punkte für Hufflepuff.“, brüllte Lee. Alle Hufflepuffs schrien, kreischten und klatschten vor Freude.

Tonks hatte nicht gesehen wie oder durch wen das Tor zustande gekommen war. Auch jetzt hatte sie keine Augen für das Spielfeld. Lupin erwiderte ihren Blick. „Du und Neil müsst nach dem Spiel nochmal kurz in mein Büro kommen. Es geht um die nächste Nachhilfestunde.“ Er verabschiedete sich kurz und ging. Sie sah ihm hinterher. Der Regen durchnässte seinen zerfetzten Umhang und der Wind wirbelte sein Haar durcheinander. Bei diesem Anblick konnte Tonks sich ein Lächeln einfach nicht verkneifen. Ihr Herz schlug so schnell und laut, dass sie es fast hören konnte und ihr Körper kribbelte. Es war ein schönes Gefühl und trotzdem kränkte es sie.

Sie atmete langsamer, doch das Kribbeln wurde immer schlimmer. Verzweifelt fuhr sie durch ihre schulterlangen Haare. Warum mussten diese Gefühle immer kommen, wenn sie Remus ansah? Manchmal wäre es ihr lieber, wenn sie das Gleiche fühlen würde wie Neil. Es wäre einfacher in ihn, als in einen Lehrer verliebt zu sein.

Lee Jordens Stimme hallte erneut durch das Stadion: „Sieht ganz so aus als wären jetzt beide Sucher hinter dem Schnatz her. Nur zur Erinnerung der Schnatz bringt 150 Punkte. Das würde bedeuten, dass es gleich einen neuen Sieger geben wird. Momentan sieht es für Hufflepuff besser aus, aber wird Slytherin sich das noch länger gefallen lassen?“ Er redete noch weiter, doch Tonks hörte nicht mehr zu. Neil und der Sucher der Slytherins waren nur noch wenige Meter vom Schnatz entfernt. Beide streckten langsam die Hand nach ihm aus. Der gegnerische Sucher warf einen kurzen Blick auf Neil, der voller Konzentration den Schnatz anstarrte. Er rempelte Neil mit so viel Kraft, wie er nur konnte. Dieser konnte sich noch gerade so auf seinem

Besen halten. Seine Augen suchten verzweifelt nach dem Schnatz. Doch es war zu spät. Der Sucher der Slytherins hielt strahlend den kleinen goldenen Ball in der Hand. Die Slytherins brachen in Jubelrufe aus und beschimpften ein paar Hufflepuffs.

Deprimiert landete Neil auf dem sandigen Boden des Spielfeldes. Er hatte verloren. Schonwieder. Er war ein grottenschlechter Sucher.

Das Stadion leerte sich im Flug.

Zusammen mit den anderen ging Neil zu den Umkleiden. Keiner machte ihm Vorwürfe. Niemand hatte mit einem Sieg gerechnet.

Nachdem Neil sich umgezogen hatte, ging er nach draußen. Als er sah, dass Tonks die ganze Zeit auf ihn wartete, besserte sich seine Laune schlagartig. Mit einem breiten Grinsen kam er ihr entgegen.

„Warum wollte er eigentlich, dass ich mitkomme?“, fragte Neil als er und Tonks vor dem Büro von Professor Lupin standen. „Keine Ahnung, aber ich glaube er wird es dir gleich erzählen.“, sagte Tonks und klopfte an die Tür des Büros.

Die Tür öffnete sich.

„Ah da sind ja meine zwei Lieblingsschüler“, begrüßte Lupin die beiden. Tonks lächelte. Neil verdrehte die Augen.

„Was wollen Sie von uns Professor?“, fragte Neil mit einem skeptischen Unterton.

Lupin deutete auf zwei Pergamentblätter, die auf seinem Schreibtisch lagen.

„Ich wollte euch nur eure Test wieder geben.“, sagte er und gab jedem der beiden ihren Test zurück. Neil starrte fassungslos, schon fast entsetzt auf sein Blatt. „Ich hab ein Ohnegleichen.“, murmelte er.

„Ich war wirklich sehr überrascht von dir Neil, da du ja sonst ehr wenig im Unterricht machst. Naja vielleicht liegt Theorie dir einfach mehr.“ „Was deinen Test angeht...“, sein Blick fiel auf Tonks, „Ich hätte so etwas nicht erwartet. Schon gar nicht von jemandem wie dir, Tonks.“

„Es tut mir leid Professor.“, sagte sie schon fast flüsternd. Ihre Antworten waren fast alle dieselben.

Entweder „Woher soll ich das denn wissen“ oder „Keine Ahnung das ist mir sowieso total egal.“ Mehr wollte Tonks nicht lesen und trotzdem hatte sie nicht die schlechteste Note, die es gab. Troll.

Lupin wendete sich wieder Neil zu. „Ich denke es ist besser, wenn Sie jetzt gehen Mr. Harlow.“

Neil starrte ihn an, als hätte Remus gerade chinesisch rückwärts mit ihm gesprochen. „Ich warte im Gemeinschaftsraum auf dich Tonks.“, sagte er kleinlaut und verließ das Büro.

Erneut drehte sich Remus zu Tonks. Sie saß traurig in einem der Sessel. Lupin war still. Ihm kam es fast so vor als ob sie weinte.

Er setzte sich neben sie. Sie weinte nicht. Sie saß einfach nur da und vergrub ihr Gesicht in den Händen.

„Sie ist wunderschön.“, dachte er, als sie langsam ihre Hände aus dem Gesicht nahm. Im nächsten Moment hätte er sich dafür Ohrfeigen können. So einen Gedanken durfte er nicht einmal ansatzweise zulassen. Lupin räusperte sich und sah ihr direkt in ihre glänzenden blau-grünen Augen.

Er hatte vergessen was er sagen wollte. Er schaute auf den Boden. Tonks´ Test lag dort.

Remus holte Luft und versuchte einen klaren Gedanken zu fassen.

„Warum hast du das gemacht Tonks?“

„Ich weiß es nicht, Professor.“

„Du hättest dir die Bemerkungen ruhig sparen können. Es wäre besser für dich gelaufen, wenn du nichts geschrieben hättest.“

„Wollen Sie damit sagen, dass ich dann ein Mies statt einem Schrecklich bekommen hätte?“

Tonks starrte ihn fassungslos an. „Ich könnte es sogar verstehen, wenn Sie mir keine Nachhilfe mehr geben wollen.“

Jetzt war es Lupin, der entsetzt aussah. „Warum sollte ich das denn tun?“

Tonks musste schmunzeln. „Sie müssen schon zugeben, dass dieser Test das Schlimmste war, was Sie je gelesen haben.“

Remus runzelte die Stirn. „Nein, ich glaube ich habe schon schlimmere Sachen gelesen, aber deins war auch nicht sehr schmeichelhaft.“

Sie wollte gerade den Mund öffnen, um etwas zu sagen. Doch Lupin war schneller.

„So und jetzt zum eigentlichen Thema warum du hier bist. Dein Patronus.“, sagte Remus während er aufstand und versuchte seinen löchrigen Umhang glatt zu streichen.

„Heißt das, dass Sie jetzt nicht mehr sauer auf mich sind?“

„Sauer? Ich war nie sauer auf dich, aber vielleicht werde ich es ja noch, wenn du mir nicht gleich deinen Patronus zeigst.“ Meinte er und zwinkerte ihr zu.

Tonks spürte, wie ihr Gesicht leicht anfang zu glühen und rot anlief. Na toll. Musste ihr das ausgerechnet jetzt passieren?

Lupin nahm es mit Humor und sagte, dass sie nicht so nervös sein soll. Auch, wenn sein Inneres den wahren Grund zu kennen schien. Nein, Tonks fühlte nicht so wie er. Das war absurd. Warum sollte sie auch? Er war viel zu alt und zu arm und zu allem Überfluss noch ihr Lehrer. Doch selbst wenn sie genauso fühlen würde wie er, dürfte es keine Zukunft für die beiden geben. Das zu wissen, machte ihn fertig.

„Expecto Patronum!“, rief Tonks. Ein Chamäleon kam aus der Spitze des Zauberstabes.

Lupin klatschte. „Du hast es geschafft.“ Freudestrahlend sah er Tonks an. Er wirkte jünger.

„Ein Chamäleon.“, er musterte Tonks' Patronus sehr genau. „Ich habe noch nie jemanden gesehen, dessen Patronus ein Chamäleon ist.“

„Irgendwann ist immer das erste Mal nicht wahr?“

„Nächste Woche findet diese Stunde im Verbotenen Wald statt. Es wäre nett, wenn du das erstmal für dich behalten könntest.“

Diesem Gesichtsausdruck konnte Tonks nicht widerstehen. Sie nickte und verließ vertraumt das Büro. Sie drehte sich um und sah ihn noch einmal kurz an. Es fühlte sich genau so wie vorhin beim Quidditch-Spiel an. Nur, dass das Kribbeln in ihrem Bauch immer heftiger wurde.

Valentinstag

@Sonnenblümchen: Ja, ich schreibe auf jeden Fall weiter. Danke für dein Kommi. <3

Am nächsten Morgen wurde Tonks von dem Lärm, der im Gemeinschaftsraum herrschte wach. Müde öffnete sie ihre Augen und schaute auf ihren Wecker: 7:00 Uhr. Und das an einem Samstag. Vorsichtig stellte sie den Wecker zurück auf ihren Nachttisch. Plötzlich bemerkte Tonks, dass eine weiße Vase aus Glas, in der eine gelbe, eine rosafarbene und eine rote Rose steckten, ebenfalls auf dem kleinen Tischchen aus Marmor standen.

Tonks klappte ihre Bettdecke zur Seite und stand auf. Der Fußboden war kalt und ein Schauer lief ihr über den Rücken während sie zu dem Schminktisch, der in einer Ecke des Schlafsaals stand ging.

Tonks' Haare waren zerzaust, hatten einen satten türkiston angenommen und hingen an ihrer Schulter herab. Sie schloss die Augen und innerhalb von ein paar Sekunden waren ihre Haare zu einem Pferdeschwanz zusammen gebunden und ein schräg auf der Seite liegender Pony bedeckte ihre Stirn. Tonks zog sich ihre Schuluniform an und setzte sich auf ihr Bett.

Vorsichtig nahm sie die erste rote Rose aus der Vase. An ihr hing ein kleiner Zettel.

Alles Liebe zum Valentinstag,
ich warte in Madam Puddifoots Café
auf dich. Es wäre schön, wenn du
kommen würdest.
Liebe Grüße, Neil

Tonks schmunzelte. Ob er schon in Hogmeade war? Wahrscheinlich saß er schon seit einer halben Ewigkeit da und wartete auf sie.

Als nächstes nahm Tonks die gelbe Rose in die Hand.

Hallo Tonks,
liebe Grüße zum Valentinstag
und viel Spaß.
Bill

Mit einer Rose von Bill hätte sie am Wenigsten gerechnet. Trotzdem war sie froh, dass er an sie gedacht hatte. Von wem könnte die letzte Rose sein? Tonks fiel niemand ein. Sie selbst hatte ja nicht mal daran gedacht, dass heute Valentinstag war.

Nach kurzem Überlegen holte sie schließlich die letzte Rose, die rosa war aus der Vase.

Der Zettel war aus Pergament, das ebenfalls einen Hauch rosa war und nach Lavendel roch.

Das Blatt war leer. Vielleicht war es mit einem Zauber belegt, damit nicht jeder lesen konnte, was darauf stand? Tonks griff nach ihrem Zauberstab. „Aparecium“ Das Stück Pergament löste sich von der Rose und schwebte durch die Luft. Es landete sanft in Tonks Hand.

Plötzlich verwandelte sich das kleine Papier in eine silberne Kette mit einem Anhänger, der die Form von der Hälfte eines zerbrochenen Herzens hatte.

Sie betrachtete das Herz genauer und entdeckte ein eingraviertes, sehr verschnörkelt geschriebenes „M“ auf der glänzenden Seite des Herzes.

Für wen könnte dieses „M“ nur stehen?

Tonks überlegte, doch ihr fielen nur Mädchennamen ein und sie konnte sich nicht vorstellen, dass sie diese wunderschöne Kette von einem Mädchen bekommen hatte.

Sie band sich ihren neuen Schmuck um den Hals und ging dann hinunter in den Gemeinschaftsraum.

Der Raum sah völlig anders aus als sonst. Alles war rosa, sogar die Bezüge der Sessel waren der Farbe des Raums angepasst, der ebenfalls einen leichten pink Ton angenommen hatte. Auf jedem Tisch stand eine Vase mit roten Rosen und der Kamin war mit Blütenblättern verziert.

Alle waren in Gespräche vertieft und niemand schien Tonks zu bemerken. Sie war froh darüber. Sie hatte keine besondere Lust von irgendjemanden angesprochen zu werden.

Sie wollte sofort zu Neil.

Nach etwa einer halben Stunde hatte sie Hogsmeade endlich erreicht.

Nur wo war nochmal dieses Café, indem Neil sie unbedingt treffen wollte?

Ein bisschen orientierungslos streifte Tonks durch die Straßen. Sie kam an vielen Restaurants und Läden vorbei. Doch nirgends konnte sie das Café von dem Neil geredet hatte finden. Sie hatte die Suche schon fast aufgegeben, als sie in eine enge Seitenstraße einbog und dort voller Freude den Namen las.

Madam Puddifoots Café.

Von außen sah alles normal aus. Was würde sie wohl drinnen erwarten?

Mit flauem Magen betrat Tonks das Café.

Sie fand einen winzigen, gut beheizten Raum mit vielen, runden, kleinen Tischen vor. Sie hatte es nicht anders erwartet und trotzdem fand sie es komisch, dass an jedem Tisch Pärchen saßen.

Die Wärme in dem Saal war erdrückend und Tonks wünschte sich nichts sehnlicher als endlich ihren Umhang loszuwerden. Sie setzte sich zu Neil, der schon grinsend auf sie wartete.

„Schön, dass du da bist.“, sagte er immer noch strahlend vor Freude „Das Essen sollte gleich da sein. Ich hab schon vor einer ganzen Weile bestellt.“

Erst jetzt, wo er angefangen hatte von Essen zu reden, fiel Tonks auf, dass sie heute noch nichts gegessen hatte. Ihr Hunger war auf einmal riesig.

„Was hast du denn alles bestellt?“, fragte Tonks in der Hoffnung er würde ihren knurrenden Magen nicht hören.

„Lass dich überraschen.“, entgegnete Neil und lenkte vom Thema ab.

„Hey, schau mal! Da vorne sitzt Professor Lupin.“, rief er und zeigte mit dem Finger auf Remus.

„Stimmt.“, sagte Tonks abwesend. Sie schien mit ihren Gedanken ganz woanders zu sein.

„Was meinst du, hat der auch noch was anderes zum Anziehen außer diesen alten schäbigen Umhang?“

„Ist es nicht total unwichtig, was er an hat?“

„Komm schon Tonks, sogar unser Hauself hat bessere Klamotten an als der.“

Tonks seufzte. „Irgendwie kann er einem schon leidtun oder?“

„Warum das denn?“

„Jeder, wirklich ausnahmslos jeder sitzt hier rum, knutscht und lässt sich von schwebenden Engeln mit kleinen pinken Herzen bewerfen. Nur er sitzt alleine da.“

„Du willst damit jetzt aber nicht sagen, dass er sich zu uns setzen soll, oder?“

Tonks funkelte ihn an. „Nein, natürlich nicht.“

„Hey Maus, wir können nichts dafür, wenn er in das falsche Café gelaufen ist.“

„Vielleicht hat er sich nicht verlaufen, sondern wartet nur auf jemanden...“

„Sei mir nicht böse, dass ich das jetzt so sage, aber welcher normale Mensch würde sich denn mit dem treffen wollen? Ich mein, schau ihn dir doch mal an!“

Tonks schwieg. Ihre Augen waren auf Lupin gerichtet. Er wirkte müde und erschöpft. Fast schon verträumt starrte er auf die vielen Rosenblätter, die verstreut auf seinem Tisch lagen. Woran dachte er wohl gerade?

Plötzlich drängelte sich eine kleine, pummelige, ältere Dame mit zahlreichen Tablettts in der Hand zu ihnen durch.

„Hier ist Ihre Bestellung Mr. Harlow.“, nuschelte Madam Puddifoots und stellte sämtliche Tablettts auf den kleinen Tisch an dem Tonks und Neil saßen.

Tonks Augen weiteten sich. So viel Essen kannte sie sonst nur aus der großen Halle. Madam Puddifoots stellte noch ein paar weitere Tablettts auf Tische, die um sie herum standen.

„Lass es dir schmecken, Tonks.“, sagte Neil und tat sich eine große Portion Ravioli auf.

Ihr lief das Wasser im Mund zusammen. Was sollte sie nur nehmen? Sushi oder Lasagne? Oder doch die Spagetti?

Sie entschied sich für die Lasange.

Während sie aß, warf sie Lupin immer wieder unauffällige Blicke zu. Er wendete seinen Blick nur selten von den Rosenblättern ab und wenn er es tat nur, um an seinem Kaffee zu nippen.

Nach einer Weile stand er auf und ging auf den Ausgang des Cafés zu. Lupin öffnete die Tür. Doch bevor er losging, drehte er sich noch einmal um und begegnete einem schüchternen Blick von Tonks.

Er sah ihr direkt in die Augen. Sein Herz raste und er konnte sich ein leichtes Lächeln nicht verkneifen. Ihr schien es genauso zu gehen.

Seufzend wendete er sich ab und verließ den Saal.

Remus zog seinen Umhang über und machte sich auf den Weg nach Hogwarts. Die Sonne schien in sein Gesicht. Er erreichte das Gelände außerhalb des Schlosses.

Erst jetzt bemerkte er, dass der Schnee komplett geschmolzen war. Ziemlich ungewöhnlich für einen 14. Februar. Niemand außer ihm war da. Wo waren denn alle? Normalerweise waren doch immer Schüler draußen. Verwundert schaute Remus sich um. Weit und breit war nichts außer dem See zu sehen. Lupin glitt nach unten und lehnte sich gegen einen großen Baum. Ein paar Blätter wirbelten durch den Wind. Hier hatte er früher immer mit Sirius und James gegessen.

Er atmete tief durch. Obwohl sich in der Nähe keine Rosenbeete befanden, hatte er den Duft von ihnen in der Nase. Im nächsten Moment kamen ihm rosarote Haare in den Sinn. Sie dufteten auch so. So unbeschreiblich gut.

Seufzend fragte er sich, warum er schon wieder an Tonks dachte. Die meiste Zeit des Tages konnte er an nichts anderes als an sie denken.

„Professor Lupin, ist alles ok mit Ihnen?“, fragte eine besorgte Mädchenstimme. Remus brauchte eine Weile, um wach zu werden. Als er sah, wer sich da über ihn gebeugt hatte, hätte er seine Augen am liebsten wieder geschlossen. Doch es war zu spät. Sie hatte gesehen, dass er wach war. Sofort setzte sie sich neben ihn. „Tut mir leid. Ich wollte Sie nicht wecken. Ich dachte nur, dass...“

„Schon gut.“, wisperte Remus.

Sein Blick fiel auf den See. Die untergehende Sonne spiegelte sich im Wasser.

Erneut lehnte er sich gegen den Baum. Dabei berührte er ausversehen die Hand des Mädchens. Doch anstatt zu zucken rührte sie sich kein bisschen. Auch Remus wollte seine Hand nicht bewegen.

Ihre Haut fühlte sich weich und schön an, aber kalt.

„Ist dir kalt?“, fragte er flüsternd. „Es geht.“, hauchte sie.

Er spürte, dass sie zitterte. Anscheinend hatte sie die Kälte unterschätzt und war ohne Umhang hinaus gegangen. Alles was sie trug war ein kurzes Kleid in der Farbe ihres Hauses, das ihr gerademal zu den Knien ging und dazu passende Schuhe. Ohne seine Hand von ihrer zu nehmen, streifte Remus seinen Umhang ab und legte ihn über die Schulter des Mädchens.

Sie strich sich ihre hell-blonden Haare aus dem Gesicht, dann schaute sie ihn an, dabei vielen einige Strähnen zurück in ihr Gesicht. Danke, war das was sie eigentlich sagen wollte, doch ihre Stimme versagte und alles was zu hören war, beschränkte sich auf wenige, sinnlos aneinander gereihte Buchstaben. „Gern geschehen.“, hauchte Remus und strich ihr in paar Strähnen hinter das Ohr. Er war ihr auf einmal so nah, dass er ihren Atem spüren konnte. Er schloss die Augen und spürte im nächsten Moment nichts außer das unglaubliche Gefühl während sich ihre Lippen berührten. Doch so schnell der Kuss begonnen hatte, war er wieder vorbei.

Remus starrte den Boden an und rupfte ein wenig Gras heraus. Er konnte ihr nicht in die Augen sehen. Er konnte sie überhaupt nicht mehr ansehen. „Ich muss los.“ Sie stand auf, nahm ihre Tasche und ließ seinen Umhang auf den Boden fallen. Fast schon rennend ging sie zum Eingang des Schlosses. Remus sah ihr nach. Ihr Haar war jetzt bonbon-rosa und schimmerte in der immer noch untergehenden Sonne.

Verzweiflung

Tränen rannten über ihr Gesicht. Was hatte sie nur getan? Warum hatte sie das getan? So schnell sie konnte, lief sie den Korridor, der zum Gemeinschaftsraum der Hufflepuffs führte entlang. Tonks wollte in den Schlafsaal. Nur da würde sie ihre Ruhe haben und von keinem gestört werden. Doch sie stolperte und verlor ihr Gleichgewicht.

Das Getümmel in der großen Halle war riesig. Jeder dort aß oder unterhielt sich. Neil starrte zu den Fenstern. Es wurde langsam dunkel draußen. Hektisch schaute er auf seine silberne Armbanduhr. Tonks war jetzt schon über eine Stunde weg. Dabei wollte sie doch nur kurz zu Hagrid, um etwas von ihm zu holen. Neil wusste nicht was es war. Tonks hatte es so eilig gehabt, dass sie keine Zeit mehr hatte, um es ihm zu sagen. Er glaubte nicht, dass sie immer noch bei ihm war. Vielleicht war sie ja schon im Gemeinschaftsraum. Neil beschloss dort nach Tonks zu suchen.

Auf dem Weg dorthin hörte er ein leises Wimmern, fast ein Schluchzen. Wahrscheinlich hatte Peeves mal wieder einem Erstklässler den Zauberstab weggenommen.

Das Wimmern kam immer näher und wurde mit jedem Schritt mehr zu einem Schluchzen. Er kannte die Stimme, konnte sie aber nicht zuordnen.

Auf einmal sah er sie, wie sie weinend auf dem Boden hockte. Ihre Arme waren um die Beine geschlungen und ihr Kopf lag auf ihren aufgeschürften Knien. „Tonks.“, rief Neil und stürmte zu seiner besten Freundin. Er kniete sich neben Tonks und umarmte sie. Er wusste selbst, dass er nicht immer der Nettteste zu ihr gewesen war. Schon gar nicht in diesem Schuljahr. Trotzdem hasste er es mehr als andere, wenn sie weinte.

„Was ist denn passiert?“, fragte er flüsternd. „Egal.“, schniefte Tonks und drehte sich weg, als er versuchte ihr in die Augen zu schauen.

Sie wollte und konnte nicht darüber reden. Mit niemandem. Schon gar nicht mit Neil.

Er half Tonks aufzustehen. Danach legte er vorsichtig seinen Arm um ihre Hüfte, während sie sich auf seine Schulter stützte. So gingen die beiden zum Gemeinschaftsraum. Tonks war heilfroh, dass Neil nicht weiter nachfragte. Anscheinend schien er zu verstehen, dass sie einfach nur ihre Ruhe haben wollte.

Das Gemunkel, das im Gemeinschaftsraum herrschte als die Schüler sahen, wie Tonks und Neil den Raum betraten ignorierte Tonks. Sie wollte sich gar nicht vorstellen, wie sie aussah.

Wahrscheinlich waren ihre Haare total zerzaust und ihre Augen rot und nass von den vielen Tränen.

Neil brachte sie hoch zum Schlafsaal und ließ sie dann allein.

Erschöpft ließ sich Tonks auf ihr Bett fallen. Endlich war sie allein. Sie versuchte das was eben zwischen ihr und Professor Lupin passiert war, zu verstehen. Sie konnte nicht fassen, dass dieser Kuss wirklich Realität war. Trotzdem musste sie sich eingestehen, dass sie ihn sehr schön fand. Doch warum musste es ausgerechnet ein Lehrer sein? Und warum gerade dieser Lehrer? Erneut schossen ihr Tränen ins Gesicht. Wieso passierte das alles überhaupt?

Weinend sank ihr Kopf in das Kissen und erneut ließ sie ihren Tränen freien Lauf. Vielleicht war es besser, wenn sie einfach an nichts dachte. Doch das war alles andere als einfach. So sehr sie auch versuchte an etwas anderes zu denken oder sich abzulenken, am Ende kam sie nur wieder bei Remus an. Dabei wollte Tonks noch nicht einmal an ihn denken.

Was dachte Lupin jetzt wohl über sie?

Und wie sollte sie nur bei der nächsten Nachhilfestunde reagieren?

In ihrem Kopf schwirrten zu viel Gedanken und Fragen herum.

Das würde mit Sicherheit die schlimmste Nacht ihres Lebens werden.

Tonks schloss ihre Augen und versuchte einzuschlafen.

„Du hast deine Tasche unten vergessen.“, sagte Neil kaum hörbar und stellte die Tasche auf den Boden. Er saß auf der Kante von Tonks' Bett. Sie schreckte hoch. Dabei fiel der Anhänger ihrer neuen Kette aus dem Kragen ihres Kleides.

Neil runzelte die Stirn. „M?“, fragte er und betrachtete die zerbrochene Herzhälfte. Tonks schnaubte. „Ich

hab keine Ahnung von wem die Kette ist.“, seufzte sie. Er nickte. „Du willst mir immer noch nicht sagen weshalb du weinst, oder?“

„Nein, aber es ist alles halb so wild. Mach dir keine Gedanken um mich.“, sagte sie und wischte sich ein paar der restlich Tränen aus dem Gesicht.

„Tonks, du saßt vorhin weinend auf dem Boden, deine Knie waren aufgeschürft und du hast dich immer noch nicht beruhigt. Wie um Himmelswillen soll ich mir da keine Sorgen um dich machen?“

„Verdammt Neil, ich kann dir nicht sagen was passiert ist, okay? Kapiert das endlich!“, schrie Tonks.

„Aber...“ Neil sah sie ausdruckslos an, dann stand er auf und verließ ohne ein weiteres Wort den Raum.

Verzweifelt sank Tonks zurück in ihr Kopfkissen. Warum hatte sie ihn gerade so angeschrien? Er wollte doch nur nett zu ihr zu sein.

Sie atmete tief durch. Schon wieder kreisten ihre Gedanken um Remus. Am liebsten wäre sie jetzt bei ihm und doch war sie froh, dass sie es nicht war.

Ein kühler Wind wehte durch sein Haar. Sein Blick war immer noch auf den See gerichtet. Er hatte keine Ahnung, wie lange er schon darauf starrte. Es war ihm egal, dass der Mond schon lange auf ihn herab schien und die Sterne am Himmel funkelten. Sein Umhang lag noch genauso, wie heute Abend da. Nervös spielte er mit seinen verschwitzten Händen herum. Remus musste sich etwas einfallen lassen. So wie es jetzt war, konnte es unmöglich weiter gehen. Er durfte so eine Art von Gefühlen, wie er sie für Tonks empfand nicht länger zulassen. Vielleicht sollte er aufhören ihr Nachhilfe zu geben? Aber wie sollte er das Dumbledore erklären? Nein, er musste ihr weiter Nachhilfe geben. Es wäre unfair, wenn Tonks nur, weil er seine Gefühle nicht unter Kontrolle hatte, ihre Aufnahmeprüfung als Aurorin nicht bestehen würde.

Endlich stand Remus auf und machte sich auf den Weg zu seinem Büro. Heute Nacht würde ihm bestimmt keine Lösung mehr einfallen. Zum Glück hatte er noch fast eine Woche Zeit, um zu überlegen, wie es mit ihm und Tonks weiter gehen sollte.

Plötzlich musste er schmunzeln. Der Kuss war wirklich wunderschön gewesen, das konnte er nicht abstreiten. Gänsehaut kroch an seinem Körper hinauf. Was sollte er nur tun?

„Professor Lupin?“ Eine große, raue Hand lag auf Remus´ Schulter. „Hagrid?“, fragte Lupin. Dieser räusperte sich: „Könnten Sie das bitte Nymphadora Tonks geben? Sie wollte eigentlich vorhin vorbei kommen. Doch sie scheint es vergessen zu haben. Ich würd´s ihr ja selber bringen, aber ich hab leider keine Zeit.“ Lupin nickte. „Danke Professor. Ist alles okay bei Ihnen? Sie sehen verwirrt aus.“, sagte Hagrid und drückte ihm ein kleines Packet in die Hand. Remus schaute zum Boden. „Alles Bestens.“, nuschelte er. Dann verabschiedete er sich von Hagrid und ging weiter in Richtung Schloss. Auf dem Weg dorthin versuchte er sich einzureden, dass Tonks gar nicht so toll war, wie er dachte. Dass sie eigentlich gar nicht so schön war und, dass sie nichts von dem verstand, was er ihr sagte. Noch dazu war sie ziemlich frech. Verzweifelt fuhr er sich durch die Haare. Was dachte er da nur? War es nicht gerade Tonks´ Art, die er so an ihr mochte? Und, dass sie nicht dumm war, wusste er auch.

Verträumt öffnete er die Tür seines Büros. Er wollte doch gar nicht an Tonks denken. Warum tat er es dann ständig?

Die unlösbare Aufgabe

„Springer auf e3.“, befahl Neil seiner schwarzen Schachfigur. Diese lobte ihn für seinen gelungenen Schachzug und bewegte sich bereitwillig auf den jetzt im Schach-Mat stehenden König zu.

Neil sah entspannt auf das Schachbrett. „Den Rest kriegt ihr schon alleine hin.“, murmelte er zu den restlichen Figuren und schob seinen Stuhl zurück, um aufzustehen. Sein Blick fiel auf Tonks. Sie saß in einem der gelben Sessel des Gemeinschaftsraums und spielte unruhig an ihrer Kette herum. Neil schmunzelte.

„Warum bist du eigentlich so nervös heute?“

Tonks drehte sich zu ihm. „Ich muss gleich runter zum Verbotenen Wald.“

„Warum das denn? Nachhilfe?“

Sie nickte.

Neil seufzte und fläzte sich auf den anderen noch leeren Sessel. Was war nur mit Tonks los?

Seit Valentinstag war sie total deprimiert und seltsam. Sie wirkte irgendwie abwesend so, als wäre sie den ganzen Tag mit nur einem Gedanken beschäftigt. Jetzt saß sie schon wieder nur da und war am Grübeln. Doch Neil traute sich nicht so recht sie darauf anzusprechen, denn sie war in letzter Zeit sehr empfindlich, wenn es um solche Themen ging. Eine Frage musste er dennoch unbedingt loswerden.

„Was wollt ihr eigentlich im Verbotenen Wald machen?“

„Keine Ahnung.“

„Und was ist, wenn dir was passiert? Ich mein es ist nicht gerade ungefährlich in der Gegend. Ich an deiner Stelle hätte schon ein bisschen Angst, wenn ich mit Lupin allein im Verbotenen Wald wäre.“

Genervt verdrehte Tonks die Augen. „Neil, er ist mein Lehrer in Verteidigung gegen die dunklen Künste. Er wird es ja wohl auf die Reihe bekommen, mich zu beschützen, wenn es nötig ist!“

„Bei dem Kerl wäre ich mir da nicht so sicher.“

„Ich geh jetzt besser los.“, sagte sie, sprang vom Sessel und zog sich ihren Umhang über.

Neil hörte, dass sie sich, wie fast immer am Ende des Ausgangs irgendwo gestoßen hatte.

Wie konnte ein Mensch nur so tollpatschig sein?

Er stellte sich eindeutig zu viele Fragen über Tonks.

Verunsichert stand Tonks vor dem Verbotenen Wald. Sie selbst war pünktlich. Von Lupin war allerdings nirgends eine Spur. War sie auch wirklich zur richtigen Zeit hier? Sie war sich sicher, dass sie am Nachmittag da sein sollte. Vielleicht hatte Remus auch einfach keine Lust mehr, sie zu unterrichten. Aber dann wüsste sie bestimmt schon davon.

Nervös verschränkte sie ihre Arme ineinander und starrte auf den Boden. Die Sonne funkelte durch die Blätter der Bäume auf sie herab.

Plötzlich wurde sie von einer merkwürdigen Kälte umgeben. Es war fast so, als würden ihre Gefühle erfrieren. Sie schaute sich um. Doch außer der Bäume hinter ihr war nichts ungewöhnliches zu sehen. Dann auf einmal schien alles wieder normal zu sein. Ihr Herz schlug so laut, dass sie es hören konnte und ihre Atemwege wurden blockiert. Sie spürte den Grund dafür. Dementoren. Das fing ja toll an! Lupin war noch nicht mal in ihrer Nähe und sie hatte schon jetzt ein flaes Gefühl in ihrem Magen.

Es wurde immer kälter. Die Dementoren kamen näher. Doch Tonks konnte niemandem sehen. Sie spürte, dass sie ihr auf einmal sehr nah waren. Hektisch griff sie nach ihrem Zauberstab. Doch wie sollte sie sich wehren, wenn sie nichts sah?

„Expecto Patronum!“, brüllte eine heisere Stimme hinter Tonks. So schnell sie konnte, drehte sie sich um. Ihre Augen weiteten sich. Remus Lupin stand mit ausgestreckter Hand, in der sich sein Zauberstab befand, vor einem Dementor. Dieser war Tonks unfassbar nah. Es fehlten nur ein paar Millimeter, damit sie ihn berührte. Mit langsamen Schritten schlich sie um den Dementor herum. Doch gerade als sie sich in Sicherheit befand jagte Lupin ihn in die Flucht.

„D...Danke.“, stammelte sie. „Pass das nächste Mal etwas besser auf.“, forderte Remus ungewohnt ernst. „Wenn du dich nicht rund um die Uhr konzentriert bist, nutzen die ganzen Nachhilfestunden nichts.“ Tonks schluckte. Sie hatte noch nie irgendwas kritisches von Lupin gehört. „Warum sind wir diesmal hier im Verbotenen Wald?“, wollte sie wissen. „Das Wetter ist schön heute.“, entgegnete er. Was war das denn für eine

Antwort? Remus beachtete sie nicht weiter und ging ohne ein weiteres Wort in den Wald hinein. Tonks schaute ihm verdutzt hinterher. „Schönes Wetter, das ist der Grund?“, fragte sie weiter, während sie zu ihm lief. „Natürlich musst du auch eine Aufgabe lösen, aber das ist nur Nebensache.“, antwortete Lupin lässig. Tonks war ein bisschen entsetzt. Sie bekam langsam das Gefühl, dass sie ihm egal war. Am liebsten würde sie so fühlen, wie er sich gerade verhielt. Doch sie konnte nichts gegen die Schmetterlinge in ihrem Bauch tun. Plötzlich glaubte sie zu verstehen, warum Lupin sich so komisch benahm. Der Kuss vor einer Woche. Wieso war sie da nicht schon früher drauf gekommen? Seufzend schlug sie ihre Hand gegen den Kopf. Da denkt sie sechs Tage an nichts anderes als an diesen Kuss und kaum sieht sie die Person, die an all dem Schuld war vergaß sie es.

Remus musste sich mindestens genauso schlimm fühlen, wie sie. Aber wie fühlt sich ein Lehrer, nachdem er eine Schülerin geküsst hat? Tonks konnte ja schlecht nachfragen.

„So, hier sind wir.“, sagte Lupin, als sie die tiefste Stelle des Waldes erreicht hatten.

Überrascht schaute Tonks sich um. Allein würde sie hier sicher nie wieder herausfinden.

„Deine Aufgabe ist es, einen kleinen Stoffbeutel zu finden. Er ist gut versteckt und du musst verschiedene Flüche und Zauber kennen und beherrschen, um ihn zu finden. Oh und den Inhalt darfst du natürlich behalten.“ Ein breites Grinsen erschien in seinem Gesicht. „Falls du Fragen haben solltest, sendest du mir einfach deinen Patronus. Er wird mir schon sagen, was für ein Problem du hast und ich schicke ihn dir dann mit der Antwort zurück“, erklärte Remus. Dann drehte er sich um und verschwand hinter den Bäumen. Fassungslos strich sich Tonks durch ihr Haar. Sie hatte den Patronus bis jetzt nur einmal richtig herauf beschworen. Sie wusste nicht, wie man Nachrichten damit versenden sollte. Lupin musste sie echt hassen. Wie konnte er sie hier nur alleine lassen? Und warum um alles in der Welt sollte sie nach einem Stoffbeutel suchen?

Der blaue Himmel, der noch da gewesen war, als die beiden losgegangen waren, hatte sich in eine dichte Wolkendecke verwandelt.

Tonks nahm es mit Humor und begann durch den Wald zu streifen. Sie hatte keine Ahnung wo sie anfangen sollte zu suchen oder wie lange sie brauchen würde, um den kleinen Beutel zu finden. Eins stand jedoch fest. Sie würde es auf jeden Fall ohne die Hilfe von ihrem launischen, egoistischen und zuckersüßem Verteidigungslehrer schaffen. Hatte sie gerade wirklich zuckersüß gedacht?

Nach einer halben Stunde hatte Tonks weder irgendein magisches Wesen, noch den Stoffbeutel gesehen. Wimmelte es hier es nicht sonst immer von magischen Geschöpfen. Die Aufgabe kam ihr von Sekunde zu Sekunde unnötiger vor.

Trotzdem versuchte sie so aufmerksam und konzentriert es nur ging, nach einem Hinweis zu suchen.

Mit jedem Schritt den sie machte, kam ihr der Wald unheimlicher vor. Tonks fand sich in einer Lichtung wieder.

Es war auffällig still geworden. Alles was zu hören war, war das Rascheln der Bäume. Tonks bewegte sich nicht. Sie schloss die Augen und tarnte sich.

„Hallo Püppchen, hast du dich verlaufen?“, fragte eine tiefe, heisere Stimme. Tonks zuckte zusammen. Plötzlich stand ein großer, massiger Mann vor ihr. Er roch nach Schweiß, Dreck und Blut. An seinen verfilzten, grauen Haaren, hingen Blätter und Schmutz. Der Mann sah alt und angsteinflößend aus. Seine Klamotten waren zerrissen. Außerdem durchzogen unzählige Narben sein Gesicht. Doch Tonks' Blick fiel auf seinen Gürtel, als sie bemerkte, dass daran ein kleiner Stoffbeutel gebunden war. „Du riechst verdammt gut.“, sagte der Mann und ging auf Tonks zu. Schweigend holte sie ihren Zauberstab aus der Innentasche ihres Umhangs. „Warum so still Kleines, magst du keine Komplimente?“ Sie warf ihm einen vernichtenden Blick zu. „Hoffe du schmeckst auch so, wie du riechst.“, murmelte er und leckte an seinen Lippen. Tonks wurde schlecht. Der Typ machte den Eindruck, als hätte er seit Wochen nichts mehr zwischen den Zähnen gehabt.

Auf einmal zückte auch der Mann seinen Zauberstab. „So Püppi, du hast die Wahl. Entweder du kommst zu mir und wirst nicht viel leiden. Oder du versuchst zu fliehen, scheiterst und am Ende quäle ich dich so sehr, dass du dir nichts sehnlicher wünschst, als das du freiwillig zu mir gekommen wärst.“ Tonks richtete ihren Zauberstab auf den Mann. „Ich würde sagen, du gibst mir den Beutel, der an deinem Gürtel hängt und suchst dir danach etwas zu essen, das leichter zu kauen ist.“ Der Mann schaute an sich hinunter. Ein hämisches

Grinsen erfüllte sein Gesicht, während er den Stoffbeutel aus der Schnalle seines Gürtels löste. „Darum geht es dir also.“, rief er und hielt den Beutel in die Höhe.

Haselnuss-Schokolade

@Sonnenblümchen: Dankeschön für dein Kommi :D Ich beeil mich mit schreiben ^^

Tonks war darauf gefasst, dass er noch einen dummen Spruch von sich geben würde. Doch stattdessen feuerte er einen Fluch auf sie. Panisch drehte sich Tonks in eine andere Richtung, um hinter einen Baum zu laufen. Sie hetzte einen Schockzauber auf den bedrohlich wirkenden Mann und rannte, so schnell sie konnte zu einer der eng aneinander stehenden Tannen. Jedoch stolperte Tonks über die Wurzel eines anderen Baumes und flog auf den kalten, dreckigen Boden des Waldes. Wie so oft schon verfluchte sie ihre Tollpatschigkeit. „Petrificus Totalus!“, rief der Mann. Ein blauer Blitz schoss aus der Spitze seines Zauberstabs. Tonks' Blut kochte, ihren Körper durchfuhr ein heftiges Zucken. Am liebsten hätte sie geschrien, aber es ging nicht. Sie hatte das Gefühl, als ob ihre Lunge sich mit jeder Sekunde fester zusammen schnürte. Plötzlich spürte sie nichts mehr. Ihre Knochen waren gelähmt und ihre Hände zitterten. Mist! Ihr Zauberstab rollte auf den Boden. Auf einmal beugte sich der Mann hastig über Tonks. Seine Augen waren mit Gier und Ungeduld erfüllt. Grob hievte er sie vom Boden, dann schlang er seinen Ellenbogen so fest um ihren Hals, dass sie fast keine Luft mehr bekam. Tonks würgte. „Sei still!“, befahl er ihr und schlug gegen ihre Schulter. Genüsslich fuhr er mit seiner Zunge erneut über seine Lippen. „Du wirst ein wahres Festmahl.“, hauchte er und nahm ihren Duft in sich auf. Im nächsten Moment sah Tonks seine spitzen, gelben Zähne. Er flüsterte etwas, das sie nicht verstehen konnte, dann wurde ihr schwarz vor Augen.

„Stopp!“, schrie Lupin und sprang aus einem Gebüsch hervor. „Ah Remus, lang nicht mehr gesehen, was?“, antwortete Greyback, als er Lupin erkannte. „Allerdings.“, wisperte Remus unverständlich.

„Was hast du gesagt?“ „Lass sie los!“, forderte Remus diesmal laut und deutlich, während er seinen Zauberstab auf den hungrigen Werwolf richtete. Dieser betrachtete Tonks gierig. „Du willst also die Kleine hier wieder haben? Kann ich gut verstehen.“, murmelte Greyback. „Macht sich sicher prächtig als kleinen Snack für zwischendurch. Vor allem, wenn man, so wie ich, seit Tagen nichts Richtiges zum Beißen zwischen den Zähnen hatte.“ Remus verdrehte die Augen. „Ich habe weder vor sie zu essen, noch sie zu verwandeln.“ Greyback zischte. „Als ob du jemals das Zeug dazu hättest, jemanden auch nur ansatzweise zu verletzen. Nun gut, da du ja offensichtlich nichts von haben willst, kommen wir zur Sache.“ „Stupor!“, brüllte Lupin. Doch Greyback war zur Seite gesprungen und hatte dabei Tonks fallen gelassen. Ihr Kopf schlug, wie der Rest ihres Körpers auf den harten Boden auf und blieb dort regungslos liegen. Remus' Schockzauber hatte sie nur um ein Haar verfehlt. In der Hoffnung, dass er schneller bei ihr sein würde als sein Rivale, rannte er sofort zu ihr. Keuchend stellte er sich vor sie, um sie zu beschützen. „Du bist und bleibst ein armseliger Werwolf.“, sagte Greyback mit seiner tiefen, heiseren Stimme. Doch Remus achtete nicht auf sein Geschwätz. Er flüsterte Schutzzauber auf Tonks, damit er Fenrir schocken und sie dann in Sicherheit bringen konnte. Remus hasste sich selbst dafür, dass er Tonks auch nur einen Augenblick aus den Augen gelassen hatte. Wie konnte er nur so dumm gewesen sein? „Willst du noch länger so da stehen bleiben?“, fragte der Werwolf und kam Remus einen Schritt näher. Lupin wirkte ernst und sehr konzentriert. „Locomotor Moris.“ Greyback wehrte den Zauber ab, dann feuerte er selbst einen Fluch auf Remus. Er wurde am Arm gestreift, kämpfte aber weiter. Um Tonks, um ihr Leben und um sein Eigenes. „Ist das alles was du drauf hast?“, fragte er und machte dadurch Fenrir nur noch wütender und aggressiver. Doch Remus gab nicht auf. Warum auch? Schließlich ging es hier um wichtigere Dinge als nur einen „kleinen Schnack für zwischendurch“. Der Kampf ging in die nächste Runde. Greyback war ein starker Gegner, was nur daran lag, dass Remus mit seinen Gedanken ganz woanders war. Zu allem Überfluss rutschte ihm sein Zauberstab aus der Hand, als er wegen eines Fluches gezwungen war, sich zu ducken. Grüne und rote Blitze schossen in seine Richtung, während er mühsam nach seinem Zauberstab tastete. Am Boden liegend wehrte Lupin die mittlerweile unverzeihlichen Flüche ab. Lange würde seine Kraft nicht mehr reichen, immerhin war er ja nicht mal mehr in der Lage vom Boden des Waldes aufzustehen. Plötzlich kamen zwei Flüche auf ihn zu. Einer würde ihn treffen, da war er sich sicher. Remus kniff seine Augen so fest er nur konnte zusammen. Doch auch der Fluch streifte ihn nur knapp. Er stöhnte vor Schmerz auf. Zu seinem Verblüffen kippte Greyback ohne mit der Wimper zu zucken nach vorne und landete ebenfalls auf dem Boden. Hinter ihm stand Tonks.

Sie schien erschöpft und völlig fertig zu sein, doch trotzdem lächelte sie, als sie sah, dass Remus am Leben war. Auch er war froh, dass es ihr gut ging. Vorsichtig stand er auf und taumelte zu ihr. „Wir sollten besser gehen.“, meinte Lupin. „Ich will nicht wissen was passiert, wenn der wieder zu sich kommt.“ Er deutete Tonks den Weg, dann warf er noch einen prüfenden Blick auf Greyback und folgte ihr. Während sie zusammen den Wald durchquerten, herrschte eine peinliche Stille zwischen den beiden. Remus wusste nicht, wie er sich in Tonks´ Gegenwart verhalten sollte. Auf der einen Seite hatte er sich vorgenommen Tonks wie jede Schülerin auch zu behandeln. Auf der anderen Seite wusste er genau, dass das nie funktionieren würde, denn Tonks war anders als andere Schüler und das hatte nichts mit ihrem Altersunterschied zu tun. Die Situation eben mit Greyback war das perfekte Beispiel dafür. Kein Schüler, kein anderer Mensch löste solche Gefühle in ihm aus, wie Tonks es tat. Kein Mensch war vor ihr jemals in der Lage dazu gewesen. Natürlich hatte Remus schon einmal so eine Art von Gefühlen gehabt, jedoch waren sie nicht mit dem zu vergleichen, was er empfand, wenn Tonks ihn ansah. Das schlimmste an der ganzen Sache war dennoch, dass er keine Chance hatte, sich dagegen zu wehren. Er war machtlos und trotzdem gab er sein Bestes, um seine Gefühle ihr gegenüber zu unterdrücken. Sie war die Letzte, die wissen durfte, was wirklich in ihm vorging.

„War das die Aufgabe, die ich lösen musste?“, fragte Tonks vollkommen unerwartet und brachte Lupin in die Realität zurück. „Nein.“, sagte Remus kleinlaut. „Normalerweise hättest du ihm nicht einmal begegnen dürfen. Ich war die ganze Zeit in deiner Nähe, aber...“, ihm fehlten die Worte.

„Aber, wenn Sie mich die ganze Zeit gesehen haben, warum sind Sie dann erst so spät gekommen, um mir zu helfen?“, hakte Tonks nach. Sie wollte endlich wissen, ob sie Remus wirklich egal war und er nur seine Pflicht getan hatte, oder ob ihm etwas an ihr lag und er ihr nur etwas vormachte. „Ich habe fünf Sekunden nicht auf dich geachtet.“, gab er zu. „Dann warst du auf einmal verschwunden. Erst dachte ich, dass du vorgelaufen sein musst. Aber als ich dort ankam, war von dir weit und breit keine Spur. Also bin ich zu dem Endschluss gekommen, dass du falsch abgebogen bist und umso näher ich dir kam, desto mehr wurde mir bewusst, dass du nicht alleine bist. Als ich dich dann endlich gefunden hatte, hingst du schon ohnmächtig in den Klauen von...“, er zögerte kurz. „Greyback.“ Tonks zog die Augenbrauen hoch. „Sie kennen diesen Typen? „Fenrer Greyback, ja.“, sagte Remus und wurde ein wenig langsamer, sodass Tonks neben ihm gehen konnte. Sie war sprachlos. „Wo...Woher kennen Sie ihn?“ „Das ist eine lange Geschichte.“, entgegnete er und schwieg eine Weile. Auch Tonks war still. „Bist du jetzt immer noch davon überzeugt, dass Werwölfe nett und ungefährlich sind?“, wollte Lupin schließlich wissen. Tonks biss auf ihrer Unterlippe herum. „Ich weiß nicht. Immerhin sind nicht alle gleich, oder?“

„Die meisten Werwölfe sind so wie er.“

„Meinen Sie, es gibt auch Ausnahmen?“

„Sicher aber ich glaube, selbst die können für nichts garantieren.“

„Sind Sie sich da sicher?“, fragte Tonks und zwinkerte ihm zu.

Remus schluckte und lief augenblicklich rot an. Wusste sie etwa, dass...? Nein! Woher sollte sie es auch wissen?

Er atmete durch und klang so ernst, wie heute Nachmittag, als sie den Wald betreten hatten. „Hätte ich gewusst, dass hier Werwölfe leben, dann wäre ich niemals mit dir hier her gegangen.“

Nach kurzer Zeit erreichten sie endlich den Rand des Waldes, der gleichzeitig der Ausgang war. „Hier entlang.“, sagte Lupin und zeigte mit dem Finger auf die Peitschende Weide. Als die beiden dort ankamen, blieb Remus stehen. „Ich muss noch ein paar Erledigungen machen.“, sagte er und wühlte in der Tasche seines schäbigen Umhangs herum. „Am besten, du gehst schon mal in mein Büro. Auf dem Tisch steht noch ein Päckchen für dich. Es ist von Hagrid.“, dann reichte er Tonks den Schlüssel seines Büros und sah sie erwartungsvoll an.

Sie atmete tief durch und nahm den Schlüssel. Dabei sah sie in Remus´ nussbraune Augen. Ihre Hände berührten sich und fast hätte Tonks vergessen, ihre Hand von seiner zu nehmen. Doch dann zuckte sie blitzartig zur Seite. Remus war überrascht, ließ sich jedoch nichts anmerken.

Lupins Büro war wie immer ordentlich und aufgeräumt. Tonks´ Blick fiel auf seinen Schreibtisch. Darauf lag tatsächlich ein kleines Paket, das an sie adressiert war. Doch es war nicht von Hagrid, sondern von Charly. Tonks beschloss, es später zu öffnen und schaute sich stattdessen die anderen Dinge, die auf dem Schreibtisch

ihres Lehrers lagen an. Abgesehen von einer Vase, die voll mit rosafarbenen Rosen war, lagen dort viele Federkiele, Bücher und Pergament. Tonks bemerkte, das eins auf den Boden gefallen war. Als sie sich bückte, um es aufzuheben fiel ihr auf, dass das Pergament kein gewöhnliches Papier, sondern eine Art Karte war. Sie hatte die Aufschrift „Die Karte des Rumtreibers“ und direkt über der Überschrift standen die Namen Moony, Wurmschwanz, Tatze und Krone. Vorsichtig öffnete Tonks die Karte. „Was tun Sie da?“, fragte eine durchdringliche, ölige Stimme. Tonks schluckte und drehte sich hektisch um. Die Karte versteckte sie dabei hinter ihrem Rücken. Snape stand vor ihr. Er hielt eine kleine Flasche mit einem Trank in der Hand.

„Ich...ähm...“, stammelte Tonks. Sie hatte keine Ahnung was sie sagen sollte. Doch zum Glück trat ihre Rettung gerade über die Schwelle der Bürotür. „Nymphadora wollte nur ihr Paket abholen, Snape. Es ist alles in Ordnung.“, sagte Lupin und zwinkerte ihr zu. Und obwohl er Tonks beim Vornamen genannt hatte, konnte sie sich ein Grinsen nicht verkneifen. Snape nickte und drückte Lupin das kleine Fläschchen in die Hand. „Das ist die Letzte.“, murmelte er. „Mir wurden wichtige Zutaten gestohlen und ich habe keinen brauchbaren Ersatz dafür gefunden.“ Remus drängte ihn ein Stück von Tonks weg, damit sie nicht verstehen konnte, worüber die beiden sprachen. Sie nutzte die Gelegenheit und packte „Die Karte des Rumtreibers“ auf Lupins Schreibtisch.

Wenige Augenblicke später verließ Snape das Büro und Remus schenkte seine Aufmerksamkeit wieder ihr. „Willst du dein Paket nicht haben?“ Er schaute sie fragend an. „Doch.“, sagte Tonks und griff nach dem Päckchen. „Gut.“, sagte er und ging auf seinen Schreibtisch zu. Sie holte tief Luft. „Ähm Professor das mit dem Kuss...“ „Bleibt unter uns, einverstanden?“ „Einverstanden!“, sagte sie und atmete erleichtert aus. Trotzdem konnte sie nicht glauben, dass sie das Thema angesprochen hatte. „Bis nachher.“, verabschiedete sich Tonks und ging ein wenig schwankend zu der dunkelbraunen Holztür des Büros. „Warte!“, rief er bevor sie weiter gehen konnte. Tonks drehte sich um. „Ich hatte fast vergessen dir das hier zu geben.“, er streckte ihr eine Tafel Schokolade entgegen. Sie schaute ihn überrascht an. „Für mich?“ „Du siehst immer noch ziemlich blass aus und Schokolade hilft dagegen. Oder magst du keine Haselnuss-Schokolade?“

„Schon, aber gleich eine ganze Tafel?“

„Ich habe eh viel zu viel davon.“, erwiderte er.

Leise lachend fuhr sich Tonks durchs Haar. Plötzlich fiel ihr etwas ein.

„Professor?“

„Ja?“

„Was war eigentlich in dem kleinen Beutel drin?“

„Wenn ich dir das jetzt sage erschlägst du mich wahrscheinlich.“, stellte er fest und lächelte sie an.

„Machen Sie Witze? Ich würde niemals meinen Lieblingslehrer schlagen.“, antwortete Tonks grinsend und schaute ihn ernst an.

„Du willst es also wirklich wissen?“, fragte er prüfend.

Tonks nickte.

„Bertie Botts Bohnen in allen Geschmacksrichtungen.“

„Ist das Ihr Ernst?“, fragte sie fassungslos.

Er nickte. „Hast du etwa etwas anderes erwartet?“

Tagträume

Remus atmete den frischen Duft von Rosen ein. Es war angenehm warm draußen und die Sonne schien auf ihn herab. Vor ihm stand eine junge Frau. Sie starrte von dem Ufer, auf dem die beiden standen zu einem kleinen See herab. Behutsam legte Remus seine Arme auf die Schultern der Frau. „Ich liebe dich.“, flüsterte er ihr ins Ohr und fuhr dann mit seinen Lippen sanft ihren Hals entlang. Sie bekam Gänsehaut und drehte ihren Kopf in seine Richtung. Er gab ihr einen langen, leidenschaftlichen Kuss, den sie mit genau so viel Hingabe wie er erwiderte.

Plötzlich schreckte Lupin von seinem Schreibtisch hoch. Er war eingenickt und hatte sich währenddessen an einer Tasse Tee verbrannt. Die verbrannte Stelle an seinem Arm war rot, geschwollen und brannte höllisch. Den nächsten Schock bekam er, als sein Blick auf die Uhr fiel. Es war schon fast 20:00 Uhr. Remus musste sich beeilen, denn er wollte nicht als letzter beim Abendessen erscheinen.

„Tonks! Wie um alles in der Welt kannst du jetzt so total entspannt dasitzen und anfangen zu essen?“, fragte Neil, während er aufgeregt neben Tonks Platz nahm. „Ganz einfach, ich hab Hunger.“, antwortete sie trotzig und biss von einem Stück Baguette ab. „Ach so, alles klar.“, meinte Neil fassungslos. „Dir ist es also völlig egal, dass die Zukunft von Hogwarts auf dem Spiel steht? Wie kann man nur so egoistisch sein?“ „Was meinst du mit „Die Zukunft von Hogwarts steht auf dem Spiel.“?“ „Du... du weißt es noch gar nicht?“ „Was bitteschön weiß ich noch nicht, Neil?“, fragte sie. Ein Hauch von Panik lag in ihrer Stimme. „Du solltest deine Nachmittage weniger mit diesem dummen Werwolf verbringen und dafür öfter den Tagespropheten lesen.“, stellte er fest und reichte ihr die neuste Ausgabe des Tagespropheten, dann wartete er auf eine Reaktion von ihr. „Also erstens ist er kein Werwolf und zweitens hatte ich nur Nachhilfe bei ihm.“, fauchte Tonks und betrachtete das Titelblatt. Neil rechtfertigte seinen Standpunkt gegenüber Lupin. Doch Tonks interessierte das wenig. Ihre volle Aufmerksamkeit war auf den Artikel, von dem Neil gesprochen hatte gerichtet.

BLACK IMMER NOCH AUF DER FLUCHT

„Sirius Black, der wohl berüchtigtste aller Gefangenen, die jemals aus Askaban entkommen sind, ist immer noch auf freiem Fuß. Es wird spekuliert, dass er sich in der Nähe von Hogsmeade, einem kleinen Ort nicht weit weg von Hogwarts aufhalten soll. Jedoch gibt es dafür noch keine Bestätigung vom Zaubereiministerium. Cornelius Fudge bittet darum Ruhe zu bewahren. Seiner Meinung nach ist das die einzige Möglichkeit, um sich gegen so einen verrückten Anhänger der schwarzen Magie zu schützen. Sollte das Ministerium allerdings bestätigen, dass Black sich an dem besagten Ort aufhält, können wir wohl davon ausgehen, dass es nicht mehr lange dauert bis er Hogwarts erreicht hat. Die Folgen wären mehr als erschreckend, denn wir können nicht ausschließen, dass Black zwölf Jahre nach dem er James und Lily Potter verraten hat, alles in Versuchung setzten wird, um Rache an seinem Paten Harry Potter zu nehmen.“

„Wenn wirklich die Zukunft von Hogwarts in Gefahr wäre, würde Dumbledore doch sicher etwas dazu sagen.“

„Vielleicht hat er den Bericht ja noch gar nicht gelesen oder er unterschätzt einfach die Gefahr.“

„Ich vertraue Dumbledore.“, entgegnete Tonks und leerte ihr Glas voll Kürbissaft in einem Zug.

Lustlos stocherte Remus in seinem Essen herum. Eigentlich hatte er gar keinen Hunger. Und warum saß er dann hier? Warum fragte er sich das überhaupt? Die Antwort war klar und das, obwohl sie nicht einmal ein richtiger Gedanke war. Verträumt ließ er seinen Blick durch die große Halle schweifen. Seine Augen funkelten, als er sie am Hufflepufftisch zwischen ein paar Schülern sitzen sah. Er konnte seinen Blick nicht von ihr abwenden. Tonks. Er seufzte und warf dann doch einen Blick auf seinen mittlerweile kalt gewordenen Auflauf.

„Liebeskummer?“, fragte eine Frauenstimme direkt neben ihm.

Erschrocken drehte sich Remus zu ihr.

„Nein Minerva, es ist nur...ach egal.“ Er hatte wirklich nicht das geringste Bedürfnis mit ihr darüber zu reden und piekte erneut hilflos in seinem Auflauf herum.

„Remus, ich gehe auf die 60 zu. Ich weiß wovon ich rede und abgesehen davon kann ich es nur zu gut verstehen, wenn jemand für Sie schwärmt. Nachdem was ich von einigen Schülern über Sie gehört habe, scheinen Sie ein talentierter Lehrer zu sein, den alle gern haben.“

Remus antwortete nicht. Was sollte er auch sagen? Sollte er beichten, dass er sich Hals über Kopf in eine Schülerin verliebt hatte. Wobei er sich das nicht einmal selbst richtig eingestehen konnte.

Professor McGonagall fing mit einem anderen Thema an, als sie merkte, dass Remus keine Anstalten machte, ihr zu antworten.

„Haben Sie heute schon den Tagespropheten gelesen?“

„Nein.“, entgegnete er leicht hustend.

Minerva legte ihm eine Ausgabe der Zeitung neben seinen Teller und begann selbst weiter zu essen.

Nachdem Remus den Artikel gründlich durchgelesen hatte sprang er hektisch von seinem Stuhl auf und rannte auf den Ausgang der großen Halle zu.

Minerva sah ihm erstaunt und verwundert zugleich hinterher. Wusste er etwa mehr, als manche andere?

Keuchend kam Lupin nach kurzer Zeit in der Heulenden Hütte an. Sirius sah ziemlich müde aus.

„Da schau ich mal 2 Wochen nicht bei dir vorbei und dann lässt du dich gleich erwischen?“, fragte Remus wütend.

Sirius sah ihn verwundert an. „Stell dich mal nicht so an Moony. Ich hatte Hunger und außerdem ist es ziemlich eng hier. Tut mir leid, dass ich auch Bedürfnisse habe.“

Remus seufzte. „Aber musst du dich deswegen gleich von jemandem dabei sehen lassen? Stell dir mal vor die hätten Fotos von dir gemacht.“

„Wovon redest du überhaupt?“

Lupin warf den Tagespropheten auf den Tisch, an dem sein bester Freund saß und gesellte sich zu ihm. Zähneknirschend las Sirius den Bericht. „Und wieso hast du dich die letzten zwei Wochen nicht hier Blicken lassen?“, wollte Sirius letztendlich wissen.

„Ich...hatte viel um die Ohren.“, gestand Remus und sah Sirius unschuldig und erschöpft an.

Dieser grinste den Werwolf kopfschüttelnd und durchdringlich an. „Was ist los Moony?“, wollte er sich erkundigen. Doch dann bemerkte er, dass Remus mit seinen Gedanken überall, bloß nicht bei ihm war.

„Moony, ist alles okay bei dir?“ Remus schien ihn nicht zu verstehen. Beim genaueren Hinsehen erkannte Sirius, dass Lupin ein leichtes Lächeln auf den Lippen hatte. „Moony?“ Er spielte ihm nichts vor. Als Tatze erkannte, was mit seinem Freund los war konnte er sich vor Lachen kaum noch halten. Remus John Lupin hatte wohl mal wieder einen seiner Tagträume. Sirius kannte das nur zu gut von ihm. Früher als sie noch zusammen zur Schule gegangen sind, hatte Remus das auch manchmal gehabt. Meistens, wenn er an seine Eltern oder irgendjemand anderes dachte, den er sehr mochte. Wenn Sirius gewollt hätte, hätte er ihn auch aufwecken können. Aber dafür schien ihm sein Freund einfach zu glücklich zu sein auch, wenn es nur wegen einem Traum war. Vorsichtig verschränkte er Remus' Arme ineinander und legte seinen Kopf darauf. Remus war eingeschlafen.

„Ich dich auch.“, hauchte sie, nachdem er sich von dem Kuss gelöst hatte und sah in seine glänzenden, wunderschönen Augen. Liebevoll nahm Remus ihren Kopf zwischen seine Hände und betrachtete dabei jeden Winkel ihres makellosen Gesichts. Sie sah glücklich und zufrieden aus.

Die junge Frau stellte sich auf die Zehnspitzen und schlang ihre Arme um den Mann, der vor ihr stand. Ein leichtes Grinsen entfuhr seinen Lippen bevor er sie näher an sich heranzog, um sie erneut zärtlich in einen von Liebe erfüllten Kuss zu ziehen.

Es war weit nach Mitternacht, als Remus aufwachte und sich in der Heulenden Hütte wieder fand. Müde hob er seinen Kopf von dem staubigen Holztisch. War er etwa schon wieder eingenickt? Diese Tagträume waren ja schön und gut, aber musste er dabei denn immer sofort einschlafen? Auch Sirius schlief tief und fest auf seiner Matratze. Remus beschloss, dass es das Beste war, selbst hoch zu gehen, um dort noch ein wenig zu schlafen. Er konnte es sich nicht leisten tot müde vor einer Klasse zu stehen und so zu unterrichten.

Geschichtsprüfung

@Sabrina.Lupin<3: Erstmal Dankeschööön für deinen Review. :) Tut mir leid, dass es diesmal ein bisschen länger gedauert hat, aber dein Wunsch sei mir Befehl. ^^

In den nächsten Wochen und Monaten änderte sich wenig. Man könnte fast meinen, dass außer dem Wetter alles gleich blieb. Lupin hatte zwar weniger Tagträume, doch Tonks ließ es sich nicht nehmen, dafür nachts in seinen Träumen aufzutauchen. Seufzend saß er in den „Drei Besen“ und nippte an seinem Butterbier. Er war extra hier her gegangen, um sicher zu gehen, dass er ihr auf keinen Fall begegnete. Da es Ende Mai war, würde das nächste und gleichzeitig letzte Hogsmeade-Wochenende für die Schüler erst im Juni sein. Wenn er genauer darüber nachdachte, war das Schuljahr wie im Flug vergangen. In kaum einem Monat würde er Hogwarts verlassen. Er würde Tonks nie wieder sehen. Dieser Gedanke bereitete ihm Bauchschmerzen. Jetzt sah er sie fast jeden Tag und wenn das mal nicht der Fall war, dachte er pausenlos an sie. Was sollte das nur werden, wenn er sie gar nicht mehr sehen würde? Wahrscheinlich war das besser für sie und alle anderen. Immerhin hätten die beiden eh nie eine gemeinsame Zukunft gehabt. Remus wusste ja nicht einmal, ob Tonks seine Gefühle überhaupt erwiderte. Sie würde sicher mit Neil glücklich werden. Und wenn nicht, würde sie einen anderen Mann finden. Einen, der sie glücklich machen konnte und den sie auch wirklich verdiente.

Neils Blick flog über den Stapel Bücher, der auf seinem Tisch lag, über die unzähligen Bücherregale der Bibliothek, bis hin zu einer langen, wackligen Holzleiter vor einem Regal, auf der die genauso schwankende Tonks stand und nach einem Buch namens „Geschichte der modernen Magie“ suchte.

„Wie lange musst du dich jetzt eigentlich schon auf deine Geschichtsprüfung vorbereiten?“, fragte sie und zog ein altes, staubiges Buch aus dem Regal.

„Ich weiß seit zwei Wochen den Termin.“, antwortete Neil und schlug ein neues Buch auf.

„Und dann fängst du jetzt an zu lernen? Einen Tag vor der Prüfung?“ Ungläubig zog Tonks ein anderes Buch hervor und pustete den Staub davon. „Man, ich will gar nicht wissen, wie alt die Bücher hier sind.“

„Ich schreib doch erst morgen um 10:00 Uhr. Da hab ich noch mehr als genug Zeit, um zu lernen.“, meinte er und lehnte sich über ein bekritzelttes Blatt Pergament.

Mit dem immer noch staubigen Buch in der Hand kletterte Tonks die wackelnde Leiter herunter. „Naja ist mir egal. Ich krieg den Job, den ich haben will.“

„Es ist egal wie ich in Geschichte abschneide. Das einzige Fach, das im Ministerium wirklich zählt, ist Verteidigung gegen die dunklen Künste.“

„Da stehst du aber auch nicht gerade gut.“, stellte sie fest und donnerte das Buch auf den Tisch.

„Ja, aber das liegt ausnahmsweise mal nicht an mir.“

„An wem dann?“

„Dem Lehrer! Ich mein wie soll er mir was beibringen, wenn er selbst nichts von dem Fach versteht das er unterrichtet?“

„Es ist generell schwer dir irgendwas beizubringen egal, wer das übernimmt.“

„Tonks!“

„Psst!“, zischte Madame Pince aus der anderen Ecke des Raums.

Neil überlegte kurz. „Na und, ich hab doch immer noch meine Tante. Und die wird nichts unversucht lassen, damit ich später in ihre Fußstapfen treten kann.“

„Oh ja, stimmt.“, murmelte Tonks. „Die große, unglaubliche...“, Sie formte mit ihren Armen eine merkwürdig aussehende Geste. „Dolores Umbridge.“

Neil konnte sich ein Grinsen nicht länger verkneifen. Tonks sah einfach zu komisch aus. Für einen kurzen Moment vergaß er, dass er die Prüfung morgen mit voller Sicherheit total verhaun würde und der Rest seiner Schulzeit auch nicht mehr sehr viel anders verlaufen würde.

Am nächsten Morgen wurde Tonks von dem schrecklichen Piepen ihres Weckers geweckt. Sie hasste dieses Geräusch. „Mach das scheiß Teil aus!“, schnauzte sie ein Mädchen von der Seite an. „Wenn ihr noch

was vom Frühstück abhaben wollt, solltet ihr euch beeilen.“, mischte sich ein anderes Mädchen ein und zog die Gardienen zur Seite. Tonks tastete nach ihrem Wecker, dabei warf sie versehentlich die Vase, die auf ihrem Nachttisch stand um. „Endlich.“, stöhnte das Mädchen neben Tonks, als der Wecker ausgeschaltet war. „Räum die Scherben weg, bevor noch wer herein tritt!“, forderte das Mädchen am Fenster. „Kannst du heute auch noch was anderes außer Anweisungen geben?“, wollte das andere Mädchen wissen.

Tonks schlug ihre Bettdecke zur Seite, um sich hinzusetzen. Dabei achtete sie darauf, dass ihre Fußspitzen nicht mit dem Boden in Berührung kamen.

Dann nahm sie ihren Zauberstab in die Hand und reparierte die Vase.

„Wie oft hast du diese Rose jetzt schon gewechselt? Ich mein, du hast sie schon verdammt lange auf deinem Nachttisch stehen und nach'nher Zeit verblühen Blumen doch, oder?“, fragte das Mädchen neben ihr.

„Ich hab sie seit Valentinstag und ich musste sie noch nicht wechseln.“, antwortete Tonks und betrachtete die blühende Rose, dessen Absender ihr nach über zwei Monaten immer noch fremd war. „Vielleicht wurde sie ja so verzaubert, dass sie nicht verblüht.“, sagte das Mädchen, das am Fenster stand. „Von wem hast du sie denn, Tonks? „Keine Ahnung.“ „Ach, das sagst du doch jetzt nur so. Du kannst es uns ruhig sagen.“ „Ich weiß es wirklich nicht Leute.“, rechtfertigte sich Tonks und ging aus dem Schlafsaal. Sie hatte wirklich keine Lust weiter mit den beiden zu plaudern und abgesehen davon musste sie sich beeilen. Um 10:00 Uhr war die Große Halle geschlossen, dann würde sie sicher nichts mehr zum Frühstück bekommen.

Doch zu ihrem Erstaunen war sie nicht die Einzige, die etwas später zum Essen kam. Dafür, dass es schon fast 10 war, saßen noch ziemlich viele Schüler an den Tischen und aßen.

Die meisten davon waren zwar Siebtklässler, aber das störte sie nicht, immerhin war sie ja selbst einer. Entspannt goss Tonks Milch über ihre Cornflakes und lauschte den angespannten Gesprächen der Anderen. Plötzlich fiel ihr auf, dass sie Neil heute noch gar nicht gesehen hatte. Wo steckte er bloß? Es war nicht seine Art an solchen Tagen wie diesem zu spät zu kommen. Tonks ließ ihren Blick durch die Große Halle schweifen, kam allerdings nicht besonders weit. Ihre Augen blieben bei Remus stehen. Er erwiderte ihren Blick nur flüchtig und schaute schnell in eine andere Richtung, als er mitbekam, dass sie ihn ebenfalls ansah. Er wirkte noch sehr müde und außerdem erkannte Tonks auf seiner Wange eine neue Narbe. Sie seufzte und suchte mit ihren Augen weiter nach Neil. Auch als alle Schüler 2 Minuten vor 10:00 Uhr gebeten wurden den Saal zu verlassen, war er nirgends zu sehen. Als letztendlich die Schüler, die gleich ihre Prüfung schreiben würden, die Große Halle wieder betreten durften, tauchte Neil auf. Er triftete vor Schweiß, hatte zerzauste Haare und noch die gleichen Klamotten von gestern an. Keuchend stellte er sich vor Tonks und berichtete stolz, dass er die Arbeit im Ministerium machen konnte. Er musste nur ein „Ohnegleichen“ in Verteidigung gegen die dunklen Künste haben. „Damit sind unsere Bedingungen jetzt gleich.“, meinte er freudestrahlend. „Ich muss da jetzt rein, aber kannst du bitte hier warten? Ich muss dich nachher noch was megawichtiges fragen.“ Er wartete gar nicht erst auf eine Antwort von Tonks, sondern drehte sich um und betrat den Prüfungsraum. Wie so oft schon ließ er Tonks alleine stehen. Da war es nur ein kleiner Trost, dass er nicht mehr so komisch wie am Anfang des Jahres war. Sie beschloss auf ihn zu warten. Etwas Besseres hatte sie eh nicht zu tun. Der Unterricht für die Siebten fiel heute aus. Zwei Stunden lang rumstehen und langweilen. Was für eine tolle Beschäftigung.

„Was machst du hier so allein? Müsstest du nicht eigentlich die Prüfung schreiben?“, fragte eine heisere Stimme dicht hinter Tonks. Sie musste sich nicht umdrehen, um zu wissen wer hinter ihr stand. „Ich muss nur zwei Prüfungen schreiben. Geschichte gehört nicht dazu“, sagte sie und drehte sich in Lupins Richtung. Er nickte. „Ich wollte dir nur sagen, dass ich dir in diesem Schuljahr bedauerlicherweise keine Nachhilfe mehr geben kann.“

Tonks sah ihn entsetzt an. „Was? Warum denn nicht?“

„Naja, ich unterrichte sieben Klassen und muss demzufolge auch sieben verschiedene Prüfungen vorbereiten.“

Sie konnte nicht glauben, was sie da hörte. Was war das denn für eine billige Ausrede?

Tonks starrte auf den Boden. Sie hätte nicht gedacht so traurig zu sein. Remus schien zu merken, wie sie sich fühlte und legte seine Hand auf ihre Schulter. „Selbst wenn ich noch Zeit hätte, um dir Nachhilfe zu geben, wüsste ich gar nicht was ich dir noch beibringen sollte.“, erklärte er und schaute in ihre tiefblauen Augen. Tonks schmunzelte. Er hatte zwar recht mit dem was er sagte, aber trotzdem wollte sie noch länger von ihm allein unterrichtet werden, auch wenn es dabei nicht nur um den Unterricht ging. Tonks verlor sich in

seinen wunderschönen Augen und im nächsten Moment – sie hatte wirklich keinen blassen Schimmer wie es dazu gekommen war – küsste sie Remus. Er war zwar ein wenig überrumpelt, erwiderte den Kuss aber.

Himmel. Was tat er hier eigentlich? Er könnte seinen Job verlieren. Da gab er zwei Monate sein Bestes, um Tonks aus dem Weg zu gehen und dann das! Doch unterbrechen wollte er den Kuss auch nicht, dafür fand er ihn einfach zu schön.

Plötzlich sprang die Tür der Großen Halle auf. Allerdings bekam keiner der beiden besonders viel davon mit.

„TONKS?! WAS BEIM BARTE VON MERLIN MACHST DU DA?“

Plötzlicher Sinneswandel

Danke für eure Kommentare. :)

Neil warf den beiden Personen vor ihm einen angewiderten und zugleich vernichtenden Blick zu. Lupin konnte von Glück reden, dass er Tonks sofort losgelassen hatte. Sonst würde er jetzt mit Sicherheit sein blaues Wunder erleben. „Neil...ich...“, begann Tonks. „Spars dir!“, warf Neil dafür, dass er innerlich vor Wut kochte, erstaunlich ruhig ein. „Ich weiß, was ich gesehen hab.“ Dann sah er Remus an. „Sie können einem fast leidtun, Professor. Wie verzweifelt muss ein Lehrer sein, um seine eigene Schülerin zu küssen?“ „Neil!“, rief Tonks und funkelte ihn böse an. Dieser kniff jedoch nur leicht die Augen zusammen und schüttelte mit dem Kopf. „Das hätte ich nie von dir gedacht, Tonks.“ Er wirkte ein wenig betrübt. „Nach den Weihnachtsferien bin ich davon ausgegangen, dass du meine Gefühle nicht erwidert. Naja und seit ein paar Tagen dachte ich eigentlich, dass...“ Er schluckte und sah zu Boden. „Egal, jedenfalls ist das, was hier gerade abgelaufen ist mehr als unnormal. Wie kannst du dich nur auf so etwas wie ihn einlassen? Ich meine, wir wissen beide was er ist, nicht wahr?“ Tonks starrte ihn entsetzt an. Sie warf Remus einen kurzen, aber bestimmten Blick zu. Er sah sehr blass aus und wirkte unendlich gekränkt. Neil betrachtete die beiden mit einem fiesem Grinsen, das Tonks zum ersten Mal an ihm sah. Es war angsteinflößend. Plötzlich wurde ihr klar, was Neil als nächstes sagen wollte. Doch sie betete, dass er seinen Mund hielt. „Ein erbärmlicher, dreckiger, stinkender...“ Ein lauter Knall ertönte und im nächsten Moment lag Neil bewusstlos am Boden. Erneut warf Tonks einen Blick auf Lupin. Dieser steckte seinen Zauberstab zurück in seinen Umhang und schaute dann zu Tonks. „Darf ich erfahren, was hier vor sich geht?“ Diesmal war es Professor Binns, dessen Augen aufgeregt zwischen Tonks und Remus hin und her huschten. Die beiden schauten sich fragend an, bis Remus das Wort ergriff: „Das zu erklären ist etwas kompliziert, aber machen Sie sich keine Sorgen. Wir bringen ihn jetzt in den Krankenflügel und dann wird alles gut.“ Professor Binns sah ihn verdutzt an, nickte jedoch. „Nun gut. Wenn das so ist, werde ich zurück zu meiner Klasse fliegen.“ Dann drehte sich der Geist um und schwebte davon. Ohne zu zögern trugen Tonks und Remus Neil in den Krankenflügel. Madam Pomfrey war außer sich vor Wut. Sie wollte wissen was passiert war. Doch Tonks schwieg und auch aus Lupin war kein Wort herauszubekommen. Als Neil nach einer halben Stunde immer noch nicht wach war, und die beiden mit jeder Sekunde blasser wurden, beschloss die Krankenschwester, dass es das Beste sei, Dumbledore höchst persönlich zu holen. Remus seufzte, als er endlich mit Tonks allein war. „Ich hätte das nicht tun dürfen.“, sagte er schließlich und sah den bewusstlos im Bett liegenden Neil voller Reue an. „Was hätten Sie denn sonst machen sollen?“, fragte Tonks. „Sich von ihm wie ein Stück Dreck behandeln lassen?“ Lupin suchte nach Worten. „Aber er...er hat doch Recht, mit dem was er sagt.“ „Selbst wenn es so ist, gibt es ihm nicht das Recht so über Sie zu reden.“ Lupin schwieg. „Das was Neil zu Ihnen gesagt hat, war mehr als entwürdigend. Sie haben das Richtige getan Professor.“ „Trotzdem war dieser Kuss...“ Auf einmal öffnete sich die Tür des Krankenflügels. Professor Dumbledore und die immer noch wütende Madam Pomfrey stürmten in den Raum. „Remus, kommen Sie kurz mit und schildern, was vorhin geschehen ist.“, sagte Dumbledore ruhig und betrachtete Tonks, die neben Remus auf einem Stuhl saß und Neils Hand hielt. Remus nickte und stand auf. Bevor er die Tür hinter sich schloss, warf er Tonks einen Blick zu, der wohl bedeuten sollte, dass er die Wahrheit so lange es ging heraus zögern würde. Tonks starrte die Tür noch an, obwohl sie schon lange verschlossen war.

Was würde Dumbledore nur mit Remus machen, wenn er rausbekam, dass Tonks ihn geküsst hatte? Würde er Lupin ernsthaft rauswerfen? Das konnte Dumbledore nicht tun. Es war alles ihre Schuld. Nur, weil sie ihre Gefühle nicht unter Kontrolle hatte, zerstörte sie natürlich sofort sein Leben und Dumbledores Blick nach zu urteilen, wusste er alles, was heute passiert war. Und noch mehr.

„T...Tonks? Bist du das? Was mach ich hier überhaupt?“ Sie drehte sich zu Neil und wartete, während er weiter Fragen stellte. „Ist dieser Versager von Lehrer auch hier? Wie lange lieg ich hier eigentlich schon? Tonks?! Hörst du mir überhaupt zu?“

„Ach, jetzt soll ich dir wieder zuhören und so tun, als ob nichts außergewöhnliches passiert wäre? Dabei hast du mich so angesehen, als sei ich für dich nichts weiter als irgendeine billige Tusse.“ Neil sah sie

entgeistert an. „Aber...ich...ich wollte doch nicht...“

„Weißt du Neil, du hast dich total verändert. Früher hättest du nie jemanden beleidigt nur, weil er anders aussieht oder anders denkt als du. Und heute? Heute legst du dich sogar mit einem Lehrer an. Ich hab manchmal das Gefühl, dass ein Fremder neben mir sitzt und mit mir redet!“ Entsetzt hörte er ihr weiter zu. Tonks holte tief Luft so, als würde ihr das was sie jetzt sagte große Überwindung kosten. „Das Verrückte daran ist, dass ich dich trotzdem noch mag.“

„Tonks?“ Sie sah ihn fragend an und er merkte, dass sie versuchte ein paar Tränen zu unterdrücken. „Liebst du ihn?“ Neil hatte unglaublich viel Angst vor ihrer Antwort. Verzweifelt fuhr Tonks mit ihrer Hand durch ihr merkwürdig gefärbtes Haar. „Ich weiß es nicht.“, sagte sie leise. Ihre Stimme klang weinerlich. Nervös biss Neil auf seiner Unterlippe herum. Auch er musste gegen seine Tränen ankämpfen. „Ich liebe dich.“, hauchte er und starrte dann an die Decke des Krankenflügels. „Was?“, fragte Tonks kaum hörbar. Sie hatte mit allem gerechnet. Nur nicht damit. „Tonks...“, seine Stimme war ungewohnt ruhig und heiser. „Können wir es nicht wenigstens mal miteinander versuchen?“ Diesmal sah er ihr direkt in die Augen. „Neil, ich kann nicht mit jemandem zusammen sein, der so menschenverachtend ist wie du.“

„Aber ich...ich kann mich ändern!“

„Wirklich? Kannst du das? Bist du dir sicher, dass du dann noch du selbst bist?“ Tonks schaute zum Fenster und atmete tief durch. „Ich glaube es ist besser, wenn ich jetzt gehe.“ Im selben Moment öffnete sich die Tür des Krankenflügels und Madam Pomfrey, Professor Dumbledore und Lupin betraten nacheinander den Raum. Mit besorgtem Blick musterte Remus Tonks, die völlig aufgelöst zurück auf ihren Stuhl sackte. „Albus, sind Sie sicher, dass es Sinn macht die beiden jetzt zu befragen?“, wollte auch Madam Pomfrey sich vergewissern. „Keineswegs.“, stellte Dumbledore richtig. „Ich werde ausschließlich Mr. Harlow ein paar Fragen stellen.“

„Was wollen Sie ihn denn fragen?“ Tonks klang immer noch sehr leise. Ein paar Tränen liefen auf ihren Wangen entlang. Remus zog sofort einen Stuhl heran und setzte sich neben sie. „Mr. Harlow, wissen Sie noch wieso Sie nicht in der Großen Halle saßen, um dort ihre Geschichtsprüfung zu schreiben?“, fragte Dumbledore und stellte sich neben Neils Bett. „Ja, ich kann Ihnen alles erzählen, Professor.“, antwortete Neil und schaute zu Tonks, die sich ihre Tränen aus dem Gesicht wischte, dann zu Remus, der ihn gespannt und etwas flehend ansah. „Nun, erzählen Sie.“, meinte Dumbledore und schaute Neil durch die halbmondförmigen Gläser seiner Brille durchdringlich an. Neil räusperte sich, dann fing er an zu erzählen: „Ich bin aus der Prüfung geflogen, weil ich mich geweigert habe, sie mitzuschreiben. Als Professor Binns mir daraufhin erlaubte den Raum zu verlassen, war ich total glücklich darüber und hab mit meinem Zauberstab herum gespielt. Leider bin ich manchmal etwas tollpatschig, müssen Sie wissen. Naja, jedenfalls war ich so intelligent, mich selbst zu schocken.“, erklärte Neil und sah erneut zu Lupin. Dieser wirkte zwar noch etwas nervös, lächelte aber dankend. „Ich kann froh sein, dass Tonks und vor allem Professor Lupin so schnell zur Stelle waren. Wahrscheinlich würde ich ohne ihn immer noch ohnmächtig auf dem Boden liegen. Wer weiß was passiert wäre, wenn er nicht aufgetaucht wäre. Danke für ihre Hilfe, Professor.“, sagte Neil an Remus gewandt, der ihm nur zunickte. „Nun gut. Ich werde Sie dann nicht weiter stören.“, entschloss Dumbledore und verließ den Krankenflügel. Remus atmete erleichtert auf. Ein riesiger Stein fiel von seinem Herzen. Fast hätte er seinen Job verloren und Tonks hätte sicher mächtigen Ärger bekommen, wenn Neil ausgepackt hätte. Auch Tonks war mehr als froh, dass Neil sie nicht verraten hatte. Es hätte sonst was passieren können. Neil lächelte und ihm wurde warm ums Herz, als er in die strahlenden Gesichter der beiden schaute. Jegliche Anspannung war verflogen. Allerdings verstanden weder Tonks noch Remus woher Neils plötzlicher Sinneswandel kam.